

03 | 2010

49. JAHRGANG

ANO 49

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



Nationalpark Lençóis Maranhenses



Der beste Weg herauszufinden, ob ein Ort wirklich so schön ist, wie auf einem Foto, ist hinzufliegen.

Wir fliegen zu mehr als 50 Zielen in Südamerika von Frankfurt, London, Paris, Mailand und Madrid.



- Moderne Flugzeuge • Flüge zu mehr als 40 Zielen in Brasilien und 10 in Südamerika • First Class, Business Class und Economy Class • Punktegutschrift im TAM Fidelidade Vielfliegerprogramm und bei Partnerprogrammen

www.tamairlines.com
Reservierungen:
Tel. 0800 0001165
oder in Ihrem
Reisebüro

A STAR ALLIANCE MEMBER

TAM
AIRLINES



Tópicos 2/2009

Tópicos 3/2009

Tópicos 4/2009

Tópicos 1/2010

Tópicos 2/2010

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Prezados leitores

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, hat Brasilien gewählt. Sie wissen, wer für die nächsten vier Jahre an der Spitze des Staates stehen wird. *Tópicos* wünsche allen Gewählten und denen, die sich im zweiten Wahlgang am 31. Oktober durchsetzen werden, eine erfolgreiche Amtsführung und die dazu nötige Fortune.

Die seit Beginn des Fernsehwahlkampfs deutlich führende Präsidentschaftskandidatin Dilma Rousseff wurde Ihnen, zusammen mit ihrem Gegenkandidaten José Serra, in der vorigen Nummer von *Tópicos* vorgestellt. Sie war im letzten Dezember mit Präsident Lula in Deutschland und hat damals *Tópicos* 4/2009* ein sehr freundliches Interview gegeben, in dem sie die Leistungen der Deutschen in ihrer politischen Heimat Rio Grande do Sul lobt - was von Ihrer Nähe auch zu Deutschland zeugt.

Mit der Wahl einer Frau zur Präsidentin würde Brasiliens anderen Ländern Lateinamerikas folgen – nicht aber eigenen eingefleischten Verhaltensmustern. Dies ist Quersumme unseres Beitrages über die Rolle und Chancen von Frauen in der brasilianischen Politik. Das Bild wird abgerundet durch die bemerkenswerte Biographie der Präsidentschaftskandidatin der Grünen Partei Marina Silva.

Und weiter Politik: Anfang August dieses Jahres hat die deutsche Bundesregierung ihr Konzept „Deutschland, Lateinamerika und die Karibik“ verabschiedet. *Tópicos* hofft, dass sich das Konzept im politischen Alltag und bei den finanziellen Prioritäten bewähren wird.

Den Wirtschaftsteil prägt die Erfolgsgeschichte der Familie Odebrecht aus Pommern – von den schwierigen Anfängen aller Auswanderer bis hin zur heutigen Rolle als ein weltweit führendes Bauunternehmen.

Eine kulturelle Erfolgsgeschichte ist derzeit in Deutschland zu hören: Das Jugendsinfonie-Orchester „Heliópolis“ – es ist eingeladen zum Orchester-Camp der Deutschen Welle im Rahmen des Bonner Beethovenfestes sowie nach Berlin. Auch hierzu war schon in *Tópicos* 2/2009* zu lesen.

Nicht zuletzt die Literatur: Brasilien wird 2013 Partnerland der Frankfurter Buchmesse sein. Im Vorfeld gedenkt *Tópicos* des Altmeisters der Übersetzer Curt Meyer-Clason aus Anlass seines 100. Geburtstags.

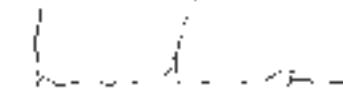
Die diesjährige Mitgliederversammlung der DBG stand im Zeichen des 50. Jubiläums und der Neuwahl des Präsidiums 2010-2013. Als wiedergewählter Präsident – und damit auch Mitherausgeber von *Tópicos* – danke ich, auch in Namen aller Präsidiumskollegen, für das erwiesene Vertrauen.

Mein Dank gilt allen, die diese *Tópicos* möglich gemacht haben: Unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten und unserem Redaktionsteam.

Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre und freue mich auf Ihr Echo!

Titelfoto:
Lençóis Maranhenses
© Embratur

Tópicos 03 | 2010



* Frühere Nummer von *Tópicos* finden Sie auf der Homepage www.topicos.de
* As edições anteriores de *Tópicos* estão disponíveis no endereço www.topicos.de

Foto de capa:
Lençóis Maranhenses
© Embratur

AUSGABE 03 | 2010

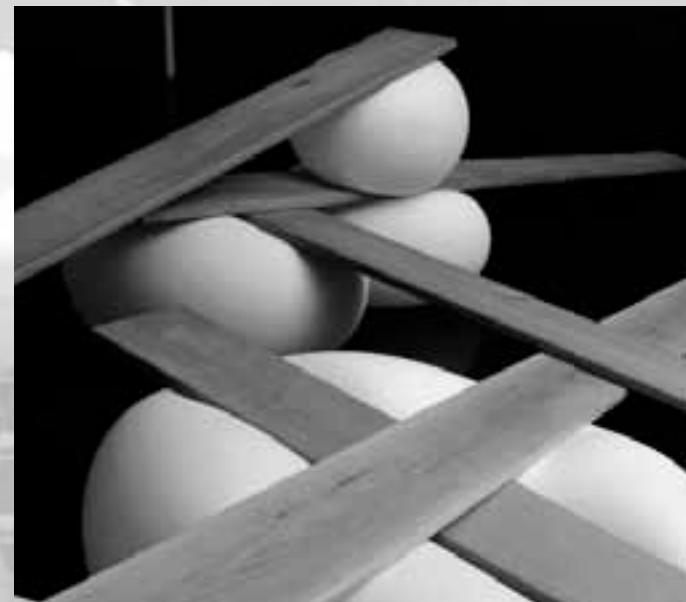
POLITIK | POLÍTICA

- 06 Evangélicos: Zünglein an der Waage?
- 08 Marina Silva: Die „Oberlehrerin“ und ihr „Entwicklungsmodell des 21. Jahrhunderts“
- 10 O peso da burocracia
- 14 Geschlecht, Wahlen und Politische Vertretung in Brasilien
- 17 Dez anos do „outro mundo possível“
- 18 Lateinamerika-Konzept der Bundesregierung



WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 22 Brasilianische Präsidentschaftswahlen – Was erwartet die Wirtschaft?
- 24 Der Klimahandel mit Brasilien
- 26 Von Hinterpommern nach Brasilien in die Welt
- 28 Globale Entwicklung am Beispiel Brasiliens
- 30 Erweiterte Rechte für Inlands- und internationale Passagiere aus Brasilien
- 32 Herrenknecht: „Die Kundennähe ist entscheidend“



KULTUR | CULTURA

- 34 Das Verlangen nach Form – O Desejo da Forma
- 36 Manoel Veiga: Mit neuen Arbeiten in Stuttgart
- 37 Bayerisches Hochschulzentrum für Lateinamerika als Brücke zwischen Kontinenten
- 38 A Gentil Carioca
- 40 Brasilianistik: Zurück zur Vergangenheit?



SPORT | ESPORTE

- 41 WM 2014 in Brasilien: „Das Land wo die Talente blühen“
- 42 Sonnige Zeiten für Brasilien

MUSIK | MÚSICA

- 44 Südländisch, nordländisch.
Carlos Núñez' neues Album „Alborada do Brasil“
- 45 Orchestercampus mit Sinfônica Heliópolis aus São Paulo

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 46 Mitgliederversammlung 2010

LITERATUR | LITERATURA

- 48 Curt Meyer-Clason:
Verwandlungskünstler zwischen Brasilien und Deutschland
- 50 Die deutschsprachige brasilianische Literatur
- 52 „Vier Verräter“: Ein Roman in vier Erzählungen
- 54 Der Magier: Die Biographie des Paulo Coelho
- 55 Marçal Aquino: „Flieh. Und nimm die Dame mit“
- 56 Brasilien 2013 Ehrengast der Frankfurter Buchmesse

LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 57 Favelas: „The Informal City of Century XXI“
- 58 Lençóis Maranhenses: Die wasserreichste Wüste der Welt
- 60 Marlene Dietrich mit Soße
- 62 Estatuto da Criança e do Adolescente no Brasil completa 20 anos

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 LAZ unterstützt neues Projekt zur ländlichen Entwicklung in Kolumbien
- 65 Stipendienvergabe an junge Menschen in Guatemala:
Das „Proyecto Ija tz“
- 65 Das LAZ in der Öffentlichkeit

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren



Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?



Werden Sie Mitglied der / Associe-se à
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemana!

Nähre Information finden Sie auf unserem Flyer, Seite 11 und 12
Mais informações você encontra no nosso prospecto, nas páginas 11 e 12

Zünglein an der Waage?

Beim Sturm auf das Präsidentenamt buhlen die Kandidaten eifrig um die Gunst der *Evangélicos*.

TEXT: LORENZ WINTER

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der beste Pfingstler im Land? Diese Frage mussten sich auch im brasilianischen Präsidentschaftswahlkampf 2010 alle drei Kandidaten von Anfang an erneut stellen. Denn mit einem Anteil von 18 Prozent an der Gesamtwählerschaft bilden die Mitglieder der beiden sogenannten Pfingstkirchen Igreja Universal do Reino de Deus (IURD) und Assembleia de Deus (AD) heute auch im überwiegend katholischen Brasilien ein nicht mehr zu vernachlässigendes Stimmenreservoir für die Präsidentschaftsanwärter José Serra, Dilma Rousseff und Marina Silva.

Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich zudem der Anteil der Pfingstler an der Gesamtbevölkerung des Landes beinahe verdoppelt und nimmt weiterhin rasch zu. Gleichzeitig verfügen IURD und AD beide über imposante Netze von Gotteshäusern vor allem in Brasiliens Millionenstädten, betreiben populäre Radio- und Fernsehsender und stützen sich auf eine eigene „überparteiliche“ Kongressfraktion. Aus all diesen Gründen wurden die Mitglieder der Pfingstkirchen bei anstehenden Wahlen zum sprichwörtlichen Zünglein an der Waage. Darum versuchen Bürgermeister und Stadträte, Abgeordnete und Senatoren sowie Präsidenten in spe regelmäßig, sich den Pfingstlern (auf Portugiesisch *pentecostais* oder *evangélicos* genannt) als aufgeschlossen für ihre Nöte und Sorgen zu empfehlen.

Solche Bemühungen sind in einer Demokratie nichts weiter als normal. Kritisch wird es für politisch mündige Brasilianer jedoch beim umgekehrten



Präsidentschaftskandidatin Dilma Rousseff und Bundestagsabgeordneter "Pfarrer" Manoel Ferreira während eines Events bei dem die *Evangélicos* Rousseff ihre Unterstützung versprochen

Versuch. Dürfen die beiden Pfingstkirchen, so fragen sie immer häufiger, den Gläubigen die Stimmabgabe zugunsten ihnen genehmer Kandidaten nahelegen? Besonders heikel muss diese Gretchenfrage für die „grüne“ Präsidentschaftskandidatin Marina Silva sein, die als einzige der drei jetzigen Amtsanwärter den *evangélicos* angehört. Im vorigen Frühjahr pries ein Pfarrer der AD sie einmal während eines Gottesdienstes in der Stadt Mogi Guaçu bei São Paulo vielleicht etwas voreilig als „nicht nur künftige, sondern nächste Präsidentin Brasiliens“. Damals begnügte Silva sich während ihrer eigenen Ansprache ans Kirchenvolk mit dem selbstsicheren Nachklapp, sie habe keine Angst, dafür gescholten zu werden, dass sie mit der Religion auf Stimmensuche gehe. Sie verzichtete sogar auf die an sich naheliegende Verteidigung, dass ja auch ihre Rivalen Serra und Rousseff ähnlich handelten.

Weniger schneidig als Silva formulierte José Serra vor den *evangélicos* sein Credo – darin wahrscheinlich bestärkt durch einen Blick auf aktuelle Umfragezahlen: Obwohl Katholik,

geben die Pfingstler ihm mit 42 Prozent weitaus höhere Präferenz als ihrem Mitglied Silva, die es nur auf 13 Prozent bringt. Gestützt auf diesen Beispielen scheiterte schon in den 1950er Jahren kläglich. Ebenso konnte die römische Kirche in den 1970er Jahren nichts gegen Senator Nelson Carneiro ausrichten, auf dessen Initiative hin das Scheidungsrecht reformiert und zahlreiche sozialpolitische Massnahmen zugunsten der brasilianischen Frauen ergriffen wurden.

Sicher ist dagegen, dass die grossen Konfessionen einander in nichts nachstehen bei dem Versuch, sich gegenseitig politisch unter Druck zu setzen. So warf beispielsweise im Gemeindewahlkampf von 2004 der den Pfingstlern nahestehende Senator Marcelo Crivella dem römischen Klerus vor, „die Interessen der Elite“ zu vertreten, und drohte kurz danach sogar mit der Gründung einer eigenen Partei der IURD. Umgehend konterte die katholische Bischofskonferenz (CNBB) damals mit dem Hinweis, dass „die Zeit der Theokratien in Brasilien abgelaufen“ sei. Crivella packte seinen Plan dann tatsächlich wieder ein – wenn vielleicht auch eher, weil Verfassungsrichter ihn vor politischen Abenteuern warnten.



Ob Hirtenworte tatsächlich das Votum der Brasilianer zu lenken vermögen, steht nach Ansicht von Beobachtern nicht nur im jetzigen Wahlkampf dahin. Der Einspruch

des katholischen Klerus gegen die Kandidatur des geschiedenen Präsidentschaftsanwärters Café Filho zum Beispiel scheiterte schon in den 1950er Jahren kläglich. Ebenso konnte die römische Kirche in den 1970er Jahren nichts gegen Senator Nelson Carneiro ausrichten, auf dessen Initiative hin das Scheidungsrecht reformiert und zahlreiche sozialpolitische Massnahmen zugunsten der brasilianischen Frauen ergriffen wurden.

(UERJ), der selber dem linken Flügel der Pfingstler angehört, schätzt ferner, dass „bestenfalls 10 bis 20 Prozent der *evangélicos* sich bei Wahlen für Mitglieder ihrer Organisationen entscheiden“.

Diese Meinung eines Sachkenners bestätigen auf ihre Art auch Analysen der Einstellung des Brasilianers zu kontroversen gesellschaftspolitischen Themen. So befürworten heute mehr als 80 Prozent der Wähler Familienplanung und Verwendung empfängnisverhindernder Mittel, gleichzeitig missbilligen aber ebenso viele die Abtreibung von ungeborenen Leben. Die Vorstellung der katholischen Kirche, dass sich an diesen Positionen durch politische Beeinflussung Entscheidendes ändern lasse, wirkt wenig überzeugend. Anders steht es womöglich um Probleme wie einer Freigabe des Drogenkonsums bzw. der staatlichen Duldung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Da mag die Toleranzschwelle beim einzelnen Bürger später erreicht werden. Doch für Kirchenfürsten und Politiker ist diese Erkenntnis wahrscheinlich weniger brisant als die Neigung vieler Brasilianer, bei Bedarf Konfession und/oder Partei zu wechseln.

Jedenfalls müsste die CNBB der Vormarsch von Konfessionswechslern zumindest ebenso ins Grübeln bringen wie der Zuwachs an Pfingstlern und „religionslosen“ Brasilianern. Fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Landes ist nach den Ergebnissen einer von der Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen Umfrage schon mindestens einmal im Leben einer anderen religiösen Organisation beigetreten. In der Politik dürften die Verhältnisse wohl ähnlich aussehen, wenn man sich daran erinnert, dass Parteiwechsel wegen Aussicht auf Pfründe unter brasilianischen Berufspolitikern gang und gäbe ist. Warum sollte der einfache Wähler sich da anders verhalten? Anscheinend bewegen sich Brasilianer eben nicht nur im Auto, sondern auch im Leben am liebsten doch mit „Flex“-Antrieb vorwärts. ■

Marina Silva

Die „Oberlehrerin“ und ihr „Entwicklungsmodell des 21. Jahrhunderts“

Bei den Präsidentschaftswahlen am 3. Oktober in Brasilien wirbt die dritte Kandidatin, die Grünen-Politikerin und frühere Umweltministerin Marina Silva, für ein Programm, das Wachstum und Nachhaltigkeit, Armutsbekämpfung sowie industrielle Entwicklung mit Umwelt- und Klimaschutz verbindet.

TEXT: DAVID BARTELT*

Un längst ist der Kandidatin Marina Silva von brasilianischen Medien vorgeworfen worden, sie pflege einen zu akademisch-abgehobenen Redestil. Wer kann schon mit „Entkarbonisierung der Ökonomie“ etwas anfangen? Auch liebt sie den erhobenen Zeigefinger, der mit dem stets streng zurückgekämmten und zum Dutt gebändigten Haar und der Lesebrille das Abzeichenbild der Oberlehrerin ergibt. Dabei ist die pure Tatsache, dass Marina tatsächlich studierte Geschichtslehrerin ist, schon Teil der ganz besonderen Lebensgeschichte der Kandidatin der Grünen Partei Brasiliens für die Präsidentschaftswahl am 3. Oktober. Denn nichts war unwahrscheinlicher, als Maria Osmarina Marina Silva Vaz de Lima vor 52 Jahren geboren wurde.

Sie kam zur Welt in einer Strohhütte inmitten einer Kautschukplantage im heutigen Bundesstaat Acre, Amazonasregion. Die Hauptstadt Rio Branco lag 70 Kilometer oder drei Tagesreisen und damit ebenso unerreichbar entfernt wie ein Krankenhaus oder eine Schule. Drei der zehn Geschwister starben im Kleinkindalter. Sie selbst erkrankte früh und heftig. Malaria, Hepatitis und – wie sich fast zu spät herausstellte – eine Schwermetallvergiftung brachten sie mehrfach an den Rand des Todes. Eine ungewöhnliche Partnerschaft aus starkem Willen und heftiger Krankheit half, sie aus dem sklavenähnlichen Leben einer Kautschukzapferin herauszuziehen. Der

Arztbesuch in Rio Branco eröffnete der Siebzehnjährigen die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen. Bald stellte sie ihren Bildungshunger auch in befreiungstheologischen Seminaren der Brüder Clodovis und Leonardo Boff und an den Reden des 1987 ermordeten und heute legendären Gewerkschaftsführers Chico Mendes. Schnell wurde Marina Silva seine rechte Hand im gemeinsam gegründeten Gewerkschaftsverband CUT Acre.

1981 heiratete sie ihren ersten Mann und nahm ihr Geschichtsstudium auf. 1986 trat sie der sechs Jahre zuvor gegründeten Arbeiterpartei PT bei und kandidierte für das Bundesparlament. Ihre erste Wahl gewann Marina Silva 1988, als sie in den Stadtrat von Rio Branco einzog. Da war sie dreißig. Sechs Jahre später wurde Marina, mittlerweile Mutter von vier Kindern, als jüngste Senatorin der Geschichte Brasiliens in den Kongress in Brasília gewählt.

Ministerin Marina

Neun Jahre später holte Präsident Luiz Inácio Lula da Silva sie als Umweltministerin in sein Kabinett. Nach fünf Jahren Amtszeit trat sie 2008 zurück und wechselte 2009 als Präsidentschaftskandidatin in die Partido Verde. Die Entscheidung sei sehr schmerhaft für sie gewesen, betont sie oft. Selbst jetzt, da sie gegen Lulas Kandidatin antritt, lässt sie auf den langjährigen Weggefährten nichts

kommen. Das ist strategisch eine zweifelhafte Entscheidung, aber konsequent Marina. In einem von den beiden Hauptkandidaten inhaltsleer geführten Wahlkampf tritt Marina als Alternative auf Augenhöhe an. Die Entscheidung wird allerdings wohl zwischen Lulas früherer Präsidialamtschefin Dilma Rousseff und dem früheren Gouverneur von São Paulo José Serra fallen, zwischen zwei Kandidaten, die man beide der postideologischen Sozialdemokratie zurechnen kann und die im Wesentlichen darin wetteifern, wer den glaubwürdigeren Nachfolger des hochpopulären Lula gibt.

Marina Silva hat als erste der drei Kandidaten ein komplettes Regierungsprogramm vorgelegt. Doch wird sie vor allem mit Umweltschutz verbunden. Hier war sie Bundesministerin, und hier hat sie eine Bilanz vorzuweisen, die sich sehen lassen kann. So hat sie in ihren ersten Amtsjahren die Bildung von Institutionen im Umweltschutz auf Bundesebene vorangetrieben, die Abholzrate im Amazonasgebiet gesenkt, zahlreiche Schutzzonen verbessert, die Kontrollmöglichkeit illegalen Holzeinschlags durch Satellit verbessert.

Doch nach der Wiederwahl Lulas 2006 setzten sich die Verwertungsinteressen im Amazonasgebiet immer mehr durch. Insbesondere mit Rousseff gab es beständige Auseinandersetzungen um Umweltschutzauflagen



© Vítor Campelo/ABr
nen Lager nicht umstritten. Dass sie der größten evangelikalen Pfingstkirche Brasiliens, der Assembléia de Deus, angehört, bereitet ihr Schwierigkeiten in der Partei und bei den sympathisierenden Teilen der Zivilgesellschaft. Zur Strafbarkeit von Abtreibungen, zur Homosexualität und zur Stammzellforschung äußert sie sich eher ausweichend.

Zuletzt überraschte sie sogar mit unerwarteten Positionen im grünen Kernbereich. So sei sie gar nicht grundsätzlich gegen das geplante Wasserkraftwerk Belo Monte am Xingu-Fluss in Amazonien, sondern habe nur den Zeitpunkt der Ausschreibung für verfrüht gehalten. Belo Monte wird das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt sein; Betroffenenverbände, Indigenas und Umweltschützer laufen seit Monaten Sturm dagegen. Belo Monte ist für viele zum Symbol jener „Entwicklungs politik des 20. Jahrhunderts“ geworden, die auf traditionelles Wachstum mittels energieintensiver Exportindustrien und Agrobusiness setzt. Die, die antrat, dieses Entwicklungsmodell zu überwinden, erscheint hier mehrdeutig. Bei genverändertem Saatgut, das vor allem im Sojaanbau schon flächendeckend verwendet wird, ist sie ähnlich unklar. Der Anbau genveränderter Pflanzen müsse möglich sein, aber besser kontrolliert werden, so wie Brasilien auch sowohl die kleinbäuerliche Landwirtschaft wie die großen agrarindustriellen Betriebe brauche.

für Großprojekte, und phie Marinas heißt. Gegen die Marina musste oft PR-Bombastik und die Skandalrhetorik ihrer Konkurrenten setzt sie die schlichte Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Person.

Mehr als „nur“ Umweltschutz

Marinas Hauptanliegen ist heute mehr als „nur“ Umweltschutz. Sie verzicht ein „Entwicklungsmodell des 21. Jahrhunderts“, das Wachstum und Nachhaltigkeit, Armutsbekämpfung, industrielle Entwicklung mit Umwelt- und Klimaschutz verbindet. Noch ist in Brasilien damit keine Wahl zu gewinnen, zumal es der jetzigen Regierung gelingt, gleichzeitig auf ihre unbestreitbaren Erfolge in der Armutsbekämpfung und auf ihre klimafreundliche Stromproduktion zu verweisen. Zudem ist Marina im eige-

Marinas Wahlkampfleitung setzt jetzt auf den zweiten Wahlgang. Wahlen in Brasilien werden im Fernsehen gewonnen, und vor der Stichwahl stünde Marina gleichviel Sendezeit zu wie der Opponentin. Dann könnte die „Oberlehrerin“ ausspielen was sie nämlich doch gut kann: Mit der Gabe ihrer Rede und dem Gewicht ihres besonderen Lebens die Menschen berühren. Das gelingt sogar bei gestandenen Industriefunktionären. Wenn die Zeitungsberichte stimmen, war es Marina, die bei einer vom Nationalen Industrieverband in Brasilia veranstalteten Debatte mit den drei Hauptkandidaten den meisten Applaus erhielt und einigen der Zuhörern Tränen in die Augen trieb. ■

* Dawid Bartelt ist Leiter des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Rio de Janeiro

O Peso da Burocracia

A carga tributária brasileira é reconhecidamente elevada. Se comparada com a esmagadora maioria dos países emergentes, está muito acima da média, nada obstante os serviços públicos nacionais serem de má qualidade.

TEXTO: DR. IVES GANDRA DA SILVA MARTINS (*)

Por outro lado, o desestímulo do governo ao setor privado é alarmante. Apesar de a lei suprema oferecer a imunidade para as instituições sem fins lucrativos que atuam nesses setores, o esporte preferido das autoridades fazendárias é negar-lhes o direito constitucional, lavrando contra elas autos de infração ciclópicos.

Segundo informou-me o vice-presidente da Confederação Nacional de Estabelecimentos de Ensino-Confren, foram fechadas 6.000 escolas, nos últimos tempos. O Brasil, por outro lado, continua em 1º lugar no ranking das exigências inúteis da burocracia. Não é sem razão que o “super simples” tem sido a principal causa pela qual a maioria das empresas, que se formam, resistem poucos anos.

As próprias medidas judiciais para que o Estado devolva o que não lhe pertence são um calvário, em face da complacência judicial com expedientes nitidamente protelatórios da Fazenda. É bem verdade que, quando o contribuinte deposita importâncias em juízo para discutir seus direitos, tais recursos, em 24 horas são transformados em receita governamental.

Neste quadro, que transforma o Brasil na “República da Burocracia”, o número de servidores públicos aumenta de forma fantástica, lembrando-se que todo o esforço de Fernando Henrique para reduzir os quadros de 661.100, em 1995, para 598.500 servidores, em 2002, foi anulado pelo governo Lula, que os elevou para 670.800. É de se lembrar que o palácio do Planalto tem mais de 3.400 servidores, enquanto o Presidente Obama, na Casa Branca, tem apenas 1.800.



Brasil, “República da Burocracia”

O país não evolui mais, devido à trave burocrática institucionalizada pelo governo, ao ponto de os pouco mais de 1 milhão e meio de servidores ativos e inativos da União terem recebido quase 160 bilhões de reais de vencimentos, em 2009. Já os mais de 11 milhões de beneficiários do Bolsa Família receberam pouco mais de 10 bilhões de reais, ou seja, 15 vezes menos. Ora, os cidadãos “não governamentais”, que constituem a manifesta maioria da nação, é que têm que suportar uma carga tributária quase confiscatória, para sustentar a esclerosadíssima máquina oficial.

Cada vez me convenço mais que o cidadão brasileiro é um autêntico escravo da gleba dos dias atuais, destinado a sustentar, com seu trabalho e tributos, aqueles que controlam o governo. Ademais, cresce consideravelmente a cada dia a categoria dos que entram no serviço público, não

pela porta difícil do concurso público, mas apenas por serem amigos do rei, inchando uma máquina que continua inoperante.

A justificação governamental de que o número de servidores públicos em nosso País não é elevado, se comparado ao existente na Alemanha, na Irlanda e na França, peca pela qualidade de serviços públicos que são prestados nesses países, muito acima que aquela do Brasil.

Creio que o nó górdio do desenvolvimento brasileiro reside em como o futuro governo, qualquer que seja, resolverá esse problema, pois a saída da crise econômica mundial exigirá uma competitividade empresarial cada vez maior. Ou o Brasil reduz sua burocracia ou a burocracia reduzirá o crescimento nacional e nossos tributos serão na quase totalidade destinados apenas a sustentá-la. ■

* Professor Emérito da Universidade Mackenzie (São Paulo), autor de valiosos estudos jurídicos e de obras literárias de reconhecido valor o Dr. Ives Gandra é membro destacado da Academia Paulista de Letras

DEUTSCH - BRASILIANSCHE GESELLSCHAFT e.V.

SOCIEDADE BRASIL – ALEMANHA



Beitrittsklärung

Ich erkläre / wir erklären hiermit meinen / unseren Beitritt
zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. als

- | | Jahresbeitrag |
|---|---------------|
| ► Student/in, Wehr- oder
Zivildienstleistender oder Auszubildender | Euro 30,- |
| ► Einzelmitglied | Euro 75,- |
| ► Familienmitglied | Euro 90,- |
| ► Firmenmitglied | Euro 500,- |

Ich verpflichte mich wir verpflichten uns, den Jahresbeitrag im ersten Monat nach Bestätigung der Mitgliedschaft durch die Gesellschaft bzw. im ersten Monat des neuen Kalenderjahrs zu entrichten.

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.

Am Festungsgarten 1 · 10117 Berlin
Tel.: ++49 30 224 881 44 · Fax: 224 881 45
dbg-berlin@topicos.de
www.topicos.de

Kaiserring 201 · 53113 Bonn

Tel.: ++49 228 21 07 07 · Fax: 24 16 58
dbg.bonn@topicos.de
www.topicos.de

Kontakte in Brasilien:

Dr. Walter von Kalm, São Paulo
Tel. ++55 - 11 - 55218663
WVK@ipl.com.br

Dr. Ulrich Spohn, Rio de Janeiro
Tel.: ++55 - 21 - 22599069
hus@spohnweb.de



Bankverbindung:

Deutsche Bank Bonn
Konto: 0255174
BLZ: 380 700 59

Zwei Länder - Eine Gesellschaft

Off / Datum _____
Straße _____
PLZ / Wohnort _____
Telefon _____
Fax _____
E-Mail _____
Unterschrift _____

QR-Code mit dem Handy scannen und mehr über unser Umwelt-Portfolio erfahren.



Sind Grünanlagen alles, was man für eine grüne Stadt braucht?



Unsere Infrastrukturlösungen sorgen für eine umweltverträgliche und nachhaltige Stadtentwicklung. Und somit für grünere Städte.

Jeder, der in einer Großstadt lebt, kennt diese Fragen: Könnte die Luft nicht sauberer sein? Das Wasser reiner? Der öffentliche Nahverkehr schneller, die Infrastruktur besser und die medizinische Versorgung effizienter? Unsere Antwort: zahlreiche innovative Produkte und Lösungen, die helfen, das Leben in der Stadt für ihre Bewohner grüner und gesünder zu machen – einfach lebenswerter eben.

SIEMENS

siemens.com/answers

DEUTSCH - BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT e.V.

SOCIEDADE BRASIL - ALEMANHA

Brasilien ist das fünfgrößte Land der Erde und hat über 190 Mio. Einwohner. Es verfügt über vielfältige Ressourcen und ein großes Potential für die künftige Entwicklung. Seine dynamische Volkswirtschaft wächst seit Jahren in einem beachtlichen Maß und zählt heute schon zu den zehn größten der Welt.

Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa. Die beiden Länder sind seit zweihundert Jahren durch Einwanderung und engen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch verbunden.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung in Form eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1960 von Prof. Dr. Hermann M. Görgen sowie führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur beider Länder gegründet. Als eine der größten bilateralen Vereinigungen ist sie bundesweit verbreitet und in Regionalgruppen gegliedert.

Die Gesellschaft fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen und pflegt Kontakte zu Institutionen und Unternehmen. Sie versieht sich als Brücke zwischen Ländern und Menschen, sie möchte die deutsche Öffentlichkeit für ein aktuelles und umfassendes Bild von Brasilien interessieren und den Austausch zwischen unseren beiden Völkern auf vielfältige Weise unterstützen.

- ▶ sind Sie Teil eines Netzwerks, das aus persönlichen oder beruflichen Gründen Brasilien besonders verbinden ist.
- ▶ haben Sie Zugang zu Veranstaltungen in Ihrer Region, können sich über Brasilien und deutsch-brasilianische Projekte informieren und dabei persönliche Kontakte knüpfen.
- ▶ sind Sie durch die Publikationen der Gesellschaft auf dem aktuellen Stand der Entwicklung Brasiliens sowie der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Deutsches Kuratorium der DBG

Präsident:

Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.

Vizepräsidenten:

Prof. von Kunow, Botschafter a.D.

Dr. Wolfgang G. Müller, Oberbürgermeister

Dr. Klaus Platz, Generalkonsul a.D.

Mitglieder des Präsidiums:

Sabine Eichhorn

Dr. Axel Gutmann

Peter C. Jacobovsky

Paula Katzenstein

Dr. Hartmut E. Kaiser

Ingrid Stauff

Mitglieder:

Dora Schindel

Der Gesellschaft gehören Einzelmitglieder aus zahlreichen Berufsgruppen sowie Unternehmen und Institutionen an. Die DBG wird unterstützt durch ein Kuratorium von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien in Deutschland und Brasilien.

Die Deutsch - Brasilianische Gesellschaft gibt viertjährlich die Zeitschrift "Tópicos" und monatlich einen elektronischen Informationsbrief heraus. Diese enthalten aktuelle Beiträge zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen, die für Brasilien und die deutsch-brasilianischen Beziehungen von Belang sind. Darüber hinaus werden Sie über Veranstaltungen, Presseartikel und Fernsehsendungen mit Brasilienbezug unterrichtet.

Vorsitzender:

Lothar Mark

Stellvertreter:

Cao Koch-Waser

Dr. Ronaldo Schmitz

Mitglieder:

Dr. Rolf-Dieter Acke

Prof. Dr. Th. Berchem

Rainer Brüderle

Dr. Claus Dusberg

Michael Glos

Dr. Bernd Essentz

Dr. Hans-Joachim Henckel

Bärbel Höhn

Dr. Herbert Knoblich

Prof. Dr. G. Kohlhepp

André Müller-Carlotta

Ben van Schaik

Dr. Peter Scholz

Dr. Erwin Schrödinger

Dr. Hildegard Stausberg

Carsten Schneider

Prof. Werner Wörring

Prof. Dr. Berthold Zilly

Sie vermittelt Kontakte zwischen Brasilianern und Deutschen und organisiert öffliche, informelle Treffen zum persönlichen Kennlernen und Erfahrungsaustausch.

Wir freuen uns über Ihr Interesse.

- ▼ Vortragsabende ▼ Lesungen
- ▼ Filmvorführungen ▼ Ausstellungen
- ▼ Konzerte ▼ Symposien
- ▼ Port. Sprachunterricht ▼ Seminare

Geschlecht, Wahlen und Politische Vertretung in Brasilien: Voraussetzungen und Perspektiven

Frauen spielen bei den diesjährigen Wahlen in Brasilien eine zentrale Rolle. Sie stellen nicht nur die Mehrheit der Wahlberechtigten (51,7%), sondern auch den größten Anteil der Kandidaten mit realen Siegeschancen.

TEXT: DR. TERESA SACCHET*

Stark in Umfragen...

Zwei der drei Kandidaten, die den Wahlbarometern zufolge vorne liegen, sind Frauen: Dilma Rousseff, Kandidatin der Arbeiterpartei PT – und de facto von Präsident Lula -, die bisher Ministerin im Präsidialamt war, sowie Marina Silva für die Grüne Partei, die von 2004 bis 2008 Umweltministerin im Kabinett Lula war (vgl. Seite)

Bei Umfragen des Meinungsforschungsinstitut Datafolha vom 26. August erzielte Rousseff einen Vorsprung von 20 Prozentpunkten vor ihrem stärksten Konkurrenten José Serra von der Partei der brasilianischen Sozialdemokratie PSDB. Sie kam auf 49% der Gesamtstimmen, verglichen mit 29% für Serra und 9% für Marina Silva. Diesen Umfragewerten zufolge wäre Dilma Rousseff neue Präsidentin und Brasilien damit eines der drei Länder auf dem Kontinent – zusammen mit Argentinien und Costa Rica – mit einer Frau an der Spitze.

...aber schwach im Parlament

Aber wohingegen in Argentinien und Costa Rica 38% der Parlamentsmitglieder Frauen sind, sind es in Brasilien nicht einmal 9%. Die Möglichkeit, eine Frau zur Präsidentin zu wählen, ist somit ein großer Fortschritt für Brasilien, welches zwar bekanntermaßen über eine der aktivsten und ausdrucksstärksten Frauen- und Feministenbewegungen des Kontinents verfügt, gleichzeitig aber unter den Schlusslichtern Lateinamerikas ist, wenn es um die Vertretung von Frauen in parlamentarischen Ämtern geht. Mit 8,9% kommt Brasilien auf

den vorletzten Platz – nur Panama schneidet mit 8,5% noch schlechter ab – und landet damit im internationalen Vergleich auf Platz 105. Dies steht im starken Gegensatz zu den anderen beiden erwähnten Ländern, die die höchsten Werte des Kontinents aufweisen und sich auch im internationalen Ranking unter den ersten 12 Plätzen wiederfinden – noch vor entwickelten Ländern wie Deutschland und England mit 32% bzw. 22%. Allerdings sind Entwicklungs- und Sozialindizes keine verlässlichen Indikatoren, wenn es um politische Gleichstellung geht. In den USA beispielsweise beläuft sich der Anteil von Frauen im Parlament gerade mal auf 16,8%.

Seit der 4. UN-Weltfrauenkonferenz in China (1995) gab es bedeutende politische Fortschritte: der Frauenanteil im öffentlichen Leben stieg; die Quotenpolitik gewann an Legitimität bei Regierungen, Parteien und in der öffentlichen Meinung; es wurden Maßnahmen zur Stärkung des Frauenanteils in öffentlichen Ämtern ergriffen. In Folge kam es weltweit zu einem 75%igen Anstieg des Frauenanteils in den Parlamenten, so dass dieser sich heute auf 19,3% in den Unteren und auf 18,4% in den Oberhäusern beläuft. In den Amerikas beläuft sich der Frauenanteil in diesen Ämtern auf 22,5% bzw. 22,6% (Inter-Parlamentary Union, 2010). In Brasilien jedoch tut man sich mit dem Fortschritts schwerer. Obwohl das Thema der politischen Gleichstellung an Bedeutung

Es mag daher paradox erscheinen, dass Brasilien trotz der geringen Präsenz von Frauen in entscheidenden politischen Positionen nun die reale Möglichkeit hat, zum ersten Mal eine Frau zur Präsidentin zu wählen. Doch so paradox ist es nicht.

gewonnen hat und es sowohl auf der Agenda der Regierungen als auch der zivilgesellschaftlichen Organisationen angekommen ist, sind Frauen in politischen Entscheidungspositionen, in der Exekutiven und Legislativen sowie auf parteipolitischer Führungsebene weiterhin stark unterrepräsentiert.

Hürden und Hindernisse

Es mag daher paradox erscheinen, dass Brasilien trotz der geringen Präsenz von Frauen in entscheidenden politischen Positionen nun die reale Möglichkeit hat, zum ersten Mal eine Frau zur Präsidentin zu wählen. Doch so paradox ist es nicht. Einigen Studien

zufolge ist die niedrige Frauenquote weniger durch Vorurteile der Wähler bedingt als viel mehr durch institutionelle und politische Hindernisse. Welche Faktoren sind also für den geringen Wahlerfolg der Frauen verantwortlich? Drei Faktoren gilt es in diesem Zusammenhang hervorzuheben: (a) die geringe Aufgeschlossenheit der Parteien; (b) die Funktionsweise der Quotenpolitik in Brasilien, (c) das brasilianische Wahlsystem und in diesem Zusammenhang die Wahlkampffinanzierung.

Kandidatinnenauswahl

Zuerst zu den Parteien: diese spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, das Vorrücken von Frauen auf politische Entscheidungspositionen zu fördern oder zu erschweren.



Frauen stellen die Mehrheit der brasilianischen Wahlberechtigten, sind aber in der Politik unterrepräsentiert

Sie sind verantwortlich für Anwerbung und Auswahl der Kandidaten und formulieren Projekte sowie parlamentarische Maßnahmen, die zu mehr politischer Gleichstellung von Mann und Frau beitragen können; sie sind folglich wichtig, wenn es um die Gleichstellung der Frauen in der Politik geht.

schriebenen Quote und fallen weiter, je höher man in der parlamentarischen Hierarchie geht.

Wahlfinanzen

Selbst wenn sie als Kandidatinnen aufgestellt werden, haben Frauen auf Grund von geringerer finanzieller und politischer Unterstützung der Parteien mit Nachteilen zu kämpfen, so dass der prozentuale Anteil der gewählten Frauen noch deutlich unter dem der aufgestellten Kandidatinnen liegt.

Die Wahlkampffinanzierung wird von den Kandidatinnen als einer der Hauptgründe für ihren mangelnden Erfolg an den Urnen angeführt. Da die Wahlkampfausgaben keiner Beschränkung unterliegen, sind Wahlkämpfe sehr teuer. Das macht den finanziellen Faktor zu einem Katalysator der politischen Ungleichheit. Einige Kandidaten geben

Millionen für ihre Kampagnen aus, andere hingegen fast gar nichts. Forschungen über Wahlkampffinanzierung und Geschlecht in Brasilien zeigen, dass die Finanzierung einer der

entscheidendsten Faktoren für den Wahlerfolg ist, dass Frauen jedoch durchschnittlich nur halb soviel für ihre Kampagnen ausgeben wie Männer (Sacchet, T. e Speck, B. 2010). Frauen erhalten auch weniger politische Unterstützung bei ihren Kampagnen. Ohne Geld und ohne politische Unterstützung ist es freilich schwer, gewählt zu werden.

Quoten

Die Quotenpolitik ist eins der wichtigsten Instrumente für die politische Frauenförderung. Die Länder, die ein ausgewogeneres Verhältnis von Männern und Frauen in parlamentarischen Ämtern aufweisen, nützen dieses Instrument. Brasilien verabschiedete 1995 das erste Quotengesetz, direkt nach der 4. UN-Weltfrauenkonferenz in China: dabei ging es um die Kandidaturen für die Stadtratsmandate bei den Kommunalwahlen 1996. Das Gesetz sah vor, dass 20% der Kandidaten Frauen sein müssten. 1997 wurde dieses Gesetz auf alle weiteren legislativen Ämter ausgeweitet, es wurde permanenter Bestandteil des Wahlgesetzes, und die Prozentzahl wurde auf 30% angehoben.

Das Gesetz sah vor, dass die Parteien für beide Geschlechter je mindestens 30% und maximal 70% der Listenplätze reservieren müssten. Das Wort "reservieren" jedoch erlaubte es den Parteien, das Gesetz zu umgehen. Insofern die den Frauen zustehenden Listenplätze nicht von männlichen Kandidaten besetzt wurden, waren die Parteien nicht verpflichtet,

Die Art, auf die die Quotenpolitik in Brasilien umgesetzt wurde, ist somit ein weiteres Hindernis auf dem Weg hin zu einer größeren Frauenpräsenz in legislativen Ämtern, wie sie in anderen Ländern bereits zu sehen ist.

weibliche Kandidaten aufzustellen – wie es das eigentliche Ziel des Gesetzes gewesen wäre. In Ermangelung von Sanktionen hielten sich die Parteien nicht an die Quoten und der Anteil weiblicher Kandidaten blieb niedrig. Darüber hinaus sah das Gesetz einen 50%igen Anstieg der Kandidatenzahl im Vergleich zu den zu besetzenden Posten vor, was die Quotenpolitik weiter verwässerte. Im letzten Jahr kam es zu einer weiteren Neuformulierung des Gesetzes. Dieses Mal sieht der Text vor, dass für beide Geschlechter je mindestens 30% und maximal 70% der Listenplätze "vergeben" werden müssen. Die Art, auf die die Quotenpolitik in Brasilien umgesetzt wurde, ist somit ein weiteres Hindernis auf dem Weg hin zu einer größeren Frauenpräsenz in legislativen Ämtern, wie sie in anderen Ländern bereits zu sehen ist.

Wahlsystem

Auch muss man das brasilianische Wahlsystem kennen, um die politischen Chancen von Männern und Frauen zu verstehen. Das in Brasilien existierende Verhältniswahlrecht mit offenen Listen schwächt die Parteilisten und begünstigt die Individualisierung des Wahlkampfes sowie die Investition immenser Summen in die Kampagnen von Kandidaten, die

gegeneinander antreten. Trotz Uneinigkeit über die genaue Rolle des Wahlsystems besteht allgemein Einigkeit darüber, dass ein Verhältniswahlrecht mit geschlossenen Listen die Wahl von Frauen und Angehörigen von Minderheiten fördert, vor allem in Ländern mit Quotenregelungen. Dies liegt daran, dass bei geschlossenen Listen die Kandidaten für die Partei antreten und nicht nur für die eigene Person, was zu größerer Wettbewerbssgerechtigkeit führt. Dabei findet der Wettstreit intern statt – innerhalb der Parteien – um sicherzustellen, dass Frauen auf wählbare Listenplätze gesetzt werden.

Bei Quotenregelungen ist eine Maßnahme für die Sicherung einer guten Platzierung der Frauen auf den Listen das sogenannte Placement Mandate, das garantiert, dass die Quoten bei der Zusammenstellung der Listen respektiert werden. Die Ermangelung einer Ausgabenbeschränkung bei der Wahlkampffinanzierung sowie die Individualisierung der Wahlkämpfe als Eigenschaft des Systems mit offenen Listen sind folglich Faktoren, die in Brasilien die Wahl von Frauen in politische Ämter erschweren.

Dennoch Chancen!

Eine Frage aber bleibt: wie ist es in Anbetracht dieser Schwierigkeiten möglich, dass Brasilien eine weibliche Präsidentschaftskandidatin hat, die für eine Partei antritt, die in ihrer Regierungsführung von 80% der Bevölkerung unterstützt wird? Es gibt hierfür zwei mögliche Erklärungen: erstens ist die PT – trotz der allgemein geringen Aufgeschlossenheit der Parteien bezüglich der politischen Frauenför-

derung – diejenige Partei, die unter den größeren Parteien den besten Responsivitäts-Index aufweist (Sacchet, 2010). Dies ist zum großen Teil der Entstehungsgeschichte der Partei geschuldet sowie ihrer Unterstützung durch soziale Bewegungen im Allgemeinen und Frauenbewegungen im Besonderen.

Eine andere plausible Erklärung ist der Mangel an wirklichen männlichen Alternativen in der PT. Das bedeutet nicht, dass Dilma Rousseff keine gute Kandidatin ist. Sie verfügt sicherlich über die nötigen politischen und administrativen Qualifikationen, um eine große Präsidentin zu werden. Aber die gegenwärtige Chancenstruktur in der PT trägt dazu bei, dass sie zur erfolgversprechendsten Kandidatin wurde. Die Skandale, in die Regierung und Partei in den letzten Jahren verwirkt waren, beschmutzten das Bild der historischen Führungspersönlichkeiten. Ohne die traditionellen großen Männernamen der PT, die zu Beginn des Regierungszeit Lula an der Spitze standen, wurde Dilma Rousseff plötzlich Erste Wahl. Ironischerweise, und wie es so oft der Fall ist, können ungünstige äußere Umstände in großem Maße dazu beitragen, die politische Förderung der Frauen voranzubringen. ■

Quellen:

Inter-Parliamentary Union (2010) Women in National Parliaments, <http://www.ipu.org/wmn-e/classif.htm>. / Aufgerufen am 16.08.2010.

Sacchet, T. (2010) Representação Política e Gênero no Brasil: o papel dos partidos, do sistema eleitoral e das cotas. Artikel vorgestellt im Seminar des Instituts für Politische Wissenschaft. UNICAMP, August.

Sacchet, T. e Speck, B. (2010) Political Representation, Gender, and Political Financing in Brazil: What Does the Data Suggest? Annual Meeting RC20 IPSA - Research Committee on Political Finance and Corruption, Ljubljana, Slowenien, 23. – 26. Juli.



DEZ ANOS DO "OUTRO MUNDO POSSÍVEL"

O Fórum Social Mundial completou 10 anos. Como ele se propôs contribuir à construção de um "outro mundo possível", o balanço dessa década não deve se voltar para a trajetória do FSM strictu sensu, mas para quanto se avançou na construção desse outro mundo.

TEXT: DR. EMIR SADER*

Adécada esteve marcada pela consolidação da hegemonia conservadora na Europa, pela derrota do governo Bush e, principalmente, pela multiplicação de governos progressistas na América Latina – em especial na América do Sul. Isto se deu essencialmente porque esta região foi aquela que teve mais governos neoliberais na década anterior e nas suas modalidades mais radicais.

A virada de uma década a outra representou a passagem radical de uma situação a outra, tornando a região o "elo mais fraco da cadeia neoliberal". Depois de os movimentos sociais protagonizarem a resistência ao neoliberalismo, se passou à etapa de disputa hegemônica, que levou à eleição da maior quantidade de governos progressistas simultaneamente no continente.

São esses governos que mudaram o panorama da luta pelo "outro mundo possível", que de projeto passou a ser realidade, com distintos matizes. Não por acaso no último FSM, realizado em Belém, em janeiro de 2009, os cin-

co mandatários presentes – Evo Morales, Hugo Chavez, Fernando Lugo, Lula e Rafael Correa –, eram todos latino-americanos.

Porém, significativamente, ao invés de um espaço central do FSM ser ocupado pela discussão entre os movimentos sociais e esses presidentes, sobre suas políticas e sobre outras propostas, as atividades que os envolveram foram paralelas, realizada por fora das programações oficiais do FSM. Este, por sua vez, continua a ser hegemonizado por ONGs, que pretendem que o FSM seja apenas um espaço de "intercâmbio de experiências", sem assumir um caráter propositivo.

Como resultado, o FSM está girando em falso, especialmente a partir do momento em que o "outro mundo possível" passou a ter formas de construção protagonizadas por governos. E, ao mesmo tempo, os movimentos que mais diretamente personificavam as teses de "autonomia dos movimentos sociais" – como os piqueteros argentinos ou os zapatistas –, ou praticamente desapareceram da cena política dos

seus países ou ficaram relegados a fenômenos setoriais, regionais.

Esse FSM se realizou no auge da crise econômica internacional. No entanto, foi um dos temas entre centenas de outros, não desembocou em propostas de superação da crise. Essas atividades, por sua vez, são "autogestionadas", o que parece um critério democrático. No entanto, as entidades que dispõem de recursos – ONGs muitas delas – podem programar as atividades que decidam, enquanto outras – como, por exemplo, a Via Campesina – encontram muito mais dificuldades para organizá-las.

Esse papel de substituição – de usurpação mesmo, diria eu – do papel central que os movimentos sociais deveriam ter no FSM pelas ONGs é o fator essencial da sua limitação. Excluindo forças políticas do FSM, se estão excluindo também as temáticas políticas, incluindo a luta por uma hegemonia alternativa – indispensável para a realização do "outro mundo possível". Ao mesmo tempo, temas centrais no mundo contemporâneo, como os das guerras, da hegemonia imperial, entre outros, ficam ausentes do FSM, distanciando ainda mais a este das questões determinantes do mundo hoje.



Marcha de abertura do 10º Fórum Social Mundial em Porto Alegre

* Emir Simão Sader ist ein brasilianischer Soziologe libanesischer Herkunft. Er ist Professor für Soziologie an der Universität von São Paulo und der Universidade do Estado do Rio de Janeiro. Von 1974 bis 1976 forschte er für die Friedrich-Ebert-Stiftung in Buenos Aires. Von 1997 bis 1999 war er Vorsitzender der Asociación Latinoamericana de Sociología. Seit August 2006 ist Emir Sader Exekutivsekretär des Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (CLACSO). Sader, dessen Forschungsschwerpunkt u.a. der Neoliberalismus und dessen Auswirkung auf die Gesellschaften Lateinamerikas ist, gilt als ein wichtiger Theoretiker der brasilianischen Linken und war einer der Initiatoren der Weltsozialen in Porto Alegre.

Lateinamerika-Konzept der Bundesregierung

„Lateinamerika ist eine Region, die nicht unbedingt immer im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit gewesen ist“, so Bundesaußenminister Guido Westerwelle. Das Potential des Kontinents sei in den öffentlichen Diskussionen zuletzt regelmäßig unterschätzt worden. Dies will die Bundesregierung jetzt ändern. Ihr Lateinamerika-Konzept* ist lohnende Lektüre!

TEXT: DR. UWE KAESTNER

4. August 2010: Bundesaußenminister Westerwelle tritt im • Weltsaal des Auswärtigen Amtes vor rund 400 geladene Gäste – Vertreter aus Politik und Medien, Wirtschaft und Wissenschaft, Bundesministerien und Botschaften – und stellt vor, worauf unsere Partnerländer in Lateinamerika sowie hierzulande engagierte Bürger und Organisationen lange gewartet haben: Das unter seinem Vorsitz vom Bundeskabinett verabschiedete Papier „Deutschland, Lateinamerika und die Karibik: Konzept der Bundesregierung“. Präsentiert als handliches Heft mit 64 Seiten Text, Statistiken, Bildern. Grafisch gut gemacht. Inhaltlich ein Entwurf für große Politik – ob „Großer Wurf“ muss sich erweisen.

Vor 15 Jahren und Heute

Rund anderthalb Jahrzehnte waren vergangen, seitdem die Bundesregierung Kohl/Kinkel erstmals ein Gesamtkonzept ihrer Politik für die Region vorgelegt hatte. Damals war nach Überwindung der lateinamerikanischen Militärregime dort ein demokratischer Neuanfang gelungen, und



die deutsche Politik würdigte dies mit einem Angebot stärkerer Zusammenarbeit.

Heute – so das Papier – zeichnet sich die Region durch gewachsenes Profil auf internationaler Bühne und neue wirtschaftliche Dynamik aus. Das zeigt sich sowohl in den internationalen Verhandlungen zur Förderung des Handels und zur Überwindung der internationalen Wirtschaftskrise als auch durch Zuwachsrate, die man sonst nur aus Fernost gewohnt war. Zugleich gab es in machen Staaten Lateinamerikas innerstaatliche Entwicklungen, die in Richtung politischen Fortschritts und sozialen Ausgleichs liefen, die in anderen aber Frazezeichen zum Demokratieverständnis und zu den individuellen Freiheitsrechten setzen

In diesem Rahmen galt es, die deutsche Politik neu zu justieren. Genau das nahm sich die Bundesregierung in ihrer Koalitionsvereinbarung vom Herbst 2009 vor. Gedacht war an ein ressortübergreifendes, auf möglichst breiten innerdeutschen Konsens gestütztes Konzept.

Die Vorbereitungen – unter der Stabführung des Auswärtigen Amtes – begannen deshalb sowohl mit Einbeziehung aller interessierter Ministerien, insgesamt 13, als auch mit einer Serie von Anhörungen engagierter Organisationen: Politische Stiftungen, Träger der Entwicklungshilfe, Wirtschaftsverbände und Wissenschaftsorganisationen, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, Kirchen, Globalisierungskritiker und andere Gruppierungen der Zivilgesellschaft.

Textarbeit

Bei dieser Fülle der Quellen war es entscheidend, keine Aneinanderreihung von Fachtexten, sondern einen gut lesbaren Querschnitt, eine durchlaufende Darstellung von Analyse und Konsequenzen zu fertigen. Dies ist den Autoren grosso modo gelungen. Dabei erscheinen ressortspezifische Themen – wie z.B. der Entwicklungspolitik – an unterschiedlichen Stellen im jeweils sachlichen Zusammenhang: Armutsbekämpfung, Klimaschutz, gute Regierungsführung. Dass die hauptbeteiligten Ministerien – das

Auswärtige Amt, das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – von Ministern der gleichen Partei geführt werden, half sicher bei der letztendlichen Einigung auf ein schlüssiges Gesamtkonzept.

Dabei war wohl unvermeidlich, zuweilen Hintergründe anzudeuten und Fachausdrücke zu benutzen, die dem Laien nicht ohne weiteres verständlich sind. Deshalb ist ein hilfreiches Glossar beigelegt, das – schon für sich genommen – die Bandbreite der Politik verdeutlicht, die wir gegenüber und mit Lateinamerika führen wollen: Regionale und Internationale Organisationen, Handel und Investitionen, Sicherheit, Abrüstung und Rüstungskontrolle, Entwicklungs- und Forschungspolitik.

Inhalte

Den Anfang des Konzepts bildet ein Abriss unserer gewachsenen Vertrauensbeziehungen zur Region, gegründet auf gemeinsame Werte. Dem folgen die Kapitel zu den politischen Handlungsfeldern – intern, regional und global –, zu den wirtschaftlichen Zielsetzungen sowie zur Fortentwicklung von Kulturaustausch und Bildungspolitik, der Förderung der deutschen Sprache und der Partnerschaft für die Menschen, insbesondere auch für die Jugend. Die Einbettung unserer Politik in den europäischen Rahmen und ein Ausblick schließen das Konzept ab.



Grundforderung des Konzepts ist, Lateinamerika zu einem zentralen Element unserer Außenpolitik zu machen, die Beziehungen mit der Region auf gleicher Augenhöhe weiter zu entwickeln und in unserer politischen Öffentlichkeit dafür ein starkeres Bewusstsein zu schaffen.

Wie in einem alle Politikfelder umfassenden und für alle Länder der Region geltenden Papier nicht anders zu erwarten, enthält es Richtungsvorgaben, aber keine Messgrößen. So for-

dert es keine Einzelmaßnahmen für bestimmte Länder, sondern den konsequenten Ausbau der Beziehungen auf breiter Front.

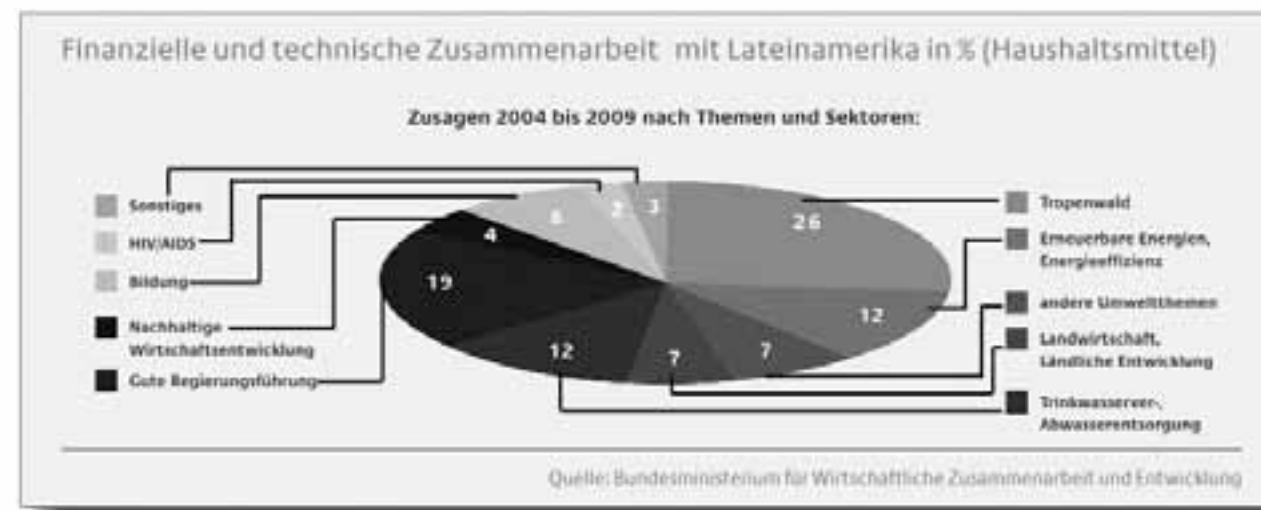
Dass es in einzelnen Ländern schon gute Beispiele für das gibt, was deutsch Politik will, wird in besonderen Textbausteinen hervorgehoben. Brasilien ist gleich mehrfach vertreten: Sicherheitszusammenarbeit, Forschung und Innovation sowie Vorbereitung der Großereignisse Fußball-WM 2014 und Olympische Spiele 2016 (Initiative WinWin).

Andererseits ist bei manchen Politikfeldern offensichtlich, dass Deutschland allein nichts ausrichten kann und deshalb europäische und weltweite Kooperation zwingend ist: So beim Schutz der Umwelt – Stichwort Amazonas – und bei Bekämpfung der Drogenkriminalität.

Bei allen Forderungen nach verstärkter Aktion ist eine defensive Note nicht zu übersehen:

- Sicherung der demokratische Fortschritte in der Region gegen neuerliche populistische Verführungen – diesbezügliche Sorgen leuchten

* Fundstelle www.auswaertiges-amt.de; anfordern bei Referat Öffentlichkeitsarbeit/Inland (607) poststelle@auswaertiges-amt.de



schon in den einleitenden Absätzen auf;

- Ausbau der deutschen und europäischen Partnerschaft mit Lateinamerika angesichts des Vordringens neuer Akteure wie etwa China und anderer Süd-Süd-Partner;
- Nicht zuletzt in den innerdeutschen Finanzberatungen Wahrung unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Handlungsspielraums. Dies ist schlechthin entscheidend, wenn man – so das Konzept – unseren Mittelstand stärker in die Wirtschaftsbeziehungen einbeziehen, Umwelt- und Klimapolitik verstärken, die deutsche Sprache fördern und die wissenschaftliche Zusammenarbeit ausbauen will.

Der letztere Punkt legt den Finger in eine Wunde: In Zeiten allseitiger Haushaltsskürzungen und Sparmaßnahmen ist der dynamische Ausbau der Beziehungen zu Lateinamerika kein Selbstläufer. Dies gilt auch im Blick

auf die Bundesländer, die z.B. bei der Lateinamerikanistik – wie auch bei anderen Regionalwissenschaften – eher sparen als zulegen (vgl. S. 40).

Medienecho

Die Vorstellung des Konzepts durch Bundesminister Westerwelle fand in den Medien – trotz der Ferienzeit – erhebliches Echo, und zwar ganz überwiegend positiv. „Wird auch Zeit“ und „Bravo, möchte man ausrufen“ – so die Frankfurter Allgemeine. Die WELT brachte ausführliche Zitate aus einem Gespräch, das der Minister im Rahmen der Vorstellung mit Dr. Hildegard Stausberg, der wohl kundigsten Lateinamerika-Kommentatorin in Deutschland, geführt hat.

Kritische Töne kamen von der globalisierungskritischen ATTAC. Sie bezeichnete das Konzept als „neoliberal“ und sah als seinen Schwerpunkt der Förderung der Interessen deutscher Unternehmen. Bemängelt wurde – wie

auch von einzelnen kirchlichen Stimmen – zu wenig Engagement für die Menschen, insbesondere für die indigenen Minderheiten. Wer das Konzept liest, sieht, dass dies nicht stimmt.

Ausblick

Quintessenz des Konzepts für die Zukunft ist, das auf gemeinsame Werte gegründete Fundament unserer Lateinamerikapolitik zu erhalten und neue Formen der Zusammenarbeit zu finden – „bilateral zum gegenseitigen Vorteil, multilateral in Verantwortung für die Menschen, um gemeinsam auch die globalen Herausforderungen zu meistern“.

Konkreter wird die FAZ, die fordert, „die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen und den Ländern auch im Alltag die nötige Aufmerksamkeit zu widmen“. Wie wahr!

Dem sei hinzugefügt: „Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg“ – dafür

brauchte es einen politischen Durchbruch mit Signalwirkung, wie etwa das längst überfällige Abkommen der Europäischen Union mit dem Mercosur (darüber wird seit kurzem wieder verhandelt). Oder aber ein erfolgreiches Ende der Doha-Runde, das Märkte – auch den europäischen Agrarmarkt – öffnet und durch mehr Welt Handel die Krise überwinden hilft.

Aber wichtig sind natürlich auch die Erfolge im Kleinen: So die Entscheidung junger Leute aus der Region, Deutsch zu lernen und in Deutschland zu studieren. Nicht ohne unseren Mitteleinsatz zu erreichen.

Nicht zuletzt wichtig das Bild der Region in unseren Medien: Es ist noch viel zu selektiv-negativ und mit Vorurteilen behaftet. Während „typische“ Skandale immer einen Bericht wert sind, schaffen es die Erfolgsstories nur ganz allmählich in die Schlagzeilen. Ohne mehr Mühe um Ausgewogenheit wird der Bewusstseinswandel in unserer Öffentlichkeit kaum gelingen. ■



ANZEIGE



BRASILIEN: LEISTUNGSSTARKE LÖSUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT.

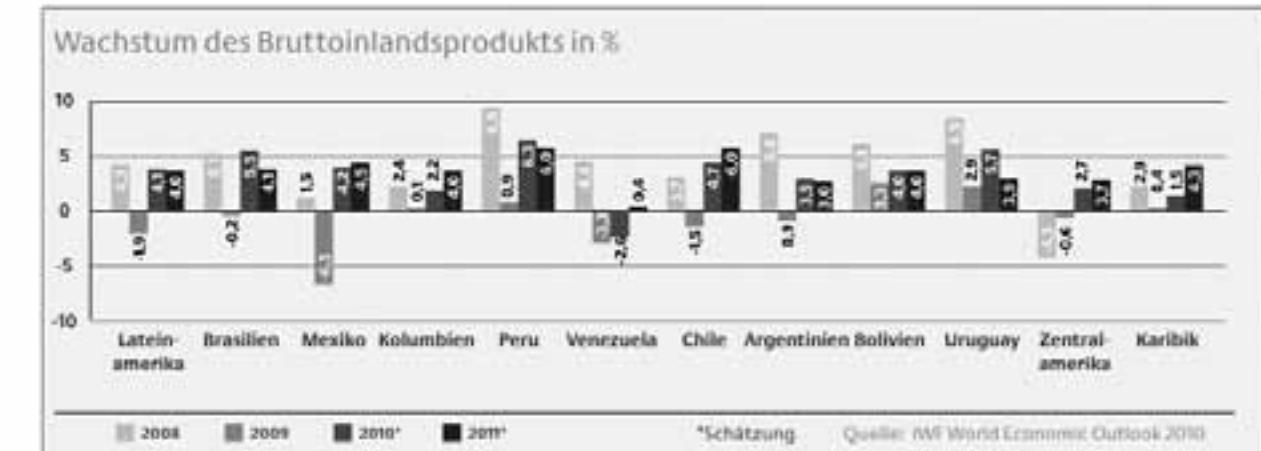
Brasilien weist im weltweiten Vergleich ein starkes Wirtschaftswachstum aus. Neue Infrastrukturen entstehen, beispielsweise um Gas- und Öl vorkommen sicher und schnell zu erschließen sowie die Mobilität von Gütern und Menschen zu sichern. Auch mit Blick auf anstehende Großereignisse wie die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Hightech und Know-how von Herrenknecht sind auf den Baustellen verlässliche Partner.

Für die Urucu-Manaus-Pipeline kam am Amazonas Herrenknecht-Technologie zum Einsatz, um fast 20 Kilometer Pipeline unter unwegsamen Urwaldboden zu verlegen. Der brasilianische Präsident Lula informierte sich vor Ort persönlich über den Fortschritt des Projektes.

Zur Erschließung von Öl vorkommen werden in der Region Bahia aktuell zwei Tiefbohrriegs der Herrenknecht Vertical GmbH eingesetzt, mit denen

in den nächsten Jahren etwa 80 Bohrungen in bis zu 5.500 Meter Tiefe geplant sind.

In São Paulo konnte Ende 2009 der Vortrieb für die U-Bahnlinie 4 beendet werden: Nach 6,4 Kilometern erreichte der EPB-Schild S-336 (\varnothing 9,46 m) erfolgreich sein Ziel.



Brasilianische Präsidentschaftswahlen

Was erwartet die Wirtschaft?

Pech im Spiel, Glück in der Wirtschaft. Bei der Fußball-WM schied Mitfavorit Brasilien bereits im Viertelfinale aus. Doch der guten Stimmung der Analysten tat das keinen Abbruch. Was das Land seit der Präsidentschaftswahl vor acht Jahren erreicht hat und warum es keine Rolle spielt, wer im Oktober Staatsoberhaupt wird, erklärt Markus Jaeger, Analyst bei der Research-Sparte der Deutschen Bank (DB Research).

TEXT: DR. MARKUS JAEGER*

Bei der diesjährigen Präsidentschaftswahl treten zwei Kandidaten gegeneinander an, die wirtschaftspolitisch ähnliche Ansichten vertreten und die Wahl somit als relativ unbedeutendes Ereignis erscheinen lassen – zumindest aus kurzfristiger Marktsicht. Sollte es der nächsten Regierung gelingen, eine mittelfristige Haushaltssanierung durchzusetzen (was alles andere als sicher ist), besteht kein Grund, warum Brasilien nicht ein BIP-Wachstum in Höhe von 6% erzielen sollte.

Seit der letzten Präsidentschaftswahl vor acht Jahren hat Brasilien viel erreicht. Zunächst als Finanzminister, dann als Präsident mit zwei Amtszeiten (1995–2002) hatte Fernando Henrique Cardoso die Hyperinflation besiegt. Allerdings war am Ende seiner Amtszeit die wirtschaftliche Stabilisierung in zweierlei Hinsicht unzureichend: erstens waren die Haushaltsanpassungen nach der monetären Stabilisierung nicht

ausreichend und zweitens fehlte ein vollständiger politischer Konsens über eine stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik. Die Aussicht, der Kandidat der Arbeiterpartei (PT) – Luiz Inácio (Lula) da Silva – könnte die Wahl gewinnen, deckte beide Schwachpunkte auf, was im Jahr 2002 zu einer schweren Wirtschafts- und Finanzkrise führte, die Brasilien fast in die Zahlungsunfähigkeit trieb. Die Einführung von entschiedenen haushaltspolitischen Anpassungen sowie die Beibehaltung einer Geldpolitik, die auf niedrige Inflation ausgerichtet ist und auf Zentralbankautonomie beruht, vollendete unter der Lula-Regierung nicht nur die wirtschaftliche Anpassung Brasiliens, sondern konsolidierte auch endgültig den breiten politischen Konsens in Bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Stabilität des Landes.

Zudem erwies sich die stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik als eine clevere, politisch erfolgreiche Strategie, die es der PT erlaubte, ihren Stimmenanteil in den folgenden Wahlen zu erhöhen, und die 2006 zu Lulas Wiederwahl entschieden beitrug.

In diesem Jahr wird die Präsidentschaftswahl, bei der zwei Kandidaten, die beide Anhänger des derzeitigen makroökonomischen Konsenses sind, aus kurzfristiger Finanzmarktperspektive ein relativ unbedeutendes Ereignis sein. Im Falle eines Wahlsiegs von Dilma Rousseff, Kandidatin der Arbeiterpartei PT, dürfte die Wirtschaftspolitik weitgehend unverändert weitergeführt werden („dirty float“ des Wechselkurses, Inflationsziel von 4.5%, ausreichend hohe Primärüberschüsse, um die Nettoverschuldung im Verhältnis zum BIP zu senken). Steigende Staatseinnahmen dank des kräftigen Wirtschaftswachstums werden es der Regierung erlauben, sowohl die Ausgaben real zu steigern und ausreichend große Primärüberschüsse zu erwirtschaften, um die öffentliche Verschuldung abzubauen.



* Global Risk Analysis & Deutsche Bank Research (www.dbresearch.com)

Siegt hingegen der Kandidat der sozialdemokratischen Partei Brasiliens (PSDB), José Serra, könnte die Fiskalpolitik etwas restriktiver ausfallen. Dies würde zu niedrigeren Zinsen und einem schwächeren Wechselkurs führen – ein Ziel, das Serra mehr als einmal explizit formuliert hat. Wenn dies nicht mittels einer restriktiveren Fiskalpolitik erreicht werden kann, wird die entscheidende Frage sein, ob eine sozialdemokratische Regierung ihr Ziel der Zinssenkung und Wechselkursschwächung durch direkte Intervention verfolgen würde. Derzeit erscheint es als unwahrscheinlich, dass Serra sich von dem politischen Konsens entfernen würde, der Brasilien durch die schlimmste globale Wirtschafts- und Finanzkrise der jüngsten Vergangenheit getragen hat und der überwältigende politische Unterstützung genießt. Es sollte allerdings auch erwähnt werden, dass ein brasilianischer Präsident relativ freie Hand hat, die Eckparameter der Geld- und Fiskalpolitik zu ändern.

Beide Präsidentschaftskandidaten glauben, dass der Staat in der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes eine wichtige Rolle zu spielen hat. Zwar wäre eine PT-Regierung etwas weniger schnell bereit, in bestimmten Bereichen eine Liberalisierung herbeizuführen, als eine PSDB-Regierung. Dies wäre sonst wohl schon passiert. Eine „neue“ Serra-Regierung würde zweifellos eine ambitioniertere Reformagenda verfolgen (v.a. Renten- und Steuerreform). So steht Serra für einen „effizienteren“ Staat, der in seinen Aktivitäten begrenzter wäre als in der Vorstellung der PT. Allerdings sollte man sich realistischerweise in Bezug auf weitreichende Strukturreformen von einer Präsidentschaft José Serras nicht allzu viel versprechen. So erschwert die Struktur des politischen Systems in Brasilien oftmals Strukturreformen aufgrund unterschiedlichster „Votanten“ (z.B. der fragmentierten und von der Regierung schwer kontrollierbaren Legislative, der mächtigen Bundesstaaten sowie aufgrund der restriktiven Verfassung), unabhängig vom Reformwillen einer Regierung. Selbst unter den besten politischen Umständen werden Reformen wohl begrenzt sein und nur allmählich vorgenommen werden.

Was sollte getan werden? Die nächste Regierung sollte sich auf Reformen konzentrieren, die politisch durchsetzbar und wirtschaftlich effektiv sind. Wie wir und andere (Hausmann, Pastore) bereits dargelegt haben, sind die begrenzten inländischen Ersparnisse (und Investitionen) derzeit das größte Wachstumshemmnis in Brasilien. Daher sollte die neue Regierung zu allererst bestrebt sein, den Anstieg der Ausga-

ben auf ein Niveau unter dem des nominalen BIP-Wachstums zu begrenzen und sicherstellen, dass öffentliche Investitionen nur für Projekte eingesetzt werden, deren erwartete gesellschaftliche Rendite den „aneignbaren“ privaten Profit übersteigt. Wenn die Regierung der Ansicht ist, sie genieße ausreichende Unterstützung im Kongress, sollte sie ebenfalls erwägen, der Zentralbank vollständige Unabhängigkeit einzuräumen und eine explizite Haushaltssregel einzuführen, die die öffentliche Hand zum Abbau der Verschuldung zwingt – ähnlich dem z.B. von der Türkei unlängst vorgebrachten Vorschlag. Alle diese Maßnahmen würden zu einem Anstieg der Ersparnisse (und Investitionen) beitragen.

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Schätzung des brasilianischen Wachstumspotentials von 3,25% auf 4,5% angehoben. Brasilien sollte die positiven globalen Perspektiven (z.B. bezüglich Rohstoffpreisen und steigenden Ölexporten) sowie das starke Wachstumsmomentum nutzen, um seine inländischen Ersparnisse zu erhöhen, da dies einen anhaltenden Anstieg der Investitionen und des Wachstums ohne Schwächung der mittelfristigen außenwirtschaftlichen Position erlauben würde. Sollte es der nächsten Regierung gelingen, eine mittelfristige Haushaltssanierung durchzusetzen, besteht kein Grund, warum Brasilien nicht ein mittelfristiges BIP-Wachstum in Höhe von 6% erzielen sollte. Dies würde helfen, die Meinung derjenigen Beobachter zu ändern, die die Ansicht vertreten, Brasilien gehöre nicht in die Gruppe der BRIC-Länder. ■



Der Klimahandel mit Brasilien

Brasilien ist nach China und Indien der drittgrößte Markt für Projekte des *Clean Development Mechanism* (CDM), ein Instrument, das im Kyoto-Protokoll vorgesehen ist. Das südamerikanische Land übernimmt eine Führungsrolle auf diesem Gebiet und erwartet neue Impulse von der nächsten UN-Klimakonferenz in Mexiko.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Rund 1.800 Quadratkilometer Regenwald sind im vergangenen Jahr im brasilianischen Amazonasgebiet durch Abholzung vernichtet worden. Damit ist nach vorläufigen Angaben der Regierung der Verlust des Waldes gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte zurückgegangen. 2008 gingen 3.600 Quadratkilometer verloren. Umweltministerin Izabela Teixeira bezeichnete das Ergebnis als Erfolg, da es "im Vergleich zum vergangenen Jahr eine Tendenz nach unten" zeige. Mit diesen Zahlen kann sich Brasilien auf der nächsten UN-Klimakonferenz vom 29. November bis 10. Dezember in Cancún (Mexiko) sehen lassen. Trotz dieses Fortschritts werden weiterhin zwei Drittel der Treibhausgasemissionen Brasiliens durch Abholzung verursacht. Sie zu bekämpfen ist und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben der brasilianischen Klimapolitik.

Ein anderer, weniger bekannter Aspekt dieser Politik ist die zunehmende Bedeutung von Projekten, die durch den sogenannten Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung – in Englisch *Clean Development Mechanism* (CDM) – finanziert werden. CDM ist ein im Kyoto-Protokoll vorgesehener Mechanismus, der es Industrieländern ermöglicht, durch Einkauf von Emissionszertifikaten beziehungsweise Direktinvestition in Projekte in Ländern wie Brasilien, Indien oder China ihre vertraglich festgelegten Reduktionsziele zu erreichen. Gleichzeitig wird den Ländern, die nicht zur Reduktion von Treibhausgasemissionen verpflichtet sind, ein Anreiz gegeben, ihre Emissionen zu verringern,



Mülldeponie Bandeirantes in São Paulo

und ein besserer Zugang zu innovativen Technologien eröffnet.

Brasilien verfüge über ein großes Marktpotenzial für CDM-Projekte, sagte José Domingos Miguez vom brasilianischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie auf den diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in München*. Miguez leitet ein Expertengremium aus 11 Ministerien, das für die Genehmigung und Überprüfung solcher Projekte zuständig ist. Bereits 1999 hat die brasilianische Regierung den gesetzlichen Rahmen und eine Behörde zur Durchführung von CDM-Projekten geschaffen.

„Führende Rolle“ im CDM-Prozess

„Brasilien war weltweit das erste Land, das eine solche Behörde (Autoridade Nacional Designada – AND) 2002 beim CDM-Exekutivrat in Bonn gemeldet hat. Und eins unserer Projekte war das erste weltweit, das noch vor Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls im Februar 2005 genehmigt wurde“, erinnert Miguez. Seit 2004 vertritt Brasi-

Nach Angaben von Miguez stammen 141 von insgesamt 1.092 beim CDM-Exekutivrat registrierten Projekten aus Brasilien, womit das Land den dritten Platz nach Indien (348) und China (226) einnimmt. Nach Menge der CDM-Emissionszertifikate (Certified Emission Reduction, CER) rangiert Brasilien auf dem vierten Platz mit 18 Millionen (14%). Eine CER entspricht – gleich einem Emissionszertifikat – einer Tonne Kohlenstoffdioxidäquivalent.

Projekte mit hohen Anforderungen

Brasilianische CDM-Projekte gelten als anspruchsvoll und innovativ. Sie betreffen hauptsächlich die Sektoren Energieerzeugung und -effizienz (60%), Reduktion von Methangasemissionen in der Schweinezucht (15%) und Müllentsorgung (11%) sowie N2O-Vernichtung in der Chemieindustrie und Verringerung der Emissionen von Abwässern in Schlachthöfen. Mittels CDM-Projekten konnten laut Miguez Windkraftanlagen und kleine Wasserkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 2.900MW installiert werden.

Nach Informationen des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) stellt die brasilianische Regierung hohe Anforderungen hinsichtlich der ökologischen, sozialen und ökonomischen Wirkungen von CDM-Projekten. Hierdurch würden zwar brasilianische Projekte sehr selten vom CDM-Exekutivrat abgelehnt, der Dokumenta-

tionsaufwand sei jedoch entsprechend hoch. Eine der großen Herausforderungen sei das Zusammenfinden von brasilianischen Firmen, die Emissionszertifikate anbieten können, und deutschen Firmen, die Reduktionspflichten unterliegen und Zugang zu Emissionsgutschriften suchen. Der Anteil deutscher Partnerschaften am CDM-Markt Brasiliens beträgt nur rund 2 Prozent. Deshalb hat das BMU 2008 eine sogenannte „Clean Development Mechanism Joint Implementation-Initiative Brasilien“ ins Leben gerufen.

habe das Ministerium für Wissenschaft und Technologie (MCT) bereits internationale Intensivkurse z.B. für eine Delegation aus Botswana durchgeführt. Brasilianische Experten seien auch bei einem CDM-Ausbildungsprogramm auf den Kapverdischen Inseln, San Tome und Príncipe im Einsatz. Auf nationaler Ebene führt das MCT ebenfalls Kurse durch. Es veröffentlicht umfangreiche Informationen zum Thema Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung auf seiner Website.

Die neueste Herausforderung für Brasilien ist laut Miguez die Entwicklung eines langfristigen Aktionsprogramms im Rahmen des CDM – eine neue Behörde soll die Koordination der Validierung und Registrierung verschiedener Aktivitäten der einzelnen Projekte für einen Zeitraum von 28 Jahren übernehmen. Dieses neue Modell soll die Umsetzung kleinerer CDM-Projekten erleichtern. Nicht-Regierungsorganisationen wie *Friends of the Earth* hatten kritisiert, dass die meisten CDM-Projekte in Brasilien Staudammprojekte seien.

Laut Miguez wartet Brasilien auch gespannt auf den Ausgang der Verhandlungen über einen Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll. Sollten sich die entwickelten Länder auf eine stärkere Reduktion von Treibhausgasen einigen, könnte dies die Nachfrage nach CO2-Zertifikaten bzw. nach CDM-Projekten erhöhen.

Allzu viel Hoffnung sollte sich Brasilien in dieser Hinsicht aber nicht machen. Denn die Anfang August in Bonn abgehaltene Vorbereitungskonferenz für die VN-Klimakonferenz in Mexiko endete so gut wie ergebnislos. Ein gutes halbes Jahr nach dem weitgehenden Scheitern des Kopenhagener Gipfels sind die Verhandlungen in Kernpunkten wie der Treibhausgas-Minderung weiter festgefahren oder ohne neue Bewegung bei den geplanten Finanzhilfen für ärmere Länder. Vor Cancún gibt es nur noch eine offizielle UN-Vorbereitungsrunde im Oktober in Tianjin (China). ■

* Siehe auch http://www.mct.gov.br/upd_blob/0019/19545.pdf

Von Hinterpommern nach Brasilien und in die Welt

Die brasilianische Odebrecht-Gruppe ist ein familiengeführtes Bau- und Chemiekonglomerat, dessen Wurzeln auf den aus Jacobshagen in Hinterpommern stammenden Emil Odebrecht (1835-1912) zurückgehen. Odebrecht gehört heute zu den Global Players Brasiliens und könnte mit Hilfe des brasilianischen Wirtschaftsbooms zum Giganten der Branche weltweit werden.

TEXT: Bodo Bost

Sitzend - Rudolf, Emil u. Anna Odebrecht.
Stehend - Else u. Hedwig Odebrecht



Emil Odebrecht wanderte noch als junger Student der Uni Greifswald mit zwei Kommilitonen im Jahre 1856 nach Brasilien aus. Seine Mutter Albertha Loeillot de Mars war französisch-hugenottischer Herkunft und Mitglied des preußischen Adels. In Brasilien machte er die Bekanntschaft mit dem aus Hasselfelde in Hessen stammenden Apotheker Dr. Hermann Blumenau, der einige Jahre zuvor die Siedlung Blumenau in Santa Catarina gegründet hatte. Zusammen mit Dr. Blumenau, der ihn zunächst veranlasste nach Greifswald zurückzukehren, um seine Studien abzuschließen, wurde Emil Odebrecht zum Pionier der deutschen Einwanderung in Santa Catarina und in Paraná. Als Ingenieur und Kartograph arbeitete er bei der Öffnung von Straßen und der Abgrenzung von Grundstücken im Itajaítal, er ermöglichte dadurch die Entwicklung von mehreren Städten wie z. B. Pomerode oder Gaspar sowie die Siedlungsgründung auch auf der Hochebene von Santa Catarina.

1883 führte Emil Odebrecht an die gigantischen Wasserfälle von Iguaçu, die heute auch dank der Odebrecht-Ingenieurleistung einen großen Teil Brasiliens mit billigem Strom versorgen. Auch bei der Planung der Eisenbahnverbindung Rio de Janeiro nach Porto Alegre und der Einrichtung von Telegrafenlinien in Santa Catarina und Paraná spielte Emil Odebrecht eine führende Rolle. An der Erforschung der im 17. Jahrhundert zerstörten Guairá-Reduktionen der Jesuiten und der noch im Lande lebenden Indios zeigte er ebenfalls lebhaftes Interesse. Auch am sozialen Leben der deutschen Kolonie in Blumenau hat er aktiv teilgenommen. Er war Gründungsmitglied des Blumenauer Theater- und des Schüt-

zenvereins der Stadt, die beide bis heute existieren.

Wirtschaft und Wissenschaft

Am 10. Februar 1864 hat Emil Odebrecht in Blumenau Bertha Bichels geheiratet und hatte mit ihr 15 Kinder. Die Nachkommenschaft von Emil Odebrecht in Brasilien besteht heute aus über 1.300 Personen, die sich wie viele andere deutsch-brasilianische Sippen regelmäßig zu großen Sippschaftstreffen zusammenfinden. Viele dieser Nachkommen spielen heute im brasilianischen Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle. Bereits seine Söhne Oswald, Woldemar und Rudolf Odebrecht gründeten im Itajaítal die wichtigsten Handelshäuser Santa Catarinas, sein Sohn Adolf wurde zu einem der führenden Geographen Brasiliens, der mehrere geografische Erhebungen in der zentralen Hochebene von Brasilien durchgeführt hat, seine Tochter Clara heiratete Otto Hosang, den ersten Bierbrauer von Blumenau, sein Enkel Emílio Baumgart führte den Stahl-Beton in Brasilien ein.

Bereits nach wenigen Jahren in Brasilien ging das Interesse der Odebrechts über die Belange der deutschen Kolonie hinaus. Wie die deutschsprachigen Jesuiten der 16.-18. Jahrhunderte in Brasilien beschäftigten sie sich wissenschaftlich mit ihrer neuen Umgebung, berühmte Ethnologen und vor allem Kartographen entstammen der Familie. Wie die Jesuiten Samuel Fritz aus Böhmen oder Konrad Pfeil aus Konstanz, die die ersten Kartografen der Amazonasregion waren, haben die Odebrechts ihr Wissen immer in die Entwicklung des riesigen Landes investiert. So haben sie nicht nur ihre Spuren in der brasilianischen Geschichte hinterlassen, sie prägen das Land durch ihre wirtschaftliche Tätigkeit bis heute.

Ein Sohn des Firmengründers Emílio und Urenkel von Pionier Emil Odebrecht, Norberto Odebrecht (geboren 1920), schuf 1944 die derzeitige Odebrecht – Firmengruppe mit Sitz in Salvador da Bahia. Geschickt nutzte er den kriegsbedingten Ausfall der europäischen Zulieferer um eine eigene brasilianische Bauinfrastruktur zu schaffen. Der eigentliche Glücksfall für das Unternehmen war jedoch die Tatsache, dass 1953 die staatliche brasilianische Öl firma Petrobras Kunde der Odebrecht Gruppe wurde und so mit der Zeit eine eigene Baufirma für Petrochemie entstand, die dank des weltweiten Ölbooms international

expandieren und sich diversifizieren konnte. Über Peru und Chile gelang 1979 der Sprung auf den internationalen Markt vor allem im Bereich des Energieanlagenbaus. In Afrika ist Odebrecht bereits seit 1984 tätig, dort kam dem Unternehmen seine Erfahrung im armen Nordosten Brasiliens zugute. 1988 gelang über Portugal auch der Sprung nach Europa. 1991 gewann das Odebrecht Konsortium als erstes brasilianisches Unternehmen überhaupt einen staatlichen Bauauftrag in den USA, eine Mauer war gebrochen.

Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg war jedoch auch die Mitarbeiterführung. Bereits 1965 gründete Norberto Odebrecht die sogenannte „Odebrecht Stiftung“, die allen Mitarbeitern eine soziale Sicherheit bei Krankheit und Alter zugestand, die es bis heute im Brasilien staatlicherseits flächendeckend nicht gibt. Seit 1993 ist das Unternehmen auch in Deutschland aktiv, von wo der Firmenpionier vor 137 Jahren ausgewandert war. Es waren ausgegerechnet Sanierungsprojekte, u. a. auch in Vorpommern, die das Unternehmen durchführte. Im Jahre 2005 erhielt Norberto Odebrecht auch den *Prêmio Personalidade Brasil-Alemanha* der deutsch-brasilianischen Handelskammer. Von Deutschland aus gelang dem Unternehmen auch der Sprung nach Russland. Im Mittleren Osten und in Asien bieten sich große Geschäftsbereiche.

WM 2014 und Olympia 2016

Im US Magazin ENR (Engineering News-Record) wurde im Jahre 2000 die Odebrecht SA. als Lateinamerikas Top Ingenieur & Bauunternehmen und als eine der weltweit 30 größten Dienstleistungsexportore gelistet. Ganz wichtig in der Firmenphilosophie ist bis heute die ethische Grundlage geblieben. So hat es das Unternehmen vor kurzem, trotz Druckes von Staatspräsident Lula, abgelehnt an der Ausschreibung des riesigen Belmonte Staudamms am Rio Xingu mitzuwirken, der das größte Infrastrukturprojekt des Landes werden soll, weil das Projekt nicht die umweltpolitischen Belange der Region berücksichtigt und zudem auch die Rechte der Ureinwohner der Region missachte.

Odebrecht ist nicht nur führend in Infrastrukturbauvorhaben, die Firmengruppe beteiligt sich auch mehr und mehr am Betrieb solcher Projekte. Im Zuge der Vorbereitungen des Landes für die sportlichen Großereignisse der nächsten Jahre – Confederations Cup 2013, Fußball-WM 2014 und Olympische Spiele in Rio de Janeiro 2016 – will das größte Land Südamerikas viele hundert Milliarden Dollar in Modernisierungen stecken. Geplant sind neben neuen Stadien auch Flughäfen, Eisenbahn- und Metrolinien und auch Kraftwerke. 735 Mrd. Dollar will Brasilien in die Modernisierung des Landes investieren: Ein Drittel der Summe ist für neue Wohnungen verplant, knapp 200 Mrd. Dollar geht in den Ausbau der Rohstoffindustrie. Für 30 Mrd. wird das Eisenbahnnetz modernisiert, 45 Mrd. gehen in die Energieversorgung. Und über 90 Mrd. Dollar steckt Brasilien in Stadien und Infrastruktur für die Fußballweltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016. Das Firmenkonsortium Odebrecht könnte eine der größten Profiteure dieses Booms werden, ist es doch in fast allen Investitionsbereichen aktiv.

Vor kurzem erst hat Odebrecht die Weichen gestellt für den Aufbau des größten petrochemischen Unternehmens in ganz Lateinamerika - und des dann achtgrößten der Welt. Entstehen kann dieser neue Petrochemie-Gigant, weil die brasilianische Odebrecht-Gruppe und der staatliche brasilianische Ölkonzern Petrobras sich zum Erwerb des Petrochemieunternehmens „Quattor Petroquímica“ entschlossen haben. Den Kauf wollen sie über die von beiden gemeinsam kontrollierte Braskem SA bewerkstelligen. Braskem SA war 2002 nach einem größeren Revirement in der Branche entstanden. Durch den neuen Kauf wird Braskem nun auf dem brasilianischen Markt seine Monopol-



stellung bei der Herstellung petrochemischer Produkte wie auch bei der Weiterverarbeitung von Ausgangsstoffen für die Kunststoffindustrie festigen können. Nach der Übernahme wird Braskem, an der Petrobras bisher 30 Prozent hält, 60 Prozent der Anteile an Quattor halten, 50,1 Prozent der Anteile an der dann neuen Braskem wiederum gehören Odebrecht. Das Odebrecht-Konglomerat und Petrobras werden zusammen über mindestens zwei Drittel des Aktienkapitals Braskems verfügen. Nach dem Kauf von Quattor wird die Produktion bei einigen petrochemischen Produkten z.B. deutlich über derjenigen von Dow Chemical liegen. Die Zukunftschancen für die brasilianische Petrochemie könnten nicht besser sein. Vor kurzem wurde bekannt, dass auch der europäische Luft- und Raumfahrtkonzern EADS in Brasilien mit der Odebrecht SA. kooperieren will. Die beiden Partner wollen zu diesem Zweck in São Paulo ein Joint Venture im Bereich Verteidigung und Sicherheit gründen.

Global Player

Die Odebrecht Technik hatte bereits im Jahre 2004 mit dafür gesorgt, dass Brasilien im Bereich der Erdölförderung von Importen unabhängig wurde. Mit der Entdeckung der riesigen Erdölfelder „Tupi“ vor der Küste Rios, wo in einer sehr schwer zugänglichen Tiefe des Ozeans mit die größten Erdölvorräte der Erde lagern, könnte Brasilien, sollte der Erdölprix weiter steigen, und dank der Technik und dem Know-how von Odebrecht, in einigen Jahren zu einem der führenden Erdölproduzierenden Länder der Erde werden. Wahrhaft rosige Aussichten für ein weltweites Unternehmen, das immer noch im Familienverband geführt wird!

Die brasilianische Odebrecht SA. steht heute unter der Leitung von Emílio Alves Odebrecht und ist in mehr als 50 Ländern tätig, sie ist breit aufgestellt. Vom heutigen Firmensitz Rio de Janeiro aus agiert sie derzeit unter anderem in den Bereichen Infrastruktur, Immobilienentwicklung, Öl und Gas sowie Petrochemie. Mit mehr als 90.000 Mitarbeitern in 17 Ländern erzielte sie 2009 einen Umsatz von etwa 40,6 Mrd USD. ■

Wie kann ich mit Hilfe von Meinungsumfrageergebnissen die eigene Informationstätigkeit verbessern?

Globale Entwicklung am Beispiel Brasiliens

TEXT: CHRISTIAN WILMSEN*

Die Mediennutzungsforschung zeigt: Auch in Deutschland gewinnen die unpolitischen Unterhaltungsangebote immer stärker an Boden. Hierunter leiden die politische Allgemeinbildung und das Verständnis globaler Zusammenhänge. Der Beitrag der Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, dem entgegenzuwirken, wird immer wichtiger.

In der Publizistik sind für die Vermittlung politischer Themen drei sog. publizistische Verstärkungsfaktoren unstrittig und beherzigenswert.

- 1.: Stammt die Aussage oder Information aus dem Mund einer sehr wichtigen Persönlichkeit?
- 2.: Reicht die Aussage oder Information weit in die Zukunft?
- 3.: Betrifft die Information den jeweiligen Nahbereich, d.h. die Region oder den Arbeitsplatz meines Gesprächspartners?

Ich empfehle, beim Thema Brasilien den zuletzt genannten Verstärkungsfaktor in den Vordergrund zu stellen. Das Interesse des jeweiligen Gesprächspartners sollte mit Schilderungen geweckt werden, die Verflechtungen zwischen Deutschland und dem jeweils anderen Land beinhalten. Ein solches Vorgehen wirkt dem sog. Fernproblematik-Syndrom entgegen. Es besteht in der empirisch feststellbaren Auffassung großer Teile unserer Bevölkerung, die Probleme im Entwicklungsland X oder Y seien zwar unter humanitären Gesichtspunkten schmerlich, doch es handele sich um Herausforderungen in weit entfernten Regionen, die auf uns keinen oder einen nur sehr geringen Einfluss besäßen. Beispiele aus Brasilien können dem eindrucksvoll entgegenwirken. Ich nenne Ihnen ein ökologisches. Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Evolutionsbiologie untersuchten in den 80er Jahren u.a. den Wasserhaushalt Amazoniens. Sie stell-

ten fest, dass die dortige Verdunstung auch die Niederschläge und die Wärme in Europa beeinflusst. Das For-

schungsergebnis verdeutlicht, wie nah uns Brasilien unter Klimagesichtspunkten ist.

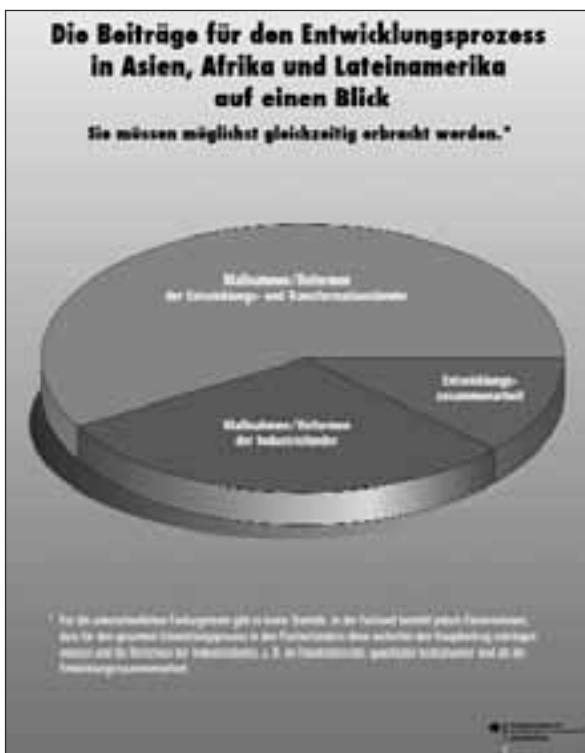
Schutz der brasilianischen Regenwälder

Der Zusammenhang ist folgender: Nur rund 25 % des Regens in Amazonien fließen über Bäche und Flüsse ab. Rund 75 % verdampfen direkt vom Blattwerk (rund 25 %) oder werden schnell über das dichte Wurzelwerk der gesamten Vegetation an die Atmosphäre zurückgegeben (rund 50%). Satellitenaufnahmen zeigen, wohin die Wolken transportiert werden. Die am Äquator vorherrschenden Westwinde drängen sie in Richtung Anden. Den Andenkamm kann nur ein winziger Teil überwinden. Die große Mehrheit wird geteilt und nach Norden und Süden abgedrängt. Die an der Andenkette nordwärts geleiteten Wolken werden von den Winden erfasst, die entlang des Golfstroms gen Nordosten verlaufen. Sie transportieren die in

ihnen enthaltene Feuchtigkeit und Wärme bis nach Europa.

Die Klimaforscher sind sich heute einig, dass bestimmte Anteile des Regens und der Wärme bei uns in Mitteleuropa aus Amazonien stammen. Nur die Menge konnte noch nicht bestimmt werden. Verbrennen die Wälder in Amazonien, um z.B. Sojafeldern oder Rinderweiden Platz zu machen, verdampft deutlich weniger Feuchtigkeit pro Fläche. Damit ändert sich auch die nach Europa verbrachte Regenmenge und Wärme. Hierin liegt einer der Gründe, warum das größte Entwicklungsvorhaben, das Deutschland jemals in Lateinamerika förderte, ein Programm zum Schutz der brasilianischen Regenwälder war. (Fördervolumen von 1992 bis 2009: Über 300 Mio. Euro)

Nicht nur das sog. Fernproblematik-Syndrom behindert jedoch das Interesse für die Entwicklungsländer! Auch das empirisch belegbare einseitige Negativbild von ihrer allgemeinen Situation wirkt sich schädlich



aus. Die Öffentlichkeit interessiert sich für Gewinner, nicht Verlierer. Leider muss ich an dieser Stelle mit Untersuchungsergebnissen aus dem nordeuropäischen Ausland arbeiten. Sie sind jedoch für die Frage, welches Bild die Menschen in Deutschland von den Entwicklungsländern haben, relevant.

Auf den Konferenzen der OECD-Mitgliedsstaaten zur Entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit war es immer unstrittig, von den Wissensdefiziten, die in Skandinavien offenbar wurden, auch in anderen europäischen Staaten ausgehen zu müssen. Im Gegensatz zu den Fragenkatalogen in Deutschland umfassen die Umfragen in Skandinavien auch pure Wissensfragen. Dort werden nicht nur bestehende Meinungsmuster, sondern auch reines Faktenwissen ermittelt. So wurde in der bislang jüngsten Umfrage dieser Art 2007 in Dänemark und Finnland die Frage gestellt, wie hoch in allen Entwicklungsländern der Zugang zur Grundschulbildung sei. 63 % der Dänen schätzten ihn auf 1 bis 30%, weitere 19% veranschlagten ihn auf 31% bis 50% und nur 1% der Dänen lag mit der Angabe 81 bis 90% richtig. Die Angaben in Finnland fielen identisch aus. Auch die Antworten auf die Fragen, wie hoch der Zugang zu sauberem Wasser, die Alphabetisierungsquote oder die Lebenserwartung sei, wurden dramatisch schlechter beantwortet als es die Realität gebietet. (Die Quellenangaben leite ich gerne zu, wenn Sie mich unter cwilmsen@t-online.de anschreiben.)

Konsequenz des skizzierten pauschalen Negativbildes über die Entwicklungsländer - und dies gilt nach meinen Erfahrungen auch für Brasilien - muss sein, dieses Pauschalbild zu

erschüttern und sich für eine differenzierte Sicht einzusetzen - bitterste Not großer Bevölkerungssteile in viel zu vielen Ländern, aber auch beeindruckende wirtschaftliche und soziale Leistungen in anderen.

Die „Omnipotenzfalle“

Ein dritter Stolperstein für das Entwicklungspolitische Lernen besteht in der sog. „Omnipotenzfalle“. Vollmundige und zum Teil unverantwortliche mono-kausale Aussagen zu den Möglichkeiten der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) haben die Öffentlichkeit auch in Deutschland stark verunsichert. Es enttäuscht Menschen bitter, wenn suggeriert wird, die EZ könne die Probleme in einem Entwicklungsland X oder einer Ländergruppe Y lösen, die Erfolge aber ausbleiben.

Die Omnipotenzproblematik erweist sich bei praktisch jedem Gespräch mit Entwicklungspolitisch wenig informierten Bürgern als Herausforderung. Hier hilft ein Schaubild des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das auf jeden Bierdeckel passt (siehe Seite 28). Dieses erleichtert es, in einem ersten Schritt entwicklungs-politische Komplexität grob zu ordnen und einen Überblick zu eröffnen. Damit kann man dem gesicherten lern-psychologischen Erfahrungssatz Rechnung tragen, dass politische Themen abschrecken, die der Empfänger der Nachricht nicht elementar überblickt.

Die drei unterschiedlich großen Segmente der Kuchengrafik sollen für die Überwindung von Not und Unrecht in der Dritten Welt zwei weitere zentral wichtige Arbeitsfelder verdeutlichen. Es sind die Eigenleistungen der Länder selbst gemäß dem Leitsatz „Kein Land kann von außen entwickelt werden“

ANZEIGE

Weber & Bernardo Advogados

Reden und planen Sie
mit den deutschsprachigen Spezialisten
für Brasilien

www.weber.bernardo.nom.br • e-mail: info@weber.bernardo.nom.br
Tel: 005571-3241-4291

- Firmengründung
- Immobilienerwerb
- Ausschreibungsrecht
- Medienrecht
- Vertragsrecht
- Aufenthaltsrecht

* Kurzfassung des Referats von Christian Wilmsen in der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in Bonn am 28.4.2010

Die brasilianische Zivilluftfahrtbehörde ANAC bietet Fluggästen immer mehr Rechte und Betreuung.

Erweiterte Rechte für Inlands- und internationale Passagiere aus Brasilien



Die brasilianische Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren, trotz weltweiter Finanzkrise, als höchst wettbewerbsfähig und äußerer Einflüssen gegenüber widerstandsfähig erwiesen. Mit dem Wirtschaftswachstum wuchs auch die brasilianische Mittelklasse und somit die Nachfrage in der Luftfahrt. Immer mehr Brasilianer sind in der Lage zu fliegen. Flugreisen sind zur Gewohnheit geworden. Die wachsende Passagieranzahl erforderte wiederum eine neue Reglementierung des Sektors mit dem Ziel, den Wettbewerb in der Luftfahrt zu fördern, die Kunden zu betreuen und die Sicherheit zu garantieren. Im Hinblick auf diese Ziele wurde vor rund fünf Jahren die brasilianische Zivilluftfahrtbehörde ANAC (Agência Nacional de Aviação Civil) ins Leben gerufen. Grund genug, sich mit den Fortschritten der Behörde während dieses Zeitraumes zu beschäftigen und sie mit den Passagierrechten in der EU zu vergleichen.

Anfang und Ziel

Obwohl die ANAC durch das am 27. September 2005 genehmigte Gesetz Nr. 11.182 geschaffen wurde, nahmen ihre eigentlichen Aktivitäten erst am 20. März 2006 ihren Anfang. Die der ANAC vorausgegangene Zivilluftfahrtbehörde DAC (Departamento de Aviação Civil) unterstand der Militärluftfahrtbehörde. Die ANAC jedoch ist ein unabhängiges – allein an das Verteidigungsministerium gebundenes – Gremium. Eine der größten Veränderungen, die dieser Wechsel mit sich brachte, ist die erweiterte Betreuung der Fluggäste, was vordem von der DAC nicht als Priorität betrachtet wurde.

Im Hinblick auf ihre Aufgabe „die Sicherheit und Exzellenz der Zivilluftfahrt zu fördern, um zur Entwicklung des Landes und dem Wohlergehen der brasilianischen Gesellschaft beizutragen“ (www.anac.gov.br), hat die ANAC ihren Sitz in Brasília und zahlreiche Niederlassungen an den wichtigsten Flughäfen Brasiliens. Außerdem ist es für die Behörde von großem Interesse, die Passagieranzahl, die das Luftfahrtsystem inner- und außerhalb des Landes nutzt, zu erhöhen. Dies erklärt die Wichtigkeit des Gre-

miums, das das Wohlergehen der Gesellschaft im Fokus hat.

Verschiedene Dienstleistungen

Folglich und mit dem Ziel, diese Unterstützung zu fördern, bietet die ANAC, zusätzlich zu den Schaltern an den Flughäfen, Kundenhotlines und einer Internetseite mit verschiedenen Informationen zur Fluggastbetreuung. Beispielsweise wird Auskunft darüber gegeben, was zu tun ist, wenn ein Flug verspätet ist oder die Fluggesellschaft die notwendige Betreuung nicht zur Verfügung stellt, da es auch zu den Aufgaben der ANAC gehört, die Beziehung zwischen Fluggästen und Fluggesellschaften zu vertiefen.

Die ANAC bietet zusätzlich innerhalb ihres Portals eine Seite „Passagierraum“, der es den Kunden ermöglicht, die gebotenen Dienstleistungen zu benennen, indem sie sowohl die Fluggesellschaften wie die Flughäfen bewerten. Im Verlauf eines Jahres hatte der „Passagierraum“ bereits über 26.000 Besucher und zählt über 3.500 registrierte Nutzer.

Neue Regelungen

Im Hinblick auf das Wohl der Passagiere, hat die ANAC auch den Markt



der

Flugge-

sellschaften,

der sich bisher auf die Großen beschränkte, dezentralisiert und ermöglichte somit das Wachstum der kleineren Gesellschaften. Auch die Aufhebung der Einschränkung der Start- und Landerechte des Stadtflughafens von Rio de Janeiro, Santos Dumont, trug ihren Teil dazu bei. Durch den erhöhten Wettbewerb steht dem Fluggast heute eine größere Auswahl an Fluggesellschaften zur Verfügung.

Kürzlich hat die ANAC 12 Abkommen, die sich hauptsächlich auf die Märkte Afrika, Asien und Mittelost konzentrieren, neu verhandelt, mit dem Ziel, neue internationale Flüge zu verschiedenen brasilianischen Zielorten zu ermöglichen. Der Fokus dieser Abkommen richtet sich hauptsächlich auf die Fluggäste aus Brasilien, damit diesen eine größere Anzahl an Strecken und somit kürzere Verbindungen zu Zielorten im Ausland zur Verfügung stehen. Oberstes Ziel ist es bei allen Maßnahmen, die Verbindungen zwischen Brasilien und dem Rest der Welt zu erweitern und gleichzeitig das



Wohlergehen des Kunden zu berücksichtigen.

Ein weiteres Abkommen, das Reisenden noch mehr Möglichkeiten eröffnen soll, wurde vor kurzem von Verteidigungsminister Nelson Jobim und der Europäischen Union unterzeichnet. Das Abkommen sieht die Aufstockung von Flügen zwischen Brasilien und Europa vor. Der Minister ist der Ansicht, dass eine größere Anzahl an Fluggesellschaften den Wettbewerb fördert und folglich die Ticketpreise senkt, was von den Brasilianern positiv bewertet wird.

Die Behörde setzt auch weitere Maßnahmen um, Passagiere aus Brasilien zu fördern. Diese werden nicht sofort als besserer Kundenservice erkannt, da sie sich mehr auf die Überprüfung der Flugzeuge und deren Wartung sowie auf die technische Beurteilung aller Mitarbeiter, die auf die eine oder andere Art in Bezug zu den Flugzeugen und Flugreisen stehen, beziehen. Bei näherem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass all jenes was, mit einer Flugreise zu tun hat, angefangen bei der Reinigung des Flughafens bis hin zu den im Flugzeug angebotenen Mahlzeiten, so abwegig es auch erscheinen mag, eng mit dem Komfort des Fluggastes verbunden ist. Im Hinblick darauf erarbeitet und unterzieht die ANAC die Mitarbeiter der Flugge-

sellschaften – wie Piloten, Flugbegleiter und Mechaniker – Fachtests, um sicherzugehen, dass nur die Besten ihrer jeweiligen Aufgabengebiete eingesetzt werden.

Zusammenfassung und Vergleich mit der EU-Gesetzgebung

Es kann also ohne weiteres behauptet werden, dass den Fluggästen unter der DAC-Reglementierung bis 2005 nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Dies hat sich nun geändert hat. Obwohl es an den brasilianischen Flughäfen immer noch große Probleme zu bewältigen gibt, hauptsächlich in Bezug auf Verspätungen und Kapazitätseinschränkung, setzt sich die ANAC kontinuierlich dafür ein, den Fluggästen eine bessere Reisequalität zu ermöglichen. Langsam kommen diese Maßnahmen zum Tragen.

Heute ist die Verbesserung der Beziehungen zwischen Fluggesellschaften und Fluggästen sowie eine erweiterte Betreuung der Reisenden das Hauptziel der von ANAC erarbeiteten Regelungen. Diese sind denen der EU vergleichbar, wie z.B. der Anspruch auf Betreuung und Ernährung im Falle von Flugverspätungen. Während in der EU die Regelungen in Bezug auf Wartezeiten und Reiseentferungen variieren, ist diese Regelung in Brasilien insofern unterschied-

lich, als eine einheitliche Wartezeit, unabhängig von der Reiseentfernung, festgelegt wurde, und die Fluggesellschaft zusätzlich verpflichtet ist, dem Kunden die Umbuchungsmöglichkeit auf eine andere Fluggesellschaft anzubieten.

Eine weitere wichtige Regelung bezieht sich auf Flugstreichungen oder Überbuchung. In Brasilien muss die Fluggesellschaft die Umbuchung auf einen anderen Flug der Airline innerhalb von maximal vier Stunden gewährleisten. Falls das nicht geschieht, hat der Passagier Anspruch auf Ernährung, Unterkunft und Kommunikationsmittel oder, falls er es vorzieht, auf Rückerstattung. Das Gleiche geschieht in der EU, wo die Fluggesellschaften verpflichtet sind, Betreuung, Umbuchung und, falls der Kunde es vorzieht, Rückerstattung zu gewährleisten.

Somit kann bei einem Vergleich zwischen den in den letzten Jahren erfolgten Fortschritten und den Passagierrechten in der Europäischen Union festgestellt werden, dass die den brasilianischen Fluggästen gebotenen Rechte mit denen der europäischen Fluggäste fast identisch sind, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, wie sehr die ANAC heute für die bessere Qualität der Flugreisen in Brasilien verantwortlich zeichnet. ■ (JW)

Herrenknecht

„Die Kundennähe ist entscheidend“

Überall da, wo Tunnel mit maschineller Vortriebstechnik gebaut werden, kommen Maschinen und Anlagen von Herrenknecht zum Einsatz. Das Unternehmen aus dem badischen Schwanau ist Weltmarktführer auf diesem Gebiet. Dr. Martin Herrenknecht, Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG, erzählt, wie alles begann, und schaut zuversichtlich in die Zukunft.

DIE FRAGEN STELLETE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Herr Dr. Herrenknecht, wie kamen Sie auf die Idee, Tunnelvortriebsmaschinen zu bauen und mit welchen Kapital haben Sie angefangen?

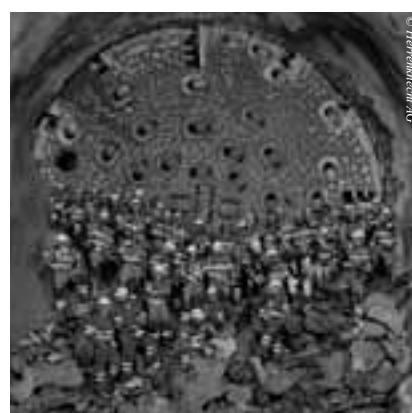
Dr. Martin Herrenknecht: 1975 gründete ich ein Ingenieurbüro in Lahr, 1977/78 die Herrenknecht GmbH mit einem Kapital von 25.000 DM. Meine Mutter hat mich hierbei aus ihrem Sparstrumpf unterstützt. Davor sammelte ich vor allem am Seelisbergtunnel in der Schweiz Erfahrungen im maschinellen Tunnelvortrieb. Ich war mit zuständig für „Big John“, die damals größte Tunnelmaschine der Welt (\varnothing 11,80 m). Unsere ersten eigenen Maschinen waren etwas kleiner: mit einem Durchmesser von bis zu 3 m für Rohrvortrieb in Lockerböden.

Wie schaffte es Ihr Familienunternehmen aus dem kleinen Dorf Allmannsweier (Gemeinde Schwanau) Weltmarktführer in seiner Sparte zu werden?

Wir stellen Tunnelbohrmaschinen in allen Durchmessern her und für alle



Pipelineverlegung in Brasilien: Herrenknecht-HDD-Rigs kamen für bis zu 1.800 m lange Flussquerungen zum Einsatz.



Beim Gotthard-Basistunnel in der Schweiz erstellen vier Herrenknecht-Gripper-Tunnelbohrmaschinen mehr als 85 km der Hauptröhren. Im September 2009 feierten die Baustellenteams bei Amsteg sechs Monate früher als geplant den erfolgreichen Durchbruch ihres Streckenabschnittes.



Dr. Martin Herrenknecht,
Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG

Geologien. Für Hartgestein, weiche Böden und auch für gemischte und wasserführende Böden. Umfangreiches Baustellenequipment – Separationsanlagen, Förderbänder, Tübbing-schalungen, Navigationssysteme oder Baustellenfahrzeuge – ist in den vergangenen Jahren dazu gekommen. So können wir unseren Kunden maßgeschneidert das Technik- und Servicepaket anbieten, das er für sein Projekt benötigt. Ganz entscheidend ist, immer nah am Kunden zu sein und immer an Lösungen mitzuarbeiten, wenn es bei einem Projekt Schwierigkeiten gibt. Wir müssen dort ansprechbar sein, wo die Projekte durchgeführt werden. Deshalb sind wir auf der ganzen Welt mit fast 60 Tochtergesellschaften vertreten.

Weltweit sind bisher rund 600 große Tunnelvortriebsmaschinen von Herrenknecht in Einsatz gekommen. Welches sind die größten Projekte, an denen Ihre Maschinen zurzeit beteiligt sind?

Ein herausragendes Projekt ist der Gotthard-Basistunnel in der Schweiz.

Mit zwei mal 57 km wird er der weltweit längste Eisenbahntunnel sein. Vier Herrenknecht-Gripper-Tunnelbohrmaschinen bohren und sichern mehr als 85 km der Hauptröhren durch Hartgestein. Die Baustellenteams auf der nördlichen Seite des Gotthards-Massivs haben bereits im Juni und September 2009 ihr Ziel erreicht. Und das sechs Monate früher als geplant. Im Süden wird mit dem ersten finalen Durchbruch am 15. Oktober 2010 gerechnet. Ich bin sehr stolz, dass die Schweizer hier auf unsere Technik vertrauen.

Im innerstädtischen Bereich ist das Abwassersystem „Emisor Oriente“ in Mexiko-Stadt ein ähnlich großes Projekt. Insgesamt wird es 63 km lang sein. Mit drei unserer Maschinen fahren unsere Kunden insgesamt 33 Kilometer bis zu 200 Meter tief unter der Stadt auf. Durch Grundwasserentnahmen ist die Stadt in den letzten Jahrzehnten immer mehr abgesunken. Daher hat der bestehende Abwasserkanal nicht mehr dasselbe Gefälle wie früher. An manchen Stellen gibt es sogar Steigungen, die mit Pumpen überbrückt werden müssen. Abhilfe soll nun der Tunnel „Emisor Oriente“ schaffen. Eine Herausforderung bei den Tunnelvortrieben ist vor allem die geologische Vielfalt und die Arbeit auf engstem Raum. Der Schacht für die Montage der ersten 97 m langen Tunnelbohrmaschine war nur 16 m groß.

Vom Durchmesser her der bisher größte Tunnel wurde in China gebohrt. Für einen rund 7,5 km langen Straßentunnel unterquerten zwei Herrenknecht-Mixschilde mit einem Durchmesser von 15,43 m in Schanghai den Jangtse. Zurzeit bauen wir eine noch größere

Herrenknecht AG

Herrenknecht ist Technologie- und Marktführer im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik. Als einziges Unternehmen weltweit liefert Herrenknecht modernste Tunnelbohranlagen für alle Baugründe und in allen Durchmessern – von 0,10 bis 19 Metern.

Weltweit haben Baufirmen im Jahr 2009 mit Herrenknecht-Maschinen im Großdurchmesserbereich ($> 4,20$ Meter) insgesamt über 280 Kilometer neue Tunnel vorgetrieben. Knapp 100 Projekte wurden 2009 erfolgreich abgeschlossen. Weltweit sind mehr als 850 Utility-Tunnelling-Maschinen von Herrenknecht unterwegs, um Wasser- und Abwassersysteme, Gas- und Ölpiplines sowie Rohrleitungen für Strom, Internet und Telefonleitungen zu bauen und zu verlegen.

Der Herrenknecht Konzern erwirtschaftete im Jahr 2009 eine Gesamtleistung von 953 Mio. Euro. Weltweit beschäftigt das Unternehmen über 3.100 Mitarbeiter und bildet rund 200 junge Menschen aus.

Maschine. Für den Autobahnausbau in Italien zwischen Bologna und Florenz wird nächstes Jahr ein EPB-Schild mit einem Durchmesser von 15,55 Meter an den Start gehen.

Petrobras bohrt in Brasilien mit einer Herrenknechtmashine in bis zu 5.500 Meter Tiefe nach Erdöl. Ist die Erdölförderung ein vielversprechendes Gebiet und Ihre Technologie noch an anderen Projekten in Brasilien bzw. in Südamerika im Einsatz?

Seit 2009 sind zwei Herrenknecht-Tiefbohranlagen für Petrobras in der Region Bahia in einem großen Ölfeld im Urwald Brasiliens im Einsatz. Acht von insgesamt 80 geplanten Bohrungen sind bereits erfolgreich abgeschlossen. Die Anlage kann ohne Schwerlastkräne montiert und demontiert werden. Das spart Zeit und Geld, weil die Bohrungen kilometerweit voneinander entfernt in unwegsamem Gelände erstellt werden.

Sehr interessant sind zudem die Projekte mit Horizontalbohrtechnik für die Urucu-Manaus-Pipeline und für eine Pipeline bei Linhares. Hier wurden mit HDD-Rigs von Herrenknecht zahlreiche Teilstücke verlegt – insgesamt rund 25 km. Die bis zu 1.800 m langen Trassenabschnitte der Öl- und Gaspiplines unterquerten unter anderem die Flüsse Monsaras und Rio Doce und den Anama-See - oft in schwierigem Gelände und unter erheblichen Zeitdruck, da die Baustellen nur während einiger Monate im Jahr zugänglich waren. Das sind alles weltweit herausragende Referenz-

projekte.

In São Paulo bohrte ein Herrenknecht EPB-Schild 6,5 km Tunnel für die Metro Line 4. Daneben sind Herrenknecht modernste Tunnelbohranlagen für alle Baugründe und in allen Durchmessern – von 0,10 bis 19 Metern.

Welche Chancen ergeben sich für Ihr Unternehmen mit den von der brasiliensischen Regierung geplanten Großinvestitionen in Infrastrukturprojekte (Strassen, Häfen, Energie, WM 2014 und Olympia 2016)?

Zusammen mit unserer Niederlassung Herrenknecht do Brasil sehen wir gute Chancen für Herrenknecht-Technik bei diesen zukunftsweisenden Projekten.

Sie kommt sowohl für Verkehrstunnel, für Straßen, Eisenbahn oder Metro, als auch für Ver- und Entsorgungstunnel in Frage. Neben Wasser- und Abwassersystemen oder Gas- und Ölpiplines sind dies natürlich auch Rohrleitungen für Strom oder Telekommunikation. Gerade in dichtbebauten Metropolen können so die Infrastrukturen erneuert werden, ohne das oberirdische Leben zu behindern.

Wäre zum Beispiel die geplante Schnellverbindung zwischen Rio und São Paulo (Trem Bala) auch mittels Tunnellösung machbar bzw. für die Brasilianer bezahlbar?

Ich bin mir sicher, dass die Verantwortlichen in Brasilien alle Optionen gut und sorgfältig prüfen. Selbstverständlich wäre die Tunnellösung für Bahn und Auto optimal.

Welche Zukunftsmärkte tun sich für Ihr Unternehmen auf? Ist Geothermie ein

Thema?

Ja, den Markt der Vertikalbohrtechnik sehen wir als einen der Zukunftsmärkte von Herrenknecht. Unsere modernen Tiefbohranlagen zeigen ihre Stärken vor allem in den Bereichen Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz. Sie kann nicht nur für Geothermiebohrungen verwendet werden, sondern – wie in Brasilien – gerade auch für die Öl- und Gasexploration. Auch Maschinentechnik für die Erstellung von horizontalen oder vertikalen Infrastrukturen im Bereich Bergbau ist ein interessantes Zukunftsfeld.

Aber vor allem auch in unserem Kerngeschäft, den Tunnelbohrmaschinen für Verkehrstunnel sowie Ver- und Entsorgungs-Projekte sehen wir sehr gute Zukunftsperspektiven. Die fortschreitende Verstädterung, der notwendigen Ausbau von Verkehrs- und Medieninfrastrukturen oder der enorme Modernisierungsbedarf bei den Infrastrukturen in vielen westlichen Großstädten bieten viele Chancen.

Sie sind CDU-Mitglied und unterstützen verschiedene soziale Projekte. Wie wichtig sind Politik und soziales Engagement für den Tunnelweltmeister Herrenknecht?

Die Verbundenheit zum Hauptsitz in Schwanau ist mir sehr wichtig. Erstes Ziel ist dabei die Sicherung und der Erhalt der Arbeitsplätze. Daneben liegt mir die Förderung der Jugend besonders am Herzen. Wir bilden derzeit rund 200 junge Menschen aus und fördern ein nahegelegenes Gymnasium im Bereich der Naturwissenschaften. Es ist wichtig, dass wir junge Leute für Technik begeistern können. ■



Großprojekt unter der Stadt: Der Erddruckschild S-497 (\varnothing 8,70 m) ist eine von drei Herrenknecht-Tunnelbohrmaschinen, die für das Abwassersystem „Emisor Oriente“ in Mexiko-Stadt zum Einsatz kommen.



Metroausbau in São Paulo: Der Herrenknecht-EPB-Schild (\varnothing 9,46 m) war für den Ausbau der Metro-Linie 4 in São Paulo im Einsatz.

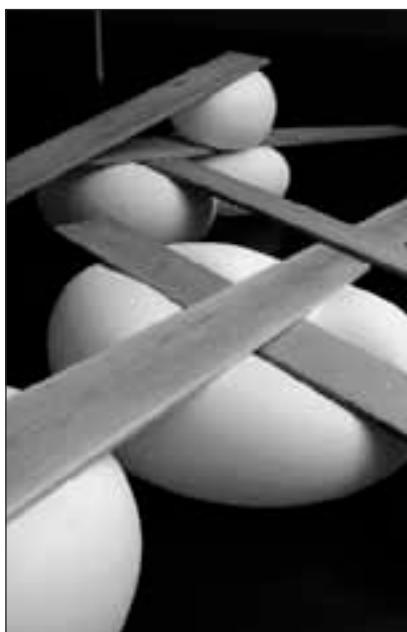
Neoconcretismo und zeitgenössische Kunst aus Brasilien.

Das Verlangen nach Form – O Desejo da Forma

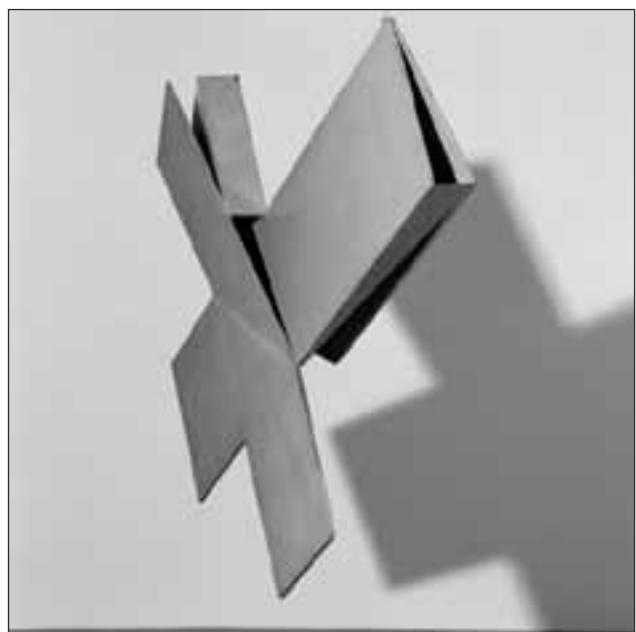
Wie sieht die brasilianische Kunst nach den Zweiten Weltkrieg aus? Dieser Frage nachzugehen, hat sich die Akademie der Künste in Berlin für diesen Herbst vorgenommen. Die Ausstellung "Das Verlangen nach Form" verbindet einen Überblick über die äußerst lebendige brasilianische Kunstszenze der 1950er Jahre mit Werken zeitgenössischer brasilianischer Künstler. Im Zentrum steht der Neoconcretismo, die neue, geometrisch abstrakte Formensprache in Maleirei, Skulptur und Design, die zusammen mit der Architektur Oscar Niemeyers, dem Bossa Nova und dem Cinema Novo Ende der 1950er Jahre zur Brasilianischen Moderne führte

Stefan Zweigs Utopie von Brasilien als dem Land der Zukunft wurde in den späten 1950er Jahren mit einer radikalen Erneuerung in den Künsten zur Realität der Gegenwart. War es in der Musik der Bossa Nova, so war es in der bildenden Kunst der Neoconcretismo, der die größte kreative Sprengkraft entwickelte. In der Auseinandersetzung mit dem „westlichen“ Modernismus der Nachkriegszeit und in der gesellschaftlichen Aufbruchsstimmung in Brasilien entwarf diese Stilrichtung zentrale

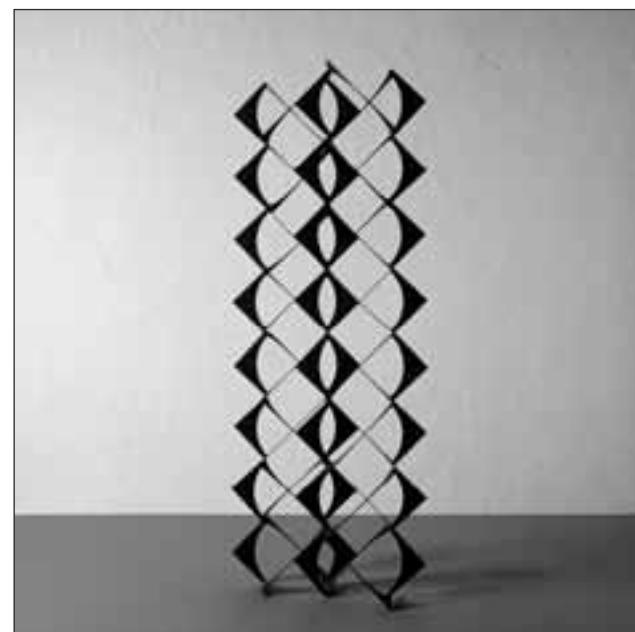
Positionen einer neuen künstlerischen Grundhaltung. Neben der geometrischen Strenge der Konkreten Kunst, die in ihrer unpersönlichen Nüchternheit den Widerspruch zum lyrischen Element des künstlerischen Schaffensprozesses bildete, entstand nun Raum für Subjektivität und Expressivität. Die Beziehung zwischen Künstler und Betrachter wurde als ein Miteinander neu definiert. Die Grenzen zwischen Werk und Raum wurden aufgehoben. Mit formal-plastischer Sparsamkeit und einem lyrisch-sinnlichen Umgang



Carla Guagliardi
Verso, 2007
Holz, Ballons, Luft und Zeit,
Installationsmass ca. 800 x 800 cm
Foto: Vicente de Mello
© Carla Guagliardi



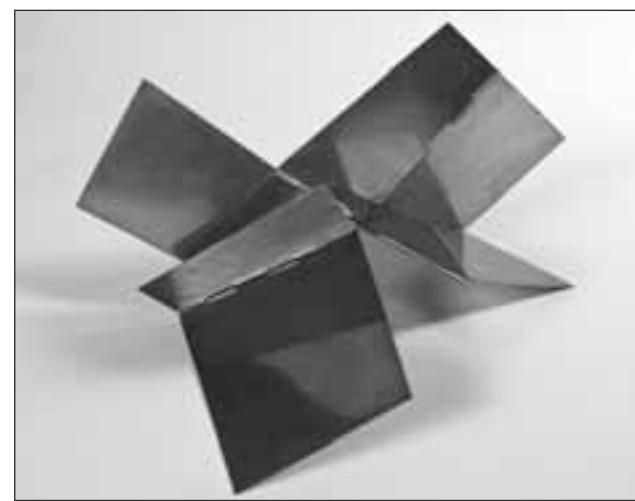
Hélio Oiticica
Relevo espacial, 1959, Öl auf Holz, ca. 120 x 157 x 22,5 cm
Daros Latinamerica Collection, Zürich
Foto: Peter Schälchli
© Projeto Hélio Oiticica



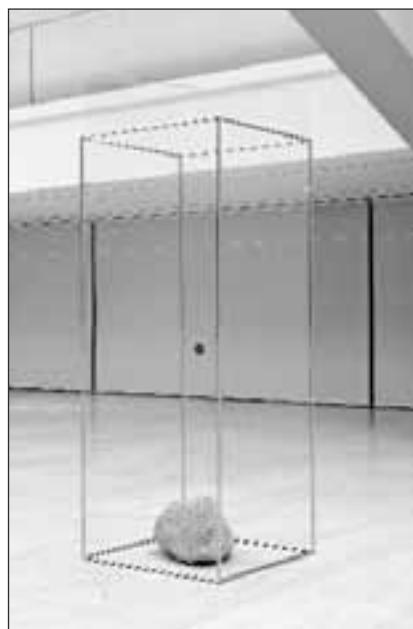
Franz Weissmann
Columna Neoconcreta I, PA 1957
Eisen, bemalt, 114 x 44 x 30 cm
Foto: Wilton Monteiro
© Franz Weissmann Estate, Rio de Janeiro



Marcel Gautherot
Palácio da Alvorada, ca. 1962
Ort: Brasília, DF, s/w Fotografie, 40 x 40 cm
© Marcel Gautherot / IMS Instituto Moreira Salles, RJ



Lygia Clark
Bicho, 1960-1963, Aluminium, 25 x 30 cm
Sammlung Márcia & Luiz Chrysostomo, Rio de Janeiro
Foto: Jaime Acioli
© Associação Cultural "O Mundo de Lygia Clark", Rio de Janeiro



Waltercio Caldas
Sono, 2001
Edelstahlrohr, Glas, Stein,
220 x 80 x 80 cm
Foto: Paulo Costa
© Waltercio Caldas

Hanseatenweg rund 180 Exponate, darunter Skulpturen, Gemälde, Druckgraphik, Zeichnungen, Photographien, Archivalien sowie Künstler- und Dokumentarfilme gezeigt.

Werke von Hélio Oiticica, Lygia Clark, Lygia Pape, Ivan Serpa, Aluísio Carvão, Amílcar de Castro und Willys de Castro u.a. sowie dem

Dichter Ferreira Gullar geben einen Überblick über die enorme künstlerische Schaffenskraft dieser Zeit. Im Mittelpunkt steht der sinnliche Umgang mit der geometrischen Form. Dieser experimentelle und interaktive Ansatz erfordert die kreative Empfänglichkeit und Mitwirkung des Betrachters. Über den Neoconcretismo und die Architektur der Hauptstadt Brasilia gelang der Sprung von einer brasilianischen Adaption moderner Kunst zu einer brasilianischen modernen Kunst. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Entstehung dieser Souveränität und beweist damit, dass das Projekt der Moderne verschiedene Gesichter trägt, die sich nicht auf den europäisch-nordamerikanischen Raum begrenzen lassen. Mit Roberto Burle Marx, Oscar Niemeyer und Lúcio Costa, die maßgeblich für den Bau der neuen Hauptstadt Brasiliens verantwortlich zeichnen, werden weitere Vertreter dieses Aufbruchs vorgestellt. Marcel Gautherots Schwarz-weißfotografien und Dokumentarfilme von Vladimir Carvalho, Fabiano Maciel und Joaquim Pedro de Andrade bringen die Idee einer Stadt als Gesamtkunstwerk und als Symbol einer Gegenwart gewordenen Zukunft zum Ausdruck. Diesem historischen Ausstellungsschwer-

punkt werden zeitgenössische brasilianische Künstler wie Waltercio Caldas, Carlos Bevilacqua, Iole de Freitas, Carla Guagliardi, Cao Guimarães und Pablo Lobato gegenübergestellt, die Positionen des Neoconcretismo teils aufgenommen und weitergeführt, teils auf neue Ziele und Interessen hin geöffnet haben.

Die Ausstellung verspricht nichts Geringeres als die Entdeckung einer ungemein lebendigen Kunstszenze, deren spezifisches Merkmal die Unabhängigkeit von Vorbildern, historischen wie zeitgenössischen, ist: die Entstehung von Originalität aus dem Synkretismus der brasilianischen Kultur. Diese Entwicklung mit weltweiter Resonanz wird mit der Akademie-Ausstellung erstmals in Europa in diesem Umfang vorgestellt. Referenten aus Brasilien und Europa, Dokumentar- und Künstlerfilme sowie Filme des Cinema Novo und Cinema Marginal helfen, diese Zusammenhänge zu erkennen und zu würdigen. Ein umfangreicher Katalog mit zum Teil bislang unveröffentlichten Dokumenten begleitet die Ausstellung. ■ (AdK)

Akademie der Künste
3. September bis 7. November 2010
Hanseatenweg 10, Berlin-Tiergarten
Tel. (030) 200 57-2000



Bild 7 aus Manoel Veigas neuer Serie Hubble

Manoel Veiga aus Brasilien

Mit neuen Arbeiten in Stuttgart

Die Galerie Dengler und Dengler zeigt nun schon zum zweiten Mal Arbeiten des in Recife geborenen und in São Paulo lebenden Künstlers Manoel Veiga.

Bereits kurz nachdem sich der Galerist Dr. Steffen Dengler für den neuen Künstler in seiner Galerie entschlossen hat, lud er ihn zu der Gruppenausstellung „Action Painting Today“ ein, die im September 2009 rund um den Stuttgarter Galerienrundgang Art Alarm stattfand. Das große Interesse an Veigas Kunst bewog den Galeristen, ausgewählte Arbeiten zur Kunstmesse nach Zürich und in diesem Jahr zur Art Fair 21 in Köln mitzunehmen.

Richtungen innerhalb Veigas Kunst. Einerseits wird Malerei gezeigt, in der Veiga eine große Nähe zur Natur schafft, ohne sie abzubilden, andererseits Fotografien, deren Grundlage Bilder des Weltraumteleskops Hubble darstellen. Vor sechs Jahren begann Manoel Veiga, die Fotografie in seine Kunst zu integrieren, die er innerhalb seines Schaffens parallel zur Malerei entwickelt.

Allerdings wird weder die Fotografie im konventionellen Sinne eingesetzt, noch malt der Künstler mit Pinsel und Palette auf Leinwand, vielmehr hat er sich in beiden Disziplinen eigene Techniken erarbeitet, die seinem Themenspektrum zwischen Zeit und Raum besonders gerecht werden. ■

mm

Manoel Veiga: Neue Arbeiten

18. September 2010 - 20. November 2010 / Vernissage: Freitag, 17. September 2010, 19 Uhr
DENGLER UND DENGLER - Galerie für Schöne Künste
Rosenbergstraße 102A, D-70193 Stuttgart,
Tel. +49 (0) 711 / 62767577, Fax +49 (0) 711 / 62767578, www.denglerunddengler.de

Zahlreiche Projekte mit Bayern und Lateinamerika in Wissenschaft und Wirtschaft

Bayerisches Hochschulzentrum für Lateinamerika als Brücke zwischen Kontinenten

Lateinamerika, und ganz besonders Brasilien, rückt nicht nur aufgrund seiner rasanten wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr in den Fokus der deutschen Gesellschaft. Dass der Kontinent auch als wissenschaftlicher Partner eine exzellente Wahl darstellt, beweist das Bayerische Hochschulzentrum für Lateinamerika, kurz BAYLAT, an der Universität Erlangen-Nürnberg. Als Kompetenzzentrum und Beratungsstelle unterstützt und fördert es den Austausch von Studierenden, Doktoranden und Dozenten.

TEXT: NADINE AIGNER

Am 26. April diesen Jahres wurde das Zentrum feierlich in Anwesenheit des bayerischen Wissenschaftsministers Dr. Wolfgang Heubisch und anderer hochrangiger Persönlichkeiten auch aus Lateinamerika eröffnet. Die Unterzeichnung einer Absichtserklärung zur engeren Zusammenarbeit im Bildungsbereich zwischen den Bundesstaaten Jalisco in Mexiko und Bayern stellte dabei einen feierlichen Höhepunkt dar. In diesem Sinne wurde das BAYLAT-Praktikumsprogramm für Jalisco initiiert, das gerade anläuft.

Bereits 2007 fiel die Entscheidung, dass ein Hochschulzentrum für Lateinamerika in Bayern errichtet werden sollte. Als die bayerische Universität mit den meisten Kontakten zu lateinamerikanischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen bot die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die besten Voraussetzungen für die Etablierung eines solchen Zentrums.

Mit der Unterzeichnung der Zielvereinbarung im April 2009 zwischen dem bayerischen Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch und dem Präsidenten der Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske, reihte sich BAYLAT in die Gruppe der Hochschulzentren wie BAYHOST, BayIND oder BayCHINA ein. Finanziert wird die Einrichtung vom bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und von der Universität Erlangen-Nürnberg.

„Unser Ziel ist es, die lange und gute Tradition der Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftseinrichtungen im Freistaat und in Lateinamerika weiter zu intensivieren, so dass beide Sei-

ten davon profitieren“, erklärt Dr. Irma de Melo-Reiners, Geschäftsführerin des fünfköpfigen BAYLAT-Teams. „Gerade jetzt, während des Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation konzentrieren wir uns besonders auf Brasilien.“ Damit dieses Ziel erreicht wird, stellt BAYLAT die bayerischen Hochschulen etwa auf Messen in Brasilien vor, um Studierende zu einem Studienaufenthalt in Bayern zu motivieren. Auf der anderen Seite stellt BAYLAT durch Erweiterung seiner Website, Aufbau einer Praktikumsbörsen und die stetige Erweiterung seines Qualitätsnetzwerkes bayernweit Hintergrundinformationen zu Studium, Praktikum und Kooperationsmöglichkeiten in Brasilien und ganz Lateinamerika zur Verfügung.

Kooperation Bayern-Lateinamerika

Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in der Initiierung von Projekten zur bayrisch-lateinamerikanischen Zusammenarbeit. In deren Rahmen werden Delegationsreisen von und nach Lateinamerika organisiert und betreut. So reisten im April mit Unterstützung der bayerischen Staatskanzlei und des DAAD Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Augsburg, Eichstätt und Erlangen auf den Subkontinent. Dort trafen Sie im Rahmen des BAYLAT-Projekts „Germanistik in Lateinamerika“ argentinische und brasilianische Germanisten, um in Vorträgsreihen und Gesprächsrunden die jeweiligen Schwerpunktgebiete der Kollegen kennen zu lernen und eine solide Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu schaffen. Dem Aufbau von Qualitätsnetzwerken dienen auch weitere Projekte, etwa im Bereich Gesundheitsmanagement oder in der Organisation



Prof. Dr. Andrea Pagni (Direktorin) und Dr. Irma de Melo-Reiners (Geschäftsführerin) bei der Auswahl der Kandidaten für die BAYLAT-Mobilitätsbeihilfe.

von fachspezifischen Begegnungsseminaren.

Mit eigenen Mobilitätsbeihilfeprogrammen bietet das Hochschulzentrum außerdem einen wichtigen Anschub für den Studierendenaustausch. Bereits die beiden ersten Vergaberunden für Lateinamerika-Aufenthalte von Studierenden im Jahr 2010 waren ein voller Erfolg. Insgesamt 25 bayerische Studierende wurden mit Hilfe von BAYLAT zu Studien- oder Forschungszwecken in neun verschiedene Länder Lateinamerikas geschickt. Mit der Förderung kommen etwa wissenschaftliche Abschlussarbeiten zustande, die durch Themen wie „Journalismus in Venezuela“ Lateinamerika in der deutschen Wissenschaftslandschaft noch präsenter machen. Es ist geplant, die Förderung auch für lateinamerikanische Studierende anzubieten.

Das Lateinamerika-Konzept der deutschen Bundesregierung verdeutlicht, dass Lateinamerika nicht nur für Bayern ein immer wichtigerer Partner ist. „Unsere Arbeit und auch unsere Verantwortung gegenüber unseren lateinamerikanischen Partnern erfährt durch dieses Konzept eine Aufwertung, über die wir uns sehr freuen und die wir sehr ernst nehmen“, erklärt dazu Dr. de Melo-Reiners. ■

Eine Ausstellung über einen Kunstraum in Rio de Janeiro

„A Gentil Carioca“

„A Gentil Carioca“ ist der Name eines 2003 gegründeten Kunstraums in Rio de Janeiro, den nun die Berliner ifa-Galerie mit einer Ausstellung vorstellt. Marc Peschke interviewte die Berliner Kunstvermittlerin und Künstlerin Annika Niemann, Kuratorin der Ausstellung, die sich in ihrer Arbeit immer wieder mit Themen wie Fremdheit und Transkulturalität beschäftigt.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: MARC PESCHKE

Tópicos: „A Gentil Carioca“ ist der Name eines 2003 gegründeten Kunstraums in Rio de Janeiro, den Sie nun in Berlin vorstellen. Man könnte ihn etwa mit „die freundliche Bewohnerin Rios“ übersetzen. Welche weitere Bedeutung hat der Name?

Annika Niemann: Um den Namen des Kunstraums ranken sich zahlreiche Legenden. Ich habe Márcio Botner, einen der Gründer von „A Gentil Carioca“, danach gefragt; er antwortete etwas verrätselt: „Kunst ist freundlich. Und auch wieder nicht. Und: Ist die Kunst weiblich? Oder doch eher männlich?“ Vor Ort bei „A Gentil Carioca“ in Rio de Janeiro, mitten im quirligen historischen Marktviertel Saara, hat sich mir die Frage gar nicht gestellt – wenn man den „Spirit“ von „A Gentil Carioca“ erlebt, das Umfeld, die Künstlerinnen und Künstler, hat man einfach das Gefühl – der Name passt!

Laura Lima, Márcio Botner und Ernesto Neto sind die Gründer und Macher von „A Gentil Carioca“. Kann man den Raum als eine Produzentengalerie begreifen?

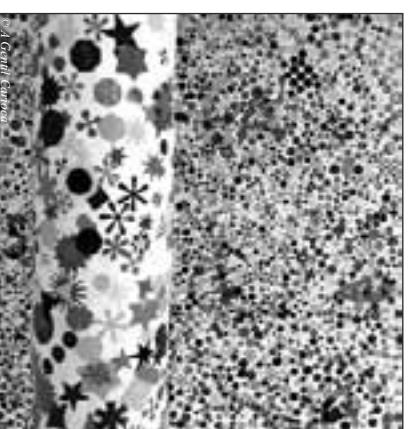
Ja, der Raum wurde 2003 von drei Künstlern und Künstlerinnen initiiert und wird bis heute von Künstlern und Künstlerinnen geleitet. Dabei spielten zunächst kommerzielle Interessen eine Rolle. In einem Land wie Brasilien, wo staatliche Förderprogramme für Künstler nach wie vor kaum existent sind, ein durchaus legitimes Interesse. Daneben ist „A Gentil Carioca“ aber auch ein wichtiger Raum für künstlerische und kuratorische Experimente und ein lebendiger Treffpunkt.

Was genau passiert in „A Gentil Carioca“? Sind dort ausschließlich Ausstellungen zu sehen?

Neben den jährlich etwa 8 Ausstellungen im Kunstraum realisiert „A Gentil Carioca“ eine Reihe fortlaufender Projekte, die sich zwischen Galerie und Stadtraum, zwischen Kunstproduktion und Öffentlichkeit bewegen. Im Projekt „Paredes Gentil / Freundschaftswand“ etwa wird vierteljährlich ein Künstler oder eine Künstlerin eingeladen, die Fassade des Hauses, sozusagen seine Außenhaut, künstlerisch zu gestalten. Damit wird nicht nur die Ausstellungsfläche nach draußen verlagert, sondern gleichzeitig die Grenze zwischen Institution und öffentlichem Raum hinterfragt.

Ein weiteres Projekt ist das „Camisa Educação / Bildungs-T-Shirt“, das kontinuierlich und aus unterschiedlichen Perspektiven das Thema Bildung zur Diskussion stellt. Zu jeder Ausstellung ist eine Künstlerin oder ein Künstler eingeladen, ein Motiv zu entwickeln – einzige Vorgabe ist, dass es das Wort „educação“ enthält. Die Herangehensweisen sind so unterschiedlich wie die künstlerischen Ausdrucksformen. Durch den Bildträger und -Multiplikator T-Shirt wird die Diskussion in die Gesellschaft getragen.

Alljährlich zur Karnevalsszeit öffnet sich „A Gentil Carioca“ für den künstlerischen Nachwuchs: An der Debütantenausstellung „Abre Alas“, der



João Modé, *Constelações*, 2006, Aufkleber

Titel verweist auf den Karnevalswagen, der den Umzug der Sambaschulen anführt, haben mittlerweile mehr als 100 junge Künstler und Künstlerinnen teilgenommen. Die Protagonisten von „A Gentil Carioca“ wollen so eine Plattform bieten für Netzwerke und Austausch von jungen Künstlern, Publikum und Sammlern.

Es werden in Berlin Werke von Botner & Pedro, Carlos Contente, Guga Ferreira, Laura Lima, Jarbas Lopes, João Modé, Paulo Nenflido, Maria Nepomuceno und Alexandre Vogler gezeigt. Was verbindet diese Künstler und Künstlerinnen? In welcher Weise sind sie repräsentativ für „A Gentil Carioca“?

Die künstlerischen Positionen stehen erstmal jeweils für sich. Im Ausstellungskatalog schreibt eine der Autorinnen: „Wir leben von Unterschieden (...) Zwischen Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen tauchen Differenzen auf, zwischen Unterschieden und Widersprüchen entstehen Dialoge“. Dass „gentil“ eben nicht unbedingt „lieb“ oder „harmonisch“ meint, sondern Differenzen und Widersprüche eine wichtige Rolle im freundlichen Miteinander spielen, wird auch in der Inszenierung der Kunstwerke in der Ausstellung der ifa-Galerie Berlin deutlich.

Gibt es eine Arbeit in der Ausstellung, die in besonderer Weise die Arbeit von „A Gentil Carioca“ thematisiert?

Ausstellungen: „connect: A Gentil Carioca“ - Ein Kunstraum in Rio de Janeiro
ifa-Galerie Berlin, Linienstraße 139/140, 10115 Berlin, www.ifa.de, bis 10. Oktober 2010
ifa-Galerie Stuttgart, 26. November 2010 bis 9. Januar 2011
Weitere Infos: www.agentilcarioca.com.br



Laura Lima, Aus der Serie „New Costumes“, 2006, Kleidungsstücke aus transparentem Vinyl

Natürlich verkörpert erst das Zusammenspiel der unterschiedlichen Arbeiten den „Gentil“-Spirit. Eine Arbeit scheint mir aber tatsächlich verschiedene Aspekte zu vereinen: „Dee Graça“ von Jarbas Lopes. Der Künstler findet sein Material im alltäglichen Lebenskontext. Für „Dee Graça“ hat er die handgemalten Werbebanner populärer Shows, Funkpartys und Kulturevents vom Straßenrand aufgesammelt, zerschnitten und neu zusammengefügt. Entstanden ist ein Zelt, dessen einzelne Patchwork-Flächen absurde, klangvolle Poeme bilden – mal zusammengezettet aus Stadtteilen, mal aus Veranstaltungstiteln, mal aus Namen von den auftretenden Stars. Was aber am wichtigsten ist: „Dee Graça“ soll vom Publikum in Besitz genommen und benutzt werden. „Wie zusammen leben?“ – so lautet die Frage, die Jarbas Lopes oft kollaborative Aktionen programmatisch verbindet. Eine Frage, die auch für die Akteure von „A Gentil Carioca“ wesentlich ist.

Sie haben die gemeinsame Inszenierung der Arbeiten in der ifa-Galerie in Berlin als einen „skulpturalen Organismus“ beschrieben. Wie ist das konkret zu verstehen? Bleibt die individuelle Handschrift der Künstlerinnen und Künstler in der Ausstellung erkennbar?

Die gewohnten Raumgrenzen zwischen den 10 künstlerischen Positionen werden in der Ausstellung absichtlich unterlaufen, übersprungen oder durchdrungen. Dabei berühren sich die Arbeiten, gruppieren sich, konfrontieren sich oder gehen auseinander hervor. Die individuelle Handschrift bleibt dabei erkennbar – und trotzdem entsteht eine ganz eigene Logik des Unvorhersehbaren und Instabilen, die

Fragen provoziert, Spannungsfelder aufmacht und neue Verbindungen schafft.

Was zeichnet die Kunstszene in Rio de Janeiro aus? Welche Probleme und Chancen haben Künstler in Rio?

Zeitgenössische Kunst ist in Rio wie in ganz Brasilien heute vor allem von der Förderung durch private Unternehmen wie Banco do Brasil oder Oi Futuro abhängig. Öffentliche Förderungen sind eher punktuell und nicht langfristig, was zur Folge hat, dass alternative Initiativen meist nach ein bis zwei Jahren wieder verschwinden. Die meisten Galerien befinden sich in den reichen Stadtteilen, in der Zona Sul Rios. „A Gentil Carioca“ hat in Rio „Downtown“ bewusst einen anderen Ort gewählt. Viele Künstler verdienen ein Zubrot mit Lehrtätigkeiten oder anderen Kreativjobs – das ist aber eigentlich kein Phänomen, was nur spezifisch auf Rio zutrifft.

In einer Ausstellungsankündigung sprechen Sie von einem „Spannungsfeld kritischer, künstlerischer Debatten und spielerischer, poetischer Landschaften.“ Ist dieses Spannungsfeld in Rio deutlicher zu spüren als etwa in Berlin?

Ich finde bemerkenswert, wie Künstler hier gesellschaftspolitische Themen verarbeiten. Alexandre Vogler etwa antwortet auf eine Initiative der Polizei Rio de Janeiros, die im Jahr 2002 ein Luftschiff zur Überwachung der Zentren städtischer Kriminalität entsendete, mit einer urbanen Intervention: Er schickt seinen eigenen Zeppelin-Ballon auf einen Panoramaflug in den öffentlichen Raum und entfacht dabei

einen ironisch-sarkastischen Diskurs über die Lebensbedingungen in der Großstadt. Der Ballon setzt ausgerechnet über den Headquarters der Polizei-Spezialeinheit BOPE zur Landung an – Anlass für Vogler, die Aktion in einer Nachrichtenspfeife für TV RJ zu verarbeiten. Gesellschaftskritik, die subtil und mit einem Augenzwinkern vorgetragen wird.

„A Gentil Carioca“ ist die zweite Ausstellung der Reihe „connect:“, die im vergangenen Jahr die „Kunstszene Vietnam“ vorstellte. Werden weitere „connect:“-Ausstellungen zu sehen sein?

Mit „connect:“ stellen die ifa-Galerien Berlin und Stuttgart in einer losen Folge von Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen verschiedene Szenen im Bereich der bildenden Kunst in Asien, Afrika, Osteuropa und Lateinamerika vor. „connect:“, also verbinden, kontaktieren, vermitteln, zusammenbringen, zuschalten wollen die ifa-Galerien aktive Kunstszenen, die derzeit nicht im Fokus der internationalen Öffentlichkeit stehen, Kunstzentren, in denen sich spannende Entwicklungen vollziehen, und Kunstinstitutionen, die mit experimentellen Formaten und Fragestellungen Impulse setzen. Für 2011 bereitet die ifa-Galerie Stuttgart eine Ausstellung zur Kunstszene New Delhi vor. Weitere Ausstellungen werden folgen.

Wie ist Ihre persönliche Beziehung zu Rio de Janeiro? Sie haben nach dem Abitur ein Jahr dort gelebt und künstlerische Projekte mit Straßenkindern betreut.

Nach meinem sozialen Jahr in der Baixada Fluminense, dem „Hinterhof“ Rio de Janeiros, habe ich zunächst Lateinamerikanistik studiert und mich dann der Kunstvermittlung zugewandt. Rio de Janeiro war dabei stets ein Fixstern, um den ich in verschiedenen Projekten und Arbeiten immer wieder gekreist bin. Mein persönliches Rio-Gefühl lässt sich nicht treffender formulieren, als mit einem Zitat aus dem Gedicht „O Poeta come Amendoin“ von Mário de Andrade: *Brasil que eu amo porque é o ritmo do meu braço aventuroso, O gosto dos meus descansos, O balanço das minhas cantigas amores e danças*. ■

Brasilianistik:**Zurück zur Vergangenheit?**

TEXT: DR. LÍGIA CHIAPPINI*

Brasilien, das „Land der Zukunft“, könnte vielen aktuellen Bewertungen zufolge schon in der Zukunft angekommen sein. Paradoxe Weise ist die deutsche Universität zur Vergangenheit zurückgekehrt. Dieser Widerspruch wurde schon in der Zeitschrift *Tópicos* vor sieben Jahren hervorgehoben, als eine Bilanz der negativen Konsequenzen der von der Universität getroffenen Sparmaßnahmen, besonders auf die Brasilianistik, gezogen wurde: „Die [innerhalb Deutschlands] einzige Professur für Brasilianische Literatur- und Kulturwissenschaft am Lateinamerikainstitut der Freien Universität Berlin wird bei der Pensionierung der Stelleninhaberin gestrichen“¹. Der Artikel beurteilt dies schließlich sogar als einen „Affront gegenüber Brasilien“.

Ich würde nicht einen so starken Ausdruck benutzen, aber tatsächlich kehrt man mit meinem Ruhestand am 30.09.2010 zu einer Situation von vor 15 Jahren zurück – mit nur einer Professur für lateinamerikanische Literatur und Kultur, um ganz Lateinamerika inklusive der Karibik und Brasilien abzudecken. Dies stellt eine herkulische Aufgabe dar. Große Lücken und das permanente Risiko der Oberflächlichkeit sind vorhersehbar, denn diese Schwierigkeiten existierten schon vor der Schaffung eines spezifischen Bereichs für die Brasilianistik. Die FU hat es glücklicherweise geschafft, diesen einzurichten. Die Brasilianistik wurde 1997 als ein verheißungsvolles Kind geboren. Kurz danach sollte sie wieder gestrichen werden. Ein Kind ohne Zukunft?

Veranstaltungen zusammen mit der DBG

Die Sonderstelle für Brasilianische Literatur und Kultur hatte jedoch



Symposium „Räume und Wege von João Guimarães Rosa: Regionale und universelle Dimensionen“. Sarita Brandt, Roberto Colin, Lígia Chiappini und Marcel Vejmelka bei der Eröffnung des Übersetzerworkshops

sowohl in Bezug auf die Lehre, als auch auf die Forschung eine sehr positive Wirkung. In ihrer kurzen Existenzzeit hat die Brasilianistik mehr als 100 verschiedene Kurse, viele Forschungsprojekte, Kongresse und Publikationen veranlasst. Einige davon, vielleicht die wichtigsten, wurden in Zusammenarbeit mit der Brasilianischen Botschaft in Berlin und mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft durchgeführt, wie z.B. das internationale Symposium „Räume und Wege von João Guimarães Rosa: Regionale und universelle Dimensionen“ anlässlich des 100-jährigen Geburtstages des berühmten Schriftstellers.

Das schon von Anfang an vorhandene Interesse von Seiten der Studierenden für die Brasilianistik wurde durch die gleichzeitig ernsthafte und vergnügliche Auseinandersetzung mit Literatur, Film, Theater und Populärmusik Brasiliens noch gesteigert. Leider wurde diese Nachfrage frühzeitig

durch die Reform der Studienordnungen² sowie durch das Todesdekret der Professur gebremst.

Doch während diese Situation vor acht Jahren, als diese Entscheidung getroffen wurde, noch ausweglos erschien, können wir heute glücklicherweise optimistischer sein. Einerseits, weil Brasilien derzeit einen Boom von der Wirtschaft bis zur Kultur erlebt; andererseits, weil die Freie Universität die verdiente Auszeichnung im universitären Exzellenzranking erreichte, bei dem die Internationalisierung ein Hauptkriterium ist.

Daneben ist es wichtig zu erwähnen, dass diese Universität einen neuen Rektor aus dem Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaften an ihrer Spitze hat. Er wird sicher zusammen mit der neuen Generation, die heute das LAI leitet, die völlige Rückkehr zur Vergangenheit zu verhindern wissen und eine neue Lösung finden, die die Zukunft der Brasilianistik garantiert. ■

* Univ.-Prof.Dr. Lígia Chiappini - Lateinamerikanistik/Brasilianistik / Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin

¹ „Deutschland gegenüber Brasilien, zunehmend sprachlos“, in: *Tópicos* 4/2003, S. 44.

² Diese Reform folgt dem, was das amerikanische Modell an Schlechtem zu bieten hat und vergisst, was die Tradition der deutschen Universität an Gute hatte. Heute wird eine Reform der Reform angegangen, die vom Großteil der Dozenten und der Studierenden skeptisch betrachtet wird.

**Fußball-WM 2014 in Brasilien****„Das Land, wo die Talente blühen“**

Die Fußball-WM in Südafrika ist zu Ende. Die nächste, in Brasilien, wird vorbereitet. Brasilien, das Fußballland schlechthin, mit ca. 190 Mio. Einwohnern und fast genau so vielen Fußballbegeisterten.

TEXT: RICARDO ANDRÉ RICHTER UND ANDREA BILEK *

Während in den anderen Ausstragungsländern die Fußball-WM einen „Fußball-Boom“ mit sich gebracht hat, siehe Amerika und Afrika, ist diese Entwicklung in Brasilien unsinnig: im größten südamerikanischen Land ist die Fußballkultur nicht mehr zu toppen. Der fünfmalige Weltmeister braucht nicht noch mehr Fußballnachwuchs sondern vielmehr Strukturen für den Jugend- und Amateurfußball. Bisher sind die Ronaldinhos und die Robinhos eher Glückssache, da sie in der Nähe von großen Vereinen aufgewachsen sind und dort entdeckt wurden. Im Landesinneren haben Kinder so gut wie keine Möglichkeit, groß raus zu kommen. An organisierter Jugendförderung, systematischer Talentsichtung und strukturiertem Amateur-Fußball fehlt es noch immer an allen Ecken und Enden.

Millionen von brasilianischen Kindern und Jugendlichen aus armen Verhältnissen spielen täglich Fußball und träumen davon, eines Tages ein Ronaldinho, Robinho, Zico oder Pelé zu sein. Dabei ist es egal wo im fünftgrößten Land der Erde gespielt wird – auf der Straße, in den Favelas, auf dem Schulhof, oder auf einem „Fußballacker“ – Hauptsache man kann ein bisschen träumen und sich vorstellen, man wäre ein Fußballstar, auch wenn die Kinder bereits ahnen, dass es unter den Millionen Straßenfußballern nur wenige bis zum Profibereich schaffen werden. Und was passiert mit den anderen Fußballtalenten? Hängen sie ihre Fußballschuhe an den Nagel oder gibt es doch noch eine Möglichkeit ihre Leidenschaft als Ballkünstler weiter zu verfolgen?

Leonardo ist fußballbegabt. Der 16-jährige gehört zum Kader der zweiten Mannschaft seines Vereins, einem kleinen Dorf im Süden Brasiliens. Aber leider wurde der Betrieb der Fußballabteilung wegen mangelnden Engagements seitens der Verantwortlichen vorerst eingestellt. Nun wird er – wie bereits zuvor – nur noch auf der



Jugendliche kicken am Strand von Salvador-Bahia

In Deutschland lautet die Antwort auf diese Fragen: Jugend- und Amateurfußball. Doch in Brasilien gibt es diese strukturierten Organisationen nicht. Es gibt zwar die CBF, den Brasilianischen Fußballverband, und die Landesverbände, die sich fast ausschließlich für den Profifußball interessieren, doch abseits davon laufen die Strukturen ins Leere. Spätestens auf der Ebene der Stadt- und Gemeindeverwaltungen tragen allein die Sportverantwortlichen und Ortsvorsteher die Verantwortung für das Fußballleben vor Ort.

Im Hinblick auf die Weltmeisterschaft 2014 gehen die Erwartungen Brasiliens über den sechsten WM-Titel und eine Weltfußballparty hinaus. Es wächst die Hoffnung, interessante und notwendige Entwicklungsprojekte für die Organisation des Jugend- und Amateurfußballs so wie die Sportinfrastruktur in Brasilien zu verwirklichen. Im „Land, wo die Talente blühen“ erwartet man, dass die neue Infrastruktur dazu führen wird, nachhaltige Sozialprojekte zu unterstützen, die dazu beitragen können, Jugendliche aller sozialen Schichten der Bevölkerung zu fördern und die Organisation des Amateurfußballs zu strukturieren. ■

Fußball-WM 2014 in Brasilien

Sonnige Zeiten für Brasilien

Deutschland unterstützt das innovative Projekt „Solar-WM 2014 Minas Gerais“. Solar-Anlagen auf den Stadien „Mineirão“ und „Mineirinho“ sollen die Nutzung dieser erneuerbaren Energie in Brasilien bekannter machen.

TEXT: KARIM OULD CHIH*



Der Autor bei einem Besuch im Stadion "Mineirão" im Dezember 2009

Die KfW Entwicklungsbank und die GTZ fördern im Auftrag der deutschen Bundesregierung Programme zur stärkeren Nutzung der erneuerbaren Energien in Brasilien und leisten damit einen Beitrag zum weltweiten Klimaschutz. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die Solarenergie gelegt, die trotz des Sonnenreichtums in Brasilien bislang praktisch überhaupt nicht genutzt wird.

Ein einfacher Vergleich bringt es auf den Punkt: der dunkelste Ort Brasiliens hat immer noch 40% mehr jährliche Sonneneinstrahlung als der hellste Ort Deutschlands. Dennoch wird die Solarenergie in Deutschland aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen (Einspeisevergütung) immer stärker genutzt, während sie in Brasilien ein wahrhaftes Schattendasein führt. Allein im vergangenen Jahr wurden in

Deutschland Photovoltaik-Anlagen mit einer installierten Leistung von 3.800 Megawatt an das Stromnetz angeschlossen. Die insgesamt in Brasilien installierten, an das Stromnetz angeschlossenen Photovoltaik-Anlagen bringen es auf eine Leistung von gerade mal 0,2 Megawatt. Dabei ist die Solarenergie nicht nur klima- und umweltfreundlich; sie reduziert auch die Abhängigkeit von Importen fossiler Treibstoffe und steht – solange die Sonne scheint – unbegrenzt zur Verfügung. Die Einspeisung in das nationale Stromnetz macht teure und wartungsanfällige Batterien überflüssig.

Mit einem Zuschuss von 3 Mio. EUR aus Mitteln der „Internationalen Klimaschutz-Initiative“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) unterstützt die KfW Entwicklungsbank ein innovatives Pilotvorhaben des brasi-



Die Stadien "Mineirão" und "Mineirinho" in Belo Horizonte werden mit Solaranlagen ausgestattet

lianischen Energieunternehmens Eletrobras Eletrosul und der NGO Instituto IDEAL. Dabei wird eine an das Stromnetz angeschlossene Solaranlage mit 1 Megawatt Leistung auf dem Verwaltungsgebäude und den Parkplätzen der Eletrobras Eletrosul im südbrasilianischen Florianópolis (Santa Catarina) gebaut. Diese Solaranlage wird die aktuell in Brasilien installierte Kapazität verfünfachen! Die GTZ wird dabei Techniker der Eletrobras Eletrosul in der Wartung der Anlage fortbilden sowie bei der Vermarktung des Solarstroms unterstützen. Das Instituto IDEAL begleitet das Vorhaben und sorgt für die Verbreitung des Wissens über die Nutzung von Solarenergie.

Solar-Stadien in Minas Gerais

Mit diesem Projekt ist ein erster Schritt getan, aber nicht genug, um die Akzeptanz und Entwicklung der

Solarenergie in Brasilien ausreichend voranzubringen! Was läge also näher, als das sportliche Großereignis im eigenen Lande zu nutzen, um die Solarenergie in Brasilien bekannter zu machen und gleichzeitig der Welt ein modernes, innovatives und klimabewusstes Land zu zeigen? Die Idee der „Solar-WM 2014“ wurde geboren. Die KfW Entwicklungsbank fördert im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Vorhaben „Solar-WM 2014 Minas Gerais“ und gewährt dafür einen zinsgünstigen Kredit über 10 Mio. EUR. Dieser geht an das Energieunternehmen CEMIG aus dem Bundesstaat Minas Gerais, um damit auf dem zukünftigen WM-Stadion „Mineirão“ sowie dem benachbarten „Mineirinho“ Solaranlagen zu bauen sowie Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs beider Sportanlagen durchzuführen. Die Energie, die die Sportanlagen nicht selbst verbrauchen, wird einfach in das nationale Stromnetz eingespeist. Mit dem Vorhaben stellen

sich die CEMIG und der Bundesstaat Minas Gerais an die Spitze einer neuen Entwicklung: der WM-Solarstadien! Weitere Bundesstaaten, wie z.B. Rio de Janeiro mit dem weltbekannten Maracanã und Manaus mit der Arena Amazônia, haben bereits Interesse bekundet. Die KfW Entwicklungsbank arbeitet daher im Auftrag des BMZ mit ihrem langjährigem Partner, der BNDES, an einer zinsgünstigen Kreditlinie, die allen Bundesstaaten offen stehen soll, um Solaranlagen auf den WM-Stadien, Flughäfen oder anderen Gebäuden installieren zu können. Die GTZ würde wiederum Beratung zur Vermarktung des Solarstroms bieten, sowie technisches Personal fortbilden. Die Kreditlinie soll vorerst 40 Mio. EUR umfassen und ggfs. in der Zukunft deutlich aufgestockt werden. Damit könnten schätzungsweise bis zu 25 Megawatt installierter Leistung finanziert werden – also das 150-fache der aktuellen Kapazität in Brasilien – und damit ein kräftiger Anstoß zur weiteren Entwicklung der Solarenergie gegeben werden.

Chance für deutsche Solarfirmen
Das enorme Potential der Solarenergie in Brasilien ist auch deutschen Firmen nicht entgangen: Zahlreiche Unternehmen aus der Solarbranche haben bereits Kontakte geknüpft oder sind sogar vor Ort durch Vertriebspartner vertreten. Mittelfristig rechnet die KfW Entwicklungsbank auch mit einer Produktion vor Ort, ähnlich wie bei der Windenergie. Hier ist bereits eine deutsche Firma, die schon früh vor Ort produzierten ließ, Marktführer in Brasilien geworden. Auch im Solarbereich könnte Brasilien vom Erfahrungs- und Technologievorsprung deutscher Solarfirmen profitieren.

So betrachtet kann Deutschland auf jeden Fall als Sieger vom Platz gehen: unabhängig vom Erfolg der Nationalmannschaft bei der (Solar-)WM 2014 wird Deutschland einen wichtigen Anteil daran gehabt haben, dieser sauberer und klimafreundlichen Energie in Brasilien zum Durchbruch verholfen zu haben. ■

* Karim ould Chih, Senior Projektmanager / Prokurst, Wirtschaftliche Infrastruktur und Finanzsektor, Lateinamerika und Karibik, KfW Entwicklungsbank

Carlos Núñez' neues Album „Alborada Do Brasil“ Südländisch, nordländisch.



Carlos Núñez – der galizische Flötenvirtuose – blickt in seiner Musik gerne nach Brasilien. Denn hier findet der Nordspanier die eigenen keltischen Musikwurzeln. Es ist nur wenig bekannt, wie sehr das keltische Musikerbe noch heute die brasilianische Musik beeinflusst.

TEXT: MARC PESCHKE

Mit keltischer Musik verbindet man die Bretagne oder Irland, doch nicht Brasilien. Doch es waren Seefahrer, welche galizische Musik nach Brasilien brachten, wo sie bis heute im Forró, Choro oder auch in der Samba von Bahia überlebt hat. Die sehr enge Sprachverwandtschaft des Galizischen mit dem Portugiesischen ermunterte viele Nordspanier zur Auswanderung nach Südamerika – so auch den Urgroßvater von Núñez.

Auf seinem neuen Album „Alborada Do Brasil“ hat Carlos Núñez eine illustre Schar von Musikern versammelt. Seine Stammband ist dabei, die irische Gruppe The Chieftains, dazu Sänger wie der in Deutschland lebende Lenine oder Wilson das Neves, der Akkordeonspieler Dominginhos –

und nicht zu vergessen Carlinhos Brown und die brasilianische Sängerin Adriana Calcanhotto. Und vieles kommt auf diesem Album zusammen: Elektronische Loops, Perkussion, keltische Flöten, irische Bodhrán-Trommeln, Dudelsack, ein Akkordeon, alles in allem ein weltumspannendes Miteinander von Tönen, Rhythmen und Melodien, das im besten Sinne multikulturell klingt. Galizisch, bretonisch, irisch, brasilianisch tönt es, tropisch und mitteleuropäisch gleichzeitig, südländisch, nordländisch, ausgelassen, melancholisch. ■

Carlos Núñez: Alborada Do Brasil (Baja Musica)

Vom 14.Januar bis 13. Februar 2011 wird Carlos Núñez sein neues Album in Deutschland und der Schweiz live vorstellen.

Orchestercampus mit Sinfônica Heliópolis aus São Paulo

Im zehnten Jahr des Orchestercampus, zu dem die Deutschen Welle und das Beethovenfest Bonn Jugendorchester aus der Dritten Welt einladen, ist die *Sinfônica Heliópolis* des Instituto Baccarelli aus São Paulo zu Gast.

TEXT: KAROLIN GROOS

Namensgeber des Orchesters ist die gleichnamige Favela, Heliópolis, am Rand der Metropole. Dort versammelte Maestro Silvio Baccarelli bereits 1996 junge Musiker, um mit ihnen ein Streichorchester zu bilden. Sein großes Vorbild war der Venezolaner Prof. José Antonio Abreu, der mit dem von ihm konzipierten *Sistema* Jugendliche aus benachteiligten Bevölkerungsschichten an die klassische Musik heranführt. Der Welterfolg des venezolanischen Jugendorchesters unter Gustavo Dudamel spricht für sich!

Der von Prof. Baccarelli begründete brasiliatische Ansatz wurde ab 2004 professionalisiert: Dazu trug wesentlich die Förderung durch das Mozarteum São Paulo unter Leitung von Sabine Lovatelli bei; sie wurde 2009 als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeit geehrt (vgl. *Tópicos* 2/2009).

Heute kommen die Musiker der *Sinfônica Heliópolis* aus allen Teilen Brasiliens. Sie müssen sich durch Vorspiele für die Aufnahme am Instituto Baccarelli qualifizieren. Einmal aufgenommen lernen die zur Zeit 80 Orchestermitglieder nicht nur die musikalischen Inhalte der Orchestertheorie und –praxis, sondern auch das Miteinander mit Musikbegeisterten aus unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und sozialen Strukturen.

Das Institut, eine private, gemeinnützige Vereinigung, hat sich zum Ziel gesetzt, die jungen Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung inmitten eines gesellschaftlich benachteiligten Umfeldes zu fördern. Die Studenten am Instituto erhalten ein Stipendium, damit sie sich ausschließlich auf ihr Studium konzentrieren können. Bereits viele Tausend Jugendliche haben durch ihr Mitwirken im Orchester und die exzellente Ausbildung am Instituto Baccarelli eine soziale und berufliche Perspektive erhalten.



Gesangsprobe in Bonn - als Zuhörer Prof. Baccarelli und die Intendantin des Beethovenfestes Ilona Schmiel (Mitte)

Vom 30. September bis 7. Oktober 2010 werden die 80 Musiker der *Sinfônica Heliópolis* mit ihren Begleitern in Bonn und Berlin zu Gast sein. Neben ihren eigenen Konzerten und Workshops werden die jungen Musikern die Möglichkeit haben, die deutsche Kultur etwas näher kennenzulernen, unter anderem durch die Besuche verschiedener Sehenswürdigkeiten sowie durch die Unterbringung in deutschen Gastfamilien.

Am 4. Oktober 2010 findet in der Beethovenhalle das Campus-Konzert statt. Neben der Uraufführung des brasiliatischen Stücks „Cidade do Sol“, einem Auftragswerk der Deutschen Welle, werden die jungen Brasilianer ihre Auffassung von Beethovens 8. Symphonie zu Gehör bringen.

Eine äußerst lohnende Erfahrung, für das Publikum sowie für die jungen Musiker selbst, ist die Campus-Werkstatt am 6. Oktober 2010. In mehreren Proben erarbeitet der Dirigent und Pädagoge Peter Gölke mit den brasiliatischen Jugendlichen verschiedene Werke, die zum Abschluss einem interessierten Publikum vorgestellt und erläutert werden.

Letzte Station der maßgeblich vom Auswärtigen Amt geförderten Tournee ist Berlin, wo das Orchester am 7. Oktober in der Elisabethkirche zu hören sein wird. Unter der Leitung von Yutaka Sado, zur Zeit Gastdirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, wird die „Cidade do Sol“ aufgeführt sowie Auszüge aus Beethovens Symphonie Nr. 8. ■

Campus-Konzert:

Montag, 4. Oktober 2010, 20h, Beethovenhalle Bonn
Orchester „Sinfônica Heliópolis“ / Roberto Tibiriçá, Dirigent / Shlomo Mintz, Solist
Programm:
André Mehmari: „Cidade do Sol“ für Orchester,
Auftragswerk der Deutschen Welle / Uraufführung
Peter Tschaikowsky: Violinkonzert in D-dur op. 35
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr.8 in F-dur op. 93

Campus-Werkstatt:

Mittwoch, 6. Oktober 2010, 19.30h, Beethovenhalle Bonn
Orchester „Sinfônica Heliópolis“ / Peter Gölke, Dirigent
Programm:
Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zur Oper „Titus“ KV 621
Franz Schubert: Symphonie Nr. 7 in h-moll D 759 („Die Unvollendete“)
Heitor Villa-Lobos: Bachianas Brasileiras No.4 A 424

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft

Mitgliederversammlung 2010

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V. hatte am 17./18. September zu ihrer jährlichen Mitgliederversammlung nach Berlin eingeladen. Die Deutsche Bank am Kurfürstendamm stellte dankenswerterweise großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung.

Das Treffen stand im Zeichen des 50. Jubiläums der DBG und der Neuwahl ihres Präsidiums für die Amtszeit 2010-2013. Der Brasilianische Botschafter Éverton Vieira Vargas und Gattin luden am Abend des 17. September zu einem Empfang, bei dem der Botschafter zum 50. Jahrestag des Gesellschaft herzlich gratulierte und Präsidium und Mitgliedern sowie dem Redaktions-Team von Tópicos für ihren Einsatz dankte.

Am Morgen des 18. September trat unter Leitung des Vorsitzenden Lothar Mark die traditionelle Gemeinsame

Sitzung von Kuratorium und Präsidium zusammen. Lothar Mark berichtete von seinen erfolgreichen Bemühungen, aus den Fraktionen des Deutschen Bundestages neue Mitglieder für das Kuratorium zu gewinnen: Die Abgeordneten Klaus Bartel, Herbert Frankenhauser, Michael Glos, Bärbel Höhn und Carsten Schneider.

Schwerpunkt der Beratung war sodann, wie das Kuratorium am besten mit Rat und Tat die künftige Arbeit der DBG unterstützen könne.

Zur nachmittäglichen Mitgliederversammlung konnte Präsident Dr.

Kaestner eine mehr als beschlussfähige Zahl von Mitgliedern begrüßen, die den Weg trotz gleichzeitiger Anti-Atom-Demonstration nicht gescheut hatten.

In seinem Bericht über die Amtszeit 2007-2010 unterstrich Dr. Kaestner, dass Brasilien in Deutschland zunehmend – wenn auch noch nicht ausreichend – wahrgenommen werde als Partner mit politischer Stabilität und wirtschaftlichen Erfolgen, als Land das sich um sozialen Ausgleich bemühe und sich auf die sportlichen Großereignissen 2014/2016 vorbereite. Dies alles wecke das Interesse unserer



Das neue Präsidium (v.l.n.r.): Starke, Dr. Gutmann, von Kunow, Gesandter Collin (Bras. Botschaft als Guest), Dr. Platz, Katzenstein, Dr. Kaestner, Jacubowsky, Schindel (Ehrenmitglied), Dr. Müller, Dr. Kayser, Eichhorn, Poremba

Medien und Öffentlichkeit, was wiederum der Arbeit der DBG zugute komme.

Als erfreuliche Wirkung könne die DBG einen Mitgliederzuwachs verzeichnen, dem allerdings – wohl als Spätwirkung der Wirtschaftskrise – Abgänge einiger Firmenmitglieder gegenüberstanden. Sehr erfreulich auch die gestiegerte Nachfrage nach Sprachkursen. In der Pfalz und in Coburg konnten neue Sektionen gegründet werden.

Vor dem Wahlakt verabschiedete der Präsident mit herzlichem Dank Dr. Günter Zenk als Präsidiumsmitglied – und bat ihn, die Neuwahl zu leiten. Gewählt – großteils wiedergewählt – wurden die im Wahlvorschlag des

scheidenden Präsidiums genannten Mitglieder. Als neuer Vizepräsident mit Sitz in Berlin der bisherige Botschafter in Brasília Prot von Kunow (vgl. das auf Seiten 11 u. 12 abgedruckte aktuelle Faltblatt).

Im Namen der Gewählten dankte Dr. Kaestner für das erwiesene Vertrauen und bat die Mitglieder, die

Arbeit des neuen Präsidiums durch Anregungen und Kritik zu begleiten und neue Mitglieder für die DBG zu werben.

Die Mitgliederversammlung klang aus mit einem musikalischen Gruß aus Brasilien, den die Batutas überbrachten, sowie mit tropischen Fruchtsäften und brasilianischen Spezialitäten. ■
(kuk)



Botschafter Éverton Vieira Vargas und Gattin mit Dr. Kaestner



Fotograf Norri Heinen im Gespräch mit Ruben Beyer, Leiter eines zahnärztlichen Hilfsprojekts



Dr. Gutmann, Patricia Oliveira de Araújo und Paula Katzenstein



Herzlicher Dank an Dr. Günter Zenk



Dr. Kaestner dankt Rolf Beyersdorf, Mitgründer der Sektion Coburg



Las Batutas: Anne Altenburg und Hartmut Preyer

Curt Meyer-Clason

Verwandlungskünstler zwischen Brasilien und Deutschland

Selten gibt es die Gelegenheit, einen hundertsten Geburtstag zu feiern. Soll man etwas über den Jubilar Curt Meyer-Clason schreiben, verfällt man nur allzu leicht in den Ton des Nachrufs zu Lebzeiten angesichts der Größe eines Menschenlebens, das sich über ein Jahrhundert erstreckt. Oder aber in die überlegene Analyse aus der Warte des Spätgeborenen, dem es leicht fällt, Verfehlungen, die Geschichte geworden sind, zu kritisieren: Ein Mensch, der im Strudel der deutschen Katastrophe zur Selbstreflexion und in das Niemandsland der Literatur getrieben wird und dort das Übersetzen als seine Berufung erkennt. Das Land seiner Metamorphosen: Brasilien.

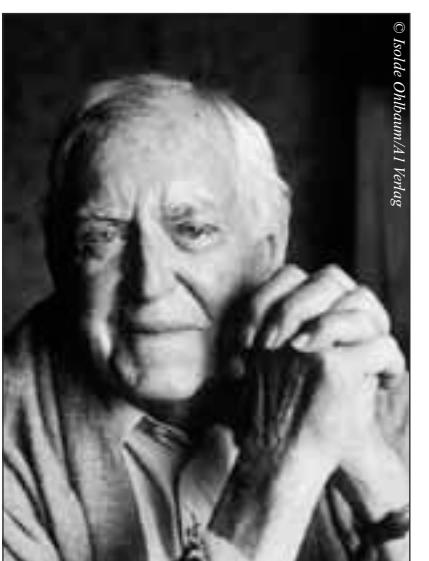
TEXT: DR. ORLANDO GROSSEGESSE*

Als er achtzehn war, erschien *Die Kulturwalze* von Ernst H. Rothe, der dem Heer der Auswanderungswilligen in der Wirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre ohne romantische Schminke Brasilien als Kampfgebiet zwischen abendländischer Kultur und Wildnis erklärt, in dem man „weder Gewissenkskulpel noch Humanitätsgefühle kennt“. Im selben Jahr 1928 erschien Mário de Andrades *Manifesto de Antropofagia*, Schlüsseltext des brasilianischen Modernismus als doppelte Antwort auf die europäische Avantgarde und die „verlorene Unschuld“ Brasiliens, die es wiederzuschöpfen gelte.

Der Jugendliche aus dem Hause einer Offiziers- und Adelsfamilie, die – wie so viele – mit der Niederlage des Deutschen Reiches 1918 verarmt und moralisch gebrochen war, aber trotzdem aristokratischen Lebensstil wahrte, dieser Jugendliche konnte nicht ahnen, dass nur acht Jahre später die Überfahrt nach Brasilien die entscheidenden Wendungen in seinem Leben bringen sollte.

„Ein Erdteil verschluckte ihn“. So bringt es der autobiographisch geprägte Roman *Äquator* (1986) für den Protagonisten Claus Moller-Anderson auf den Punkt. Wie Curt Meyer-Clason selbst kommt er 1937 in São Paulo an, um im Dienste einer amerikanischen Firma im Baumwollgeschäft tätig zu sein. 1940 eröffnet er sein eigenes Kontor in Porto Alegre

für den Handel mit Agrarprodukten, auch mit Argentinien. In diese Zeit fällt der Verdacht auf Spionage für den NS-Geheimdienst. Dies wird in *Äquator* als eine letztendlich abgelehnte Versuchung für den Protagonisten dargestellt, der im Laufe des 2. Weltkrieges und den sich verdichtenen Nachrichten über den Holocaust zwischen dem deutschen und englischen Teil seiner Identität hin- und hergerissen wird – daher der angliorisierte Vornamen und deutsch-englische Doppelnamen beider, des Helden und des Autors. Doch die Akten der DOPS (*Delegacia Especial de Ordem Política e Social*), die seit 1991 zugänglich sind, ergeben ein anderes Bild. In der Studie der Historikerin Priscila Ferreira Perazzo (1997) ist nicht vollkommen schlüssig, wie weit diese Tätigkeit ging und welche praktische Relevanz sie besaß. Allerdings war nun belastendes Material veröffentlicht, um seinem Ruf zu schaden: nicht nur als kultureller Mittler zwischen Brasilien und Deutschland und Wegbereiter lateinamerikanischer und portugiesischer Literatur, sondern auch als politisch engagierter Direktor des Goethe Instituts von Lissabon (1969-76) in der Endphase des *Estado Novo* und am Anfang der Nelkenrevolution 1974. Auf den *Spiegel*-Artikel „Mit unsichtbarer Tinte“ vom Januar 1998 reagierte der mittlerweile 87-jährige, der noch 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt wurde, kaum: er habe ja schon alles dazu gesagt.



* 19. September 1910 in Ludwigsburg

Dramaturgie seines eigenen Lebens“

Sein wiederholter Verweis auf den Roman *Äquator* lässt aufhorchen, denn die große Geste des Fabulierers, der viel erlebt hat, charakterisiert nicht nur seine Übersetzungen, sondern betrifft auch die „Dramaturgie seines eigenen Lebens“ (Klappentext *Äquator*), die ebendiese besondere Fähigkeit des Übersetzens begründet – nicht als erlernte, sondern als vom Leben inspirierte. Nicht nur die Konstellation von Curt Meyer-Clasons Vita ermöglicht die große Geste des Pioniers – universal und autodidaktisch, sondern auch seine Selbstinszenierung, die die Leistung anderer Übersetzer und Vermittler in den Schatten stellt. Denn zu faszinierend ist die Metamorphose desjenigen, der als Rädchen der ‚Kulturwalze‘ hinauszog, zu einem, der sich in Brasilien eine zweite Kindheit und Adoleszenz, wenn nicht gar – im Sinne der Wiedererlangung ursprünglicher *brasiliadade* – eine zweite Geburt gab: Statt des europäischen *Cogito ergo sum*, bei dem das Denken das Fühlen abtrennt, dominiert und in die moderne Barbarie treibt, ein (wieder) Verschmelzen von Denken und Fühlen – so Meyer-Clason, der noch 2002 in seiner Rede „Canto ergo sum“ Gewährsmänner wie Antônio da Silva Mello, Autor des Buches *A superioridade do homem tropical* (1965), sprechen lässt: „Nun sind Sie, ein Deutscher, ein Europäer, als *gringo, garoto* – als Grünhorn, als Lauser [...] – nach Brasilien gekommen. Sie haben mit uns gelebt, mit der Landschaft, mit

dem Meer, haben unsere Sonne auf- und untergehen sehen, jahraus, jahrein, haben unsere Landschaft erkundet, haben unsere Sprache gelernt, unsere Tropenregen auf der Haut gespürt, unseren Samba gehört, wie man ihn hören soll, mit Sehnen und Gelenken, haben sich treiben und lenken lassen von unserem Rhythmus, [...]. Und langsam hat Brasilien Ihnen die Schuppen europäischer Vorurteile abgeschabt und Ihre urtropische Körperseele freigelegt, um wieder vom Grund, vom Urgrund zu erleben und zu empfinden.“

Die Identität des *Recuperado*, der in Brasilien das „Fühldenken“ wieder erlangt habe, durchzieht alle Aussagen von Meyer-Clason seit 1964, der fasziniert ist vom „felinenhaften Tastsinn des Brasilianers“ (1967 in *Die Reiher...*). Und es ist kein Zufall, dass dieses „Fühldenken“ von ihm zugleich als Kern von João Guimarães Rosas Poetik begriffen wird, exemplarisch für die brasilianische Literatur. Die Herausforderung, *Grande Sertão: Veredas* (1956) zu übersetzen (1964 publiziert), ist entscheidend für die Genese eines auserwählten *Recuperado*, der sich zum literarischen Übersetzen aus Lateinamerika, insbesondere Brasilien berufen fühlt – ohne professioneller Übersetzer zu sein. Im Briefwechsel mit Guimarães Rosa kritisiert Meyer-Clason wiederholt den pedantischen, akademischen Stil des Übersetzens gegenüber demjenigen, der aus der prallen Lebenserfahrung schöpft, fühlt und schreibt.

Es geht also darum, seine brasilianischen Lebensjahre von 1937 bis 1954 so umzudeuten, dass sie seine besondere Übersetzungsgabe begründen, vor allem seine Metamorphose in Brasilien selbst zu verorten, was nach zahllosen Kommentaren über sein Leben in der Selbstfiktionalisierung als Claus Moller-Anderson gipfelt.

Das „Fühldenken“ eines Recuperado

Für die Generation, die in den Jahren 1930-40 jung war, ist die Umdeutung von

Meyer-Clason, Curt (2002), „Canto ergo sum“ [Grußworte], *Transatlantisch. Musikfestival Murnau Grenzenlos*, in: http://www.weltmusikfestival-grenzenlos.de/lookback_02.html.

Perazzo, Priscila Ferreira (1997), *O perigo alemão e os mecanismos de repressão policial no Estado Novo*, Tese de Mestrado, Universidade de São Paulo (USP).

Rosa, João Guimarães (2003), *Correspondência com seu tradutor alemão Curt Meyer-Clason (1958-1967)*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira / Belo Horizonte: Ed. UFMG.

Vejmelka, Marcel (2005), *Kreuzwege: Querungen. João Guimarães Rosas «Grande Sertão: Veredas» und Thomas Manns «Doktor Faustus» im interkulturellen Vergleich*, Berlin: Tranvia (Tranvia Sur, vol. 15).

Lebensläufen verbreitet. Meyer-Clason geht nicht so weit, seine Emigration 1936/37 mit hellsichtiger Kritik am NS-Regime zu begründen. Doch seine Internierung 1942-46 auf der Ilha Grande in der Strafkolonie Cândido Mendes, nachdem er durch Folter zum Geständnis der Spionage gebracht worden war, gedeiht zum läuternden Wendepunkt: Bekehrung zur Literatur und Berufung zum Übersetzer. Dabei nimmt er sich Thomas Mann zum Paten, denn auf dieser Insel heirateten die Eltern von Júlia da Silva-Bruhns, Manns Mutter, die als Mädchen gegen ihren Willen nach Lübeck zurück emigrierte. Der junge Claus wanderte in die entgegengesetzte Richtung aus und kann so die mütterlichen Wurzeln Thomas Manns fortführen: in seinem Übersetzen verschmilzt deutsche Fabulierkunst mit brasilianischer Lebenserfahrung – wie Thomas Mann kehrt er ins Nachkriegs-Deutschland zurück.

Marcel Vejmelka spricht in seiner Dissertation (2005) von „Querungen“ zwischen Thomas Mann und Guimarães Rosa (Vizekonsul in Hamburg 1938-42 und nach Brasiliens Kriegserklärung kurzzeitig interniert). Genau im interkulturellen Kreuzungspunkt stilisiert Meyer-Clason seinen Lebenslauf und seine Berufung, die er mit der „Muttererde der Insel“ (*Äquator*) eingesaugt habe. Tatsächlich liest er auf der Ilha Grande keine brasilianische, sondern europäische Literatur. Übersetzt er, dann ist es aus dem Französischen.

„Merkwürdig, dass ich in all den Jahren nie etwas von brasilianischer Literatur gelesen habe. Ich lernte das Portugiesische wie ein Papagei, wie ein Kind“, gesteht er 1968 in Minas Gerais. Mit Guimarães Rosa erarbeitet er sich seinen Übersetzungsstil, den er in den folgenden Jahren in einer Vielzahl von Titeln weiter entwickelt – von Autoren, die heute teilweise vergessen sind.

Rasch wird er zum bekanntesten Übersetzer brasilianischer und – kurzzeitig – auch lateinamerikanischer Literatur. Was bleibt, ist die Faszination lebendiger Erinnerung. Mit wie vielen Autoren, die heute bereits tot sind, hat er nicht im Laufe der Jahre geplaudert! *Die Menschen sterben nicht, sie werden verzaubert* heißt der 1990 publizierte Titel. Zum hundertsten Geburtstag ist es an der Zeit, nicht nur den beeindruckenden Katalog seiner Übersetzungen und den Wortlaut seiner Selbstdiskussionen nachzubeten – das geschah schon zum Achtzigsten und Neunzigsten, sondern seine Verwandlungskunst jenseits prä-posthumer Idealisierung, aber auch jenseits überheblicher Kritik zu würdigen. ■

Kurzzeitig, weil seit 1980 die beharrliche Kritik an seinen Übersetzungen (z.B. Gabriel García Márquez) den Teuerzug auf die lusophone Literatur zur Folge hat.

Die Faszination lebendiger Erinnerung

Meyer-Clason ist „unsichtbarer Übersetzer“, soweit er sich den Text in seiner wortreichen Fabulier- und Dichtkunst aneignet – oft über ein genaues Erfassen von Details oder Tiefenstruktur hinweggehend; „sichtbarer Übersetzer“, soweit er Originalausdrücke stehen lässt, Glossare anlegt sowie Texte und Autoren im Umfeld kommentiert. Er begreift das Problem, die „Farbe der Fremdheit in die eigene Sprachlandschaft herüberzuholen“. Im Kommentar zu *Mein Onkel, der Jaguar* (1981) ist er sich am deutlichsten der Grenze des Übersetzbaren bewusst, wobei er – im Kontrast – eine intuitive, fast körperliche Rezeption des Originaltextes durch den „Brasilianer“ als normal voraussetzt. Hier zeigen sich die Grenzen *seines* Brasiliens für ein Übersetzen von Literatur, die nicht mit „Fühldenken“, Intuition und Improvisation des *Recuperado* zu bewältigen ist.

1967 ist Curt Meyer-Clason mit *Die Reiher und andere brasilianische Erzählungen* zentraler Vermittler eines Brasiliens nahe der Schöpfung und voller Zukunft; 1994, mit Brasilien als Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse, ist der gealterte, aber unermüdliche Pionier von jüngeren Übersetzergenerationen abgelöst, denn mit Brasiliens rasanter Entwicklung hat sich auch die Literatur gewandelt.

Was bleibt, ist die Faszination lebendiger Erinnerung. Mit wie vielen Autoren, die heute bereits tot sind, hat er nicht im Laufe der Jahre geplaudert! *Die Menschen sterben nicht, sie werden verzaubert* heißt der 1990 publizierte Titel. Zum hundertsten Geburtstag ist es an der Zeit, nicht nur den beeindruckenden Katalog seiner Übersetzungen und den Wortlaut seiner Selbstdiskussionen nachzubeten – das geschah schon zum Achtzigsten und Neunzigsten, sondern seine Verwandlungskunst jenseits prä-posthumer Idealisierung, aber auch jenseits überheblicher Kritik zu würdigen. ■

* Professor Associado, vice-presidente do Instituto de Letras e Ciências Humanas da Universidade do Minho, Braga - Portugal

Die deutschsprachige brasilianische Literatur

Brasilianische postkoloniale Literatur? Deutsche koloniale Literatur?

TEXT: DR. CELESTE RIBEIRO DE SOUSA

Bei den letzten Kongressen des Lateinamerikanischen Germanistenverbandes, besonders 2006 in Kuba und 2009 in Argentinien, habe ich bemerkt, dass sich die Aufmerksamkeit der Kritiker mehr auf die AutorInnen bzw. Werke richtet, die das Exil oder die Reisen in (Latein-)Amerika behandeln, als auf die AutorInnen bzw. Werke, die die Aus- und Einwanderung der Vergangenheit fokussieren. Jedoch sind die Aus- und Einwanderungsbewegungen ein sehr aktuelles Phänomen, das seinen Weg in die schöne Literatur gefunden hat.

Mit diesem Text verfolge ich zwei Hauptziele: Erstens, das Projekt „Literatura brasileira de expressão alemã“ (Brasilianische Literatur deutscher Sprache, siehe www.martiusstaden.org.br) bekannter zu machen und mehr Forscher dafür zu gewinnen, und zweitens, diese Literatur in einem neuen Licht zu präsentieren, da sie bis heute unter Vorurteilen leidet. So glaubt man, dass es sich um eine Bauernliteratur, eine Literatur ohne poetischen Wert, eine Literatur der Vergangenheit handelt, die ein begrenztes Publikum hat. Diese Literatur besteht bis heute mindestens in zwei Zeitungen, Brasil-Post und Deutsche Zeitung, die in fast allen Hauptstädten Brasiliens von einem deutschsprachigen Publikum gelesen werden.

Es ist eine von deutschen Einwanderern und ihren Nachkommen in Brasilien in deutscher und eventuell auch in portugiesischer Sprache geschriebenen Literatur, verfasst von Lehrern, Pfarrern, Kaufleuten, Journalisten und auch Hausfrauen.

Obwohl es verschiedene kritische Texte darüber gibt, bleibt das Gesamt dieser Werke und deren Autoren unbekannt. Alles, was darüber kritisch geschrieben wurde, gilt nur für die untersuchten Texte und kann nicht verallgemeinert werden. So wie verschiedene Werke einen geringen oder keinen poetischen Wert bieten, gibt es auch Texte, die durchaus zum Niveau der schönen Literatur gerechnet werden können. Um die eindrucksvolle Bilanz dieser Produktion darzustellen, habe ich das kollektive Forschungsprojekt im Internet unter www.martiusstaden.org.br eingestellt. Dort sollen alle Texte und deren AutorInnen sichtbar an einer einzigen Stelle konzentriert werden, seien es Romane, Novellen, Erzählungen, Gedichte, Essays, oder Übersetzungen brasilianischer Werke, damit sich nicht ungewollt eine doppelte Forschung entwickelt.

Zudem soll dem brasilianischen Leser, der im Allgemeinen die deutsche Sprache nicht beherrscht, wie auch interessierten Deutschen der Zugang zu diesen Schriften ermöglicht werden. Dazu wurden in portugiesischer Sprache die bibliographischen Daten des Autors, kommentierte Zusammenfassungen aller Texte, mindestens eine Übersetzung in portugiesischer Sprache und alle vorhandenen kritischen Arbeiten über die AutorInnen in verschiedenen Sparten erfasst.

Bisher sind alle bekannten Texte von Alfred Reitz, Robert Weber, Gertrud Grimm, Hilda Siri, Mathaeus Braun, Elly Herkenhoff, Carlos Fouquet und Georg Knoll online. Bald werden Daten über andere Autoren

Bem-te-vi

Als neulich ich im Garten war,
Da naschte ich ein Pfläumchen
Verboten hat's die Mutter zwar:
Nur eines trug das Bäumchen.
Da hört ich, wie im Grimme,
'ne laute Vogelstimme:
„O kleiner Näscher, bem-te-vi!“

Ein andres mal, - mein Brüderlein,
Es wollte nicht parieren,
Da tat ich auf das Mündelein
'nen Schlag ihm applizieren.
Und wieder war zur Stelle
Der Vogel und rief helle:
„O zorn'ger Bruder, bem-te-vi!“

Es sind noch nicht zwei Wochen her,
Da kam ich aus der Schule
Und warf mit einem Steine schwer
Des Nachbars rote Mule.
Da schrie der Schwerenöter,
Als ging's ihm selbst an's Leder:
„O criminoso, bem-te-vi!“

Und als einmal die Mutter lieb
Im Bette krank mußt liegen,
Da schllich ich wie ein Hühnerdieb
Zum Hof und – ritt die Ziegen.
Der Vogel kam geflogen
Und rief recht ungezogen:
„O Ziegenreiter, bem-te-vi!“

Zu lernen war das Pensum noch.
- Ich wollte Kegel schieben,
Und denkt euch meine Freude doch,
Es fielen wirklich sieben.
Da weckt mich hoch vom Baume
Der Vogel aus dem Traume:
„O fauler Schüler, bem-te-vi!“

O Bem-te-vi, du Polizist,
Du bist mir recht zuwider;
Wenn du ein richt'ger Vogel bist,
So sing' auch richt'ge Lieder.
Erschreck' nicht kleine Knaben,
Die was begangen haben,
Mit deinem Rufe: „Bem-te-vi!“



Der Vogel bem-te-vi

eingestellt. Platz für literarische Werke der Verbannten und Reisenden ist ebenso vorgesehen: Ulrich Becher, Richard Katz, Julia Engell-Günther und Heinrich Eduard Jacob sind dort bereits Untersuchungsobjekt.

Ziel des Projektes ist auch, diese wegen der Sprachbarriere (im Fall Brasiliens) noch wenig untersuchte Literatur als eine brasilianische postkoloniale Literatur im Licht der Studien über Postkolonialismus und Postnationalismus (oder auch im Licht des deutschen Kolonialismus) zu präsentieren. Denn Brasilien wurde 1822 ein unabhängiges d. h. ein postkoloniales Land. Und 1824 begann die deutsche Einwanderung in Brasilien. Man muss auch an Begriffe wie Pangermanismus zur Bismarck- und Hitlerzeit denken, nach denen alle Menschen mit deutschem Vater und/oder deutscher Mutter auch als deutsche Bürger betrachtet wurden. So mussten manche in Brasilien

geborene Deutsch-Brasilianer den Militärdienst in Deutschland leisten.

An Hand des Gedichts „Bem-te-vi“ (Name eines typisch brasilianischen Vogels) von August Schnitzler (1842-1918)¹ möchte ich ein wenig die Tragweite dieses Projektes veranschaulichen. Es zeigt, dass man innerhalb der deutsch-brasilianischen Literatur auch gute poetische Schriften findet.

In einer linguistisch sehr gut ausgearbeiteten Komposition übernimmt der Vogel „Bem-te-vi“, dessen Name bedeutungsvoll auf portugiesisch verwendet wird („Bem-te-vi“ heißt in etwa „Ich habe dich sehr wohl gese-

hen“), die polizeiliche Rolle der deutschen und/oder brasilianischen Behörde und öffnet damit einem Kind – dem lyrischen Ich –, das die Deutschen allegorisch darstellt, die Möglichkeit, sich über den Mangel an Freiheit zu beschweren. Gleichzeitig soll man auch das geringe Zeichen der sprachlichen Aneignung nicht aus den Augen verlieren.

Das vorgestellte Beispiel verdeutlicht, dass die Untersuchung der Literatur der deutschsprachigen Minderheit in Brasilien wichtige Informationen sowohl für die brasilianische Literatur und Kultur als auch für die deutsche zu Tage fördern kann. ■

Bibliographie:

Schnitzler, August – Bem-te-vi. In: Steil, Marcelo – *Desvendar o tempo. A poesia em língua alemã produzida nas zonas de colonização em Santa Catarina*. Blumenau, HB, 2002, S.15-18. Auch in der Anthologie: *Canções para uso das escolas brasileiras* in unbekanntem Datum vom Verlag O.A. Koehler in Blumenau veröffentlicht.

Neuerscheinung

Christoph Kloft hat im Paulinus-Verlag die Sammlung „...und mittendrin der Westerwald - Geschichten und Geschieke in der Mitte Europas“ herausgegeben. Darin findet sich eine Würdigung des „Rheinischen Humboldt“ und Brasilien-Forschers Maximilian Prinz

zu Wied und ein Bericht über den von ihm aus Brasilien mitgebrachten Indio Nuquäck und sein tragisches Geschick sowie andere Beiträge von Hermann Josef Roth. (ISBN 978-3-790-1627-1)

¹ August Schnitzler gehörte der ethnischen deutschen Minderheit in Brasilien an. Er wurde 1842 in Koblenz geboren und wanderte nach einer Lehrerausbildung 1860 nach Brasilien aus. In Südbrazilien, wo er 1918 gestorben ist, war er 50 Jahre lang als Lehrer tätig.

„Vier Verräter“: Ein Roman in vier Erzählungen

“Três traidores e uns outros” heißt der zweite Roman von Marcelo Backes, der soeben beim Verlag Editora Record erschienen ist. Prof. Dr. Berthold Zilly, Nestor der Lateinamerika-Wissenschaften an der Freien Universität Berlin und Mitglied des Kuratoriums der DBG, übersetzt das Werk des jungen brasilianischen Schriftstellers unter dem Titel „Vier Verräter“ ins Deutsche – Tópicos druckt exklusiv eine Leseprobe aus dem ersten Teil „Der Erhängte“ ab. Marcelo Backes stellte sein Buch bei einer Lesung am 24. September 2010 an der Akademie der Künste in Berlin vor.

Der Erhängte

1

Ich hörte den Schuss und blieb liegen. Ohne mich zu rühren. Wenn ich mich endlich aufraffte, in die Sandalen zu schlüpfen und zur Tür zu humpeln, dann nur, um das nachfolgende, nicht enden wollende Händeklatschen zu beenden, das jeden Versuch, wieder einzuschlafen, aussichtslos machte. Verflixt noch mal, die Überraschungen jenes abgelegenen Hinterlands hatten noch niemand vom Hocker gerissen; das einzige, worauf die Leute sich dort verstehen, ist einen nerven. Sie bringen es nicht einmal fertig, der Glanzleistung, einen des Lebens Müden wie mich aus der nichtstuerischen Schlaffheit des Bettes zu reißen ? und das in

der prallen Mittagssonne dieses Sommers ? irgendeinen Sinn zu geben.

Diesmal hat der Toz sich wirklich aufgehängt!

Das erzählte mir Lautério, er schob den Revolver in den Gürtel und ließ sogleich das Motorrad wieder an, um den andern Nachbarn Bescheid zu sagen, damit sie den Unglücklichen suchten. Und was hab ich damit zu tun, dachte ich, gelangweilt gähnend, und rückte, die vor mir flatternden Fledermäuse verscheuchend, die Brille zurecht, um meine Pupillen an das verdammt grelle Sonnenlicht zu gewöhnen. Komisch, Dunkelheit gefällt mir immer besser, selbst auf der Toilette mache ich schon kein Licht mehr an. Eine Löwenportion war diese Helligkeit, eine Zumutung nach dem schlafigen Dämmerlicht meines Zimmers.

Das Motorrad hatte ich überhört, das stimmt, aber in die Hände klatschen hätte doch genügt. Oder an die Tür klopfen! Eine Unsitte, sich ständig von weitem bemerkbar machen und dann abwarten. Und musste er denn gleich in die Luft schießen? Immer so ein Mordsgedöns aus irgendeinem nichtigen Anlass.

Die Hunde hatten nicht einmal gebellt, sie wussten bestimmt, da war nichts.

Wenn das wenigstens der Auftakt zu der Nachricht gewesen wäre, der Tote sei gefunden worden...

erschrocken auf, und die in der Nähe weidenden Ochsen sagten nichts. Die Perlhühner, sofern sie mit ihrer überflüssigen Aufregung überhaupt etwas äußerten, blieben unverständlich.

Ob der Toz sich wirklich aufgehängt hatte?

Mit meinen etwas über fünfzig Jahren gab ich mir immer noch Mühe, einen Zipfel der Welt jenseits meines eigenen Bauchnabels wahrzunehmen, mich wenigstens ein bisschen um die anderen zu kümmern, und ich hatte den Eindruck, einen Hauch von so etwas wie Sorge um das Schicksal des Bedauernswerten, des armen, bedauernswerten Kerls zu spüren. Wurde ich wieder einmal weich, weil ich in meine Heimat, ins Landesinnere zurückgekehrt war, wo ich erneut das Wasser aus der Bergquelle trank, nachdem ich eine so kosmopolitische Existenz geführt hatte?

Meine Flagge habe ich an so vielen Orten in den Boden gerammt, habe so viele Meere befahren, so viele Lüfte geatmet. In den kalten deutschen Ländern, wo ich so lange gewesen bin, ließ ich meinen Rio Uruguay in einen ätherischen Balkansee münden...

Alle Feuer, das Feuer...

Flussflutwelle. Seelenaufruhr. Wasserriss.

Nein, das ist es nicht... Nie hatte ich gedacht, dass ich eines Tages zurückkehren würde. Aber so geht es eben in der Welt. Man weiß ja nie, was uns gleich hinter der nächsten Ecke erwartet.

Das Gesetz von Überraschung und Zufall war immer das mächtigste, dort draußen und hier drinnen. Ein Plan ist nur eine Art und Weise, mit gesteigertem Willenseinsatz zu scheitern, und die gute Absicht ist nur das Vorspiel zum schlechten Beispiel. Beim Älterwerden lernt man; man bildet sich ein, dass man lernt, und das Alter ist bloß eine mehr oder weniger nützliche Krücke der Tugend.

Nur das Joch sah ich, wie es einsam auf dem mit Stroh bedeckten Ochsenkarren lag. Ein Schwarm Turteltauben flog

nen eines Alltags ohne Neuigkeiten oder Aufregungen. Die Bande zur Welt dort draußen habe ich nur deshalb nicht gänzlich gekappt, weil ich bisweilen immer noch manch Sonderbares erleide, wie etwa die Übersetzungsprüfungen des Studiengangs für Internationales Recht der Universität Reykjavík, via Internet. Dies alles dank der zeitlichen und räumlichen Abwegigkeit, in der diese virtualisierte Welt begriffen ist, und dank einigen alten, zuverlässigen Beziehungen, die da und dort noch ein Lebenszeichen geben.

Man stelle sich einmal vor, welche Entfernungen in wenigen Sekunden überwunden werden...

Doch der Mangel an echter Abwechslung auf dem Lande und die ziemlich engen Grenzen dieses Universums schmälerten die Chancen des Zufalls, und ich glaube, das alles schärfe ein bisschen meinen Blick für das, was um mich her vorging, immerhin trat ich zumindest ein Stückweit aus mir heraus, sozusagen.

Erinnerungen, Erinnerungen, Erinnerungen.

Immerzu bin ich voller Erinnerungen. Und zwar seit dem Augenblick, da ich in mein abgelegenes Dorf zurückkam und jenes unverhoffte Aufbäumen in der Brust verspürte, das ich wieder einmal in der Kehle zu bändigen und sogleich zu verknoten vermochte, in dem Glauben, dass so die Dinge sich regeln ließen.

Wie lange, mein Gott, wie lange dachte ich, mein bestes Heilmittel sei es, den Schnabel zu halten und was ich sagen wollte herunterzuschlucken?

Und jetzt?

Half mir etwa das Erinnern und Erzählen?

Recht hatte vielmehr jener Splitter in meiner Seele. Jawohl, das schwarze, schwarze, tiefschwarze Blut der inneren Schlachtkbank in mir ist die Tinte, die das Papier aufsaugt, um vergeblich, wiederum vergeblich, meinen Schmerz zu lindern.

Merkwürdig zu sehen, wie die Vergangenheit sich in einen heutigen Augenblick verwandelt, wenn die Gauchofangkugeln des Gedächtnisses kreisen, kreisen, kreisen...

...um endlich geschleudert zu werden...

...und das Gelebte wird erinnert, wenn

Erfahrung Erzählung wird, Jahre später. Die Geschichte ist vorüber, doch schließlich kehrt sie zurück in einer anderen Welt, in einem Menschen, der vielleicht nicht ein anderer ist, aber doch reifer oder zumindest älter, und sie, die Geschichte, sagt: ich bin da. Alles geht in Wirklichkeit vorüber, und deshalb, wenn man erzählt, kehrt alles wieder und wird ein Jetzt, alles wird schließlich immer ein Jetzt...

3

Die Geschichte vom Toz hat durchaus ihre Symbolkraft, ihre Beispieldichtigkeit, ihre archetypische Gestalt.

Traurig, die Geschichte vom Toz.

Von dem übrigens niemand mehr wusste, dass er früher einmal Protásio geheißen hatte, so war er getauft. Die Aphärese seines portugiesischen Namens, die sich in deutscher Aussprache ergab, heftete sich ihm an wie eine Klette. In seinem Alter war er immer noch ein eingefleischter Junggeselle, und das in einem Land, wo man normalerweise mit zwanzig heiratete. Selbst ich hatte es getan? meine erste, gescheiterte Ehe, bevor ich in die Fremde ging.

Der Toz!

Wenn wir bei den Draufgängereien der Jugend oft den Spiegel brauchen, um zu verstehen, was dort im fernen Innern unseres Selbst geschieht, so hören wir auch dann nicht auf hineinzuschauen, wenn das Alter an die schon halb verschlossene Pforte unseres Daseins klopft. Der Unterschied liegt vielleicht nur darin, dass ein solcher Spiegel dann breiter und viel, viel unschärfer wird. Das Zurückdenken...

Der vergangene Augenblick wird erinnert als Schrift, und den Rahmen bilden schließlich immer die gegenwärtigen Umstände. Selbst die Nebenfiguren der Erzählung, die die einstigen Hauptfiguren umringen, werden andere. Die Umgebung ist bloß das heutige Einwickelpapier für ein altes Geschenk. Der Raum ist andersartig, fern; die Zeit ist dieselbe, nah. Nur der Kern der Erfahrung, was wirklich schmerzte, war, ist und bleibt der gleiche, immer der gleiche. Worauf es wahrhaft ankommt, im Grunde, ist allein der Augenblick, den jemand einst Epiphanie genannt hat und den wir in der Erinnerung wieder erleben, als würde er sich jetzt ereignen, und nur wenig kommt es darauf an, wie alt man damals war. (...)

Zum Autor

Marcelo Backes wurde 1973 in Campina das Missões, Brasilien, geboren. Er studierte Journalistik und Literatur und promovierte 2004 in Germanistik und Romanistik in Freiburg. Backes ist Schriftsteller, Übersetzer, Privat-Dozent, Herausgeber und Essayist. Zwischen 2003 und 2005 unterrichtete er Brasilianische Literatur und Theorie der Übersetzung an der Universität Freiburg.

Backes lebt heute in Rio de Janeiro als Schriftsteller, Übersetzer, Literatur-Kurator und Dozent in Exzellenzschulen wie Casa do Saber. Er ist außerdem Mitarbeiter vieler Zeitungen und Zeitschriften in Brasilien, wo er zahlreiche Essays, Kritiken und Rezensionen über Autoren der brasilianischen Literatur sowie der Weltliteratur veröffentlichte - und zwar sowohl über Klassiker als auch über Zeitgenossen.

1998 erschien sein erstes Werk: „Bertolt Brecht“, ein Sonderheft für die Serie „Porto & Virgula“ des Kulturreferats der Stadt Porto Alegre; 2004 veröffentlichte er die Anthologie deutscher Erzählungen des 20. Jahrhunderts „Escombros e caprichos.“ (Porto Alegre, L&PM, 2004) (zusammen mit Rolf G. Renner); 2007 erscheint sein erster Roman „maisquememória“.

Bislang gab er über 20 Klassiker und Zeitgenossen der brasilianischen und der Weltliteratur heraus und übersetzte mehr als 15 Autoren der deutschsprachigen Literatur – meistens in kommentierten Ausgaben –, unter anderem Werke von Goethe, Heine, Nietzsche, Kafka, Schnitzler, Brecht, Ingo Schulze, Uwe Timm und Juli Zeh. Für seine übersetzerische Tätigkeit wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet. Ab 2010 wird Backes „Ausgewählte Werke“ von Arthur Schnitzler (Editora Record) und ab 2012 das Gesamtwerk von Robert Musil (Editora Record) in Brasilien herausgeben und übersetzen.



Zum Buch

Três traidores e uns outros

Erscheinungsdatum: September 2010

Verlag: Editora Record

180 Seiten

Vier Geschichten. Ein gescheiterter Mann in vier wichtigen Momenten seines Lebens, sich aufhaltend im Hinterland Südbrasiliens, im entfernten Deutschland, in Rio de Janeiro. Er übersetzt, um zu leben, schreibt, um nicht zu morden, stirbt langsam daran...



Der Magier

Die Biographie des Paulo Coelho

Die erste autorisierte Biographie des weltweit bekanntesten brasilianischen Schriftstellers Paulo Coelho ist an seinem Geburtstag (24. August) im Diogenes Verlag erschienen. Eine ebenso faszinierende wie auch streckenweise schockierende Lektüre.

Sein Erscheinen des *Alchimisten* ist er einer der meistgelesenen Autoren der Welt, doch wer ist Paulo Coelho? Wäre es nach seinen Eltern gegangen, wäre er Ingenieur geworden, wie sein Vater. Um seinen eigenen Traum zu verwirklichen und Schriftsteller zu werden, brauchte es einen langen Weg voller elementarer und oft extremer Erfahrungen.

Coelho war als Songtexter, Drehbuchschreiber, Journalist für Untergrundzeitschriften, Pornodarsteller und Musikproduzent erfolgreich, brachte sich aber seit seiner Jugend immer wieder in große Gefahr. Dreimal wurde er in die Psychiatrie zwangseingewiesen, dreimal vom brasilianischen Militärregime verhaftet und gefoltert, und auch seine Experimente mit verschiedenen Weltanschauungen von Hare Krishna bis Schwarzer Magie endeten dramatisch. Mit 38 brach er mit seiner Vergangenheit und begab sich auf den mittelalterlichen Pilgerpfad nach Santiago de Compostela – die spirituelle Erfahrung wurde die Grundlage für sein neues Leben als Schriftsteller, dessen Werke bis heute über 115 Millionen Leser fanden und in 71 Sprachen übersetzt wurden.

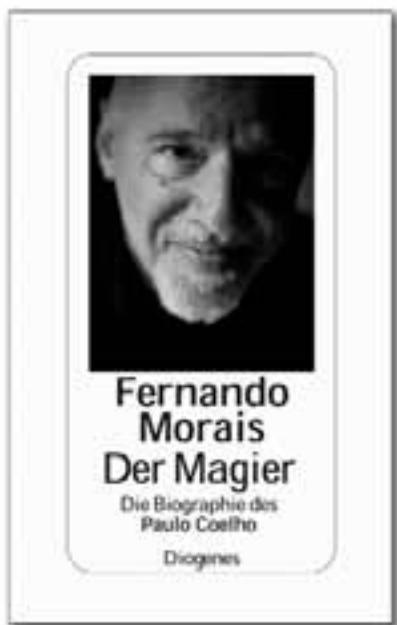
Welches Buch auch immer es sein mag, Coelhos Geschichten verfügen über etwas höchst Infiziertes, sie verzaubern, schicken auf die Reise ins Innere, manchmal sind sie nebulös, geheimnisvoll, versponnen, abgehoben. Und: immer sieht man im Umschlag diesen sympathisch aussehenden Autor mit dem „engels-

gleichen Lächeln“, den warmen, dunklen Augen, den Mann, der, wie er gesteht, immer eine Überraschung für sich selbst bleiben möchte. Die wird er nun wahrlich für Andere mit der sehr ausführlichen und überaus lebenswerten Biografie, die sich liest wie ein Abenteuerroman.

Fernando Morais schafft mit gut 700 Seiten etwas Großartiges: nicht nur, dass die Neugier endlich befriedigt wird, wer steckt hinter den millionenfach gelesenen Romanen, wer ist dieser Mann, der zu den meistgelesenen Schriftstellern der Welt gehört? Dazu würden nüchterne Fakten ausreichen. Morais, der sich dem Leben des 1947 in Rio de Janeiro geborenen Schriftstellers widmet, tut dies nicht nur auf der Basis von 200 Tagebüchern Coelhos und 100 Tonbändern, er schreibt eine Art „Lebensbuch“, eine Lebensgeschichte, breit und lang angelegt, keineswegs aber langatmig oder gar langweilig, im Gegenteil: selten war eine Biografie so spannend!

Coelhos schwieriges Verhältnis zu den Eltern, seine sehr frühe Überzeugung, Schriftsteller werden zu wollen, seine pubertären Probleme, seine hoffnungslose Schulkarriere. „Ich schreibe, weil ich als Junge nicht gut Fußball spielen konnte und kein Auto, kein anständiges Taschengeld und keine Muskeln hatte.“ Minderwertigkeitsgefühle, Selbstmordgedanken, Psychopharmaka, die ersten Kontakte mit Mädchen, dem Theater, Intellektuellen, mit Alkohol, Drogen, der Religion und: dem politischen System in Brasilien.

(Diogenes/Amazon)



Der brasilianischer Schriftsteller Marçal Aquino stellt seinen dritten Roman in Berlin vor.

„Flieh. Und nimm die Dame mit“

Im Rahmen des 10. Internationalen Literaturfestivals Berlin (ILB) fand am 24. September 2010 eine Lesung des brasilianischen Autors Marçal Aquino im Ibero-Amerikanischen Institut statt. Der Autor stellte seinen dritten Roman *Flieh. Und nimm die Dame mit (Eu Receberia as Piores Notícias dos seus Lindos Lábios, Companhia das Letras, 2005)* vor, der 2009 in der Übersetzung von Kurt Scharf in der Büchergilde Gutenberg erschien. Die Lesung wurde von dem ILB, dem Ibero-Amerikanischen Institut, der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, der Brasilianischen Botschaft und der Büchergilde Gutenberg veranstaltet.

Der Roman erzählt die Liebesgeschichte zwischen dem Fotografen Cauby und der jungen, mysteriösen Lavínia. Eine Recherche über Prostituierte führt den Journalisten in eine düstere Goldgräberstadt im Norden Brasiliens, wo er Zeuge der zunehmenden Spannungen zwischen Arbeitern und der Berg-

werksgesellschaft wird. Er verfällt der wankelmütigen Lavínia, die manchmal verängstigt und verletzt wirkt, manchmal ihre verführerischen Reize ausspielt. Zudem ist sie verheiratet mit einem viel älteren, sehr beliebten Fernsehprediger. Cauby will sich von ihr trennen, doch er wird in einen Mordfall verwickelt, und alles kommt ganz anders. In weiteren Rollen: ein ehrbarer Berufsmörder, ein dichtender Zeitungsmacher, ein empfindsamer Polizist und ein Gürteltier namens Zacharias. Dicht und ironisch erzählt Aquino eine berührende Liebesgeschichte vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Konflikte in der Goldgräberstadt. Ein vielschichtiger Roman, virtuos und spannend geschrieben.

Der Autor

Marçal Aquino (1958 in Amparo/São Paulo geboren) zählt zu den renommiertesten neueren Autoren Brasiliens. Er arbeitete als Journalist, bevor er begann, Kinderbücher, Romane und Drehbücher zu verfassen. Seit den 90er Jahren arbeitet er intensiv mit dem Filmregisseur Beto Brant zusammen, der drei seiner Texte verfilmt hat. Die letzte Verfilmung, *O invasor*, wurde 2002 auf der Berlinale gezeigt, kam 2003 in die Kinos und erhielt einen Preis beim Sundance Film Festival in den USA. Der Autor wurde u.a. mit dem Prêmio do Concurso de Contos do Paraná und dem Prêmio Jabuti ausgezeichnet.



Die subversive Kraft der Liebe wird auf dichte, ironische und spannende Weise dargestellt. Die 280 Seiten des Romans enthalten auch bemerkenswerte Gedanken. Der Mensch ist nicht Gottes Meisterwerk, und damit muss man sich abfinden, sagt ausgerechnet ein Pastor in Marçal Aquinos Roman. Und weiter erklärt er, die Menschen seien am sechsten Tag geschaffen worden „(...), einem Tag, den der Schöpfer, wenn er könnte, aus seinem unumschränkten Gedächtnis streichen würde. Aber Gottes Unglück ist, dass er nichts vergessen kann.“

Gute Kritik

Von deutschen Literaturkritikern wurde der Roman gelobt. „*Flieh. Und nimm die Dame mit* kann man als



spannenden Krimi lesen oder als eine knisternde erotische Geschichte über eine Frau, die zwischen zwei Männern steht. Doch Aquinos Roman geht darüber hinaus. Er hat einen Mikrokosmos geschaffen, in dem sich wesentliche Probleme Brasiliens wiederholen“, schrieb zum Beispiel Eva Karnofsky, die sich über zwanzig Jahren als Journalistin und Autorin mit Lateinamerika beschäftigt.

Für die Frankfurter Allgemeine Zeitung ist Marçal Aquinos Roman vor allem schnell. „Meist knappe Sätze und kurze Szenen verleihen ihm Tempo, der lakonische Stil bewahrt den Autor davor, angesichts düsterer Szenarien ins Melodram zu kippen“.

„... Marçal Aquino beherrscht mühelos die Technik des überraschenden Blick- und Ortswechsels, die das Tempo von Filmschnitten annehmen kann. Er vermag auch sehr geschickt ein Vexierspiel auf verschiedenen fiktiven Ebenen mit den sich auflösenden gesellschaftlichen Gewissheiten zu treiben und betrachtet seine Liebespassion immer wieder durch den Filter der Ironie. Ein bemerkenswerter Roman der Leidenschaften, in seiner vielschichtigen literarischen Tonlage von Kurt Scharf hervorragend übersetzt“, kommentierte Peter B. Schumann in der Sendung Forum Buch (SWR 2). ■

Brasilien

2013 Ehrengast der Frankfurter Buchmesse

Brasilien wird 2013 zum zweiten Mal innerhalb von zwei Jahrzehnten Ehrengast der Frankfurter Buchmesse.

Eine entsprechende Absichtserklärung wurde in Brasilia vom brasilianischen Kulturminister Juca Ferreira und Buchmesse-Chef Juergen Boos unterzeichnet. Brasilien war bereits 1994 Gast der weltgrößten Bücherschau. Bei der diesjährigen Messe im Oktober ist Argentinien Ehrengast.

Die brasilianische Literatur hat nach Ansicht der Organisatoren der Buchmesse in Deutschland erheblichen Aufholbedarf. Außer Klassikern wie Jorge Amado oder dem Bestseller-Autor Paulo Coelho sei in den vergan-

genen Jahren so gut wie kein Autor ins Deutsche übersetzt worden, erklärte Boos. Zu den im Ausland bekanntesten zeitgenössischen Autoren des Landes gehören Patricia Melo, Bernardo Carvalho, Milton Hatoum und Paulo Lins.

Brasilien sieht den Auftritt in Frankfurt als Chance, seine Verlagsbranche zu stärken und sich kulturell international zu präsentieren.

Auf dem brasilianischen Buchmarkt erscheinen jährlich rund 45 000 neue Titel. Die Hauptlizenzen stammen



2010 ist Argentinien Ehrengast der Frankfurter Buchmesse

aus dem englischsprachigen Raum. Für Deutschland war Brasilien 2008 mit 178 (2007: 156) Lizenzabnehmern auf dem gesamten amerikanischen Kontinent – noch vor den USA (143). ■

cool houses love energy bills

BASF's construction solutions and energy-efficient materials are more cost-effective than conventional insulating systems and materials, and have a much higher insulation capacity. So, thanks to products like Neopor® and Diastopor®, houses stay cooler in the summer and cost less energy. Saving on electricity means saving on bills? At BASF we create chemistry. www.basf.com/chemistry

ANZEIGE

BASF
The Chemical Company

Eine Ausstellung in Berlin über die Zukunft der Favelas in São Paulo

„The Informal City of Century XXI“

„The Informal City of Century XXI“ - gezeigt in der Berliner Architektur-Galerie Aedes am Pfefferberg – ist eine Architektur-Vision, welche die 21-Millionen-Stadt São Paulo als eine Metropole der Zukunft vorstellt. Im Zentrum der Entwürfe steht die Frage, wie die etwa 1500 Favelas der Stadt urbanisiert werden könnten – wie man sie in das Stadtgebiet integriert.

TEXT: MARC PESCHKE



Eine enorme Herausforderung, denn gerade der Wildwuchs der Architektur ist das Kennzeichen der illegalen Stadtteile, in denen Häuser und Hütten unkontrolliert errichtet werden. In diesem Wildwuchs, in der Spontanität des Bauens in der Favela, in der ständigen Veränderung, sehen die Planer der „Informal City of Century XXI“ eine große Chance: Diese spontane, wandelbare Architektur mit Infrastruktur zu versehen, ist die Idee der jetzt gezeigten Studienergebnisse brasilianischer und internationaler Architekten.

Informationen:

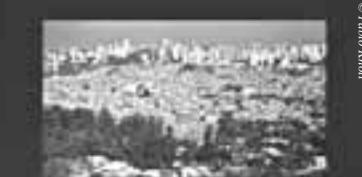
The Informal City of Century XXI
Eine Vision für die Zukunft der Favelas in São Paulo wurde bis 23. September 2010 ausgestellt.
Aedes am Pfefferberg,
Christinenstr. 18-19 - Berlin: www.aedes-arc.de

Geschätzt sechs bis acht Millionen Menschen leben in der Finanzmetropole São Paulo in Favelas. Im Zentrum der Entwürfe steht die „Paraípolis“-Favela, an deren Beispiel neue Ideen für Wasser- und Abwassersysteme, Erosionskontrolle, Energie, Abfallbeseitigung, Wohnungsbau und Infrastruktur entwickelt wurden. An einem Ort, wo Arm und Reich in Favelas und „Gated Communities“ auf sehr engem Raum – nebeneinander – leben.

Zu sehen sind Pläne, Fotografien und Videos von Architekten und Stadtplanern, welche Strategien der Neuentwicklung visualisieren. Teilnehmende Künstler und Architekten der von Marisa Barda kuratierten Schau waren Urban Think Tank aus Venezuela, Elemental aus Chile, Chri-

stian Kerez aus der Schweiz, Ciro Pirondi, Marcos Boldarini und MMBB aus Brasilien, Studenten der Harvard University, der Columbia University und der Escola da Cidade.

Eine spannende, utopische Schau, die von ganz realen Urbanisations-Projekten flankiert wird: Seit einigen Jahren arbeitet man an Projekten, die den Ort – der 2014 mit der Fußball-Weltmeisterschaft im Zentrum der Weltöffentlichkeit stehen wird – transformieren. Urban Think Tank aus Caracas sind mit einem Park- und Gartenprojekt beauftragt, Elemental mit einem großen Wohnkomplex, das einheimische Büro MMBB arbeitet an der Umgestaltung eines Abwasserkanals, zudem wird die illegal entstandene Architektur zur Zeit verbessert und gesichert. ■



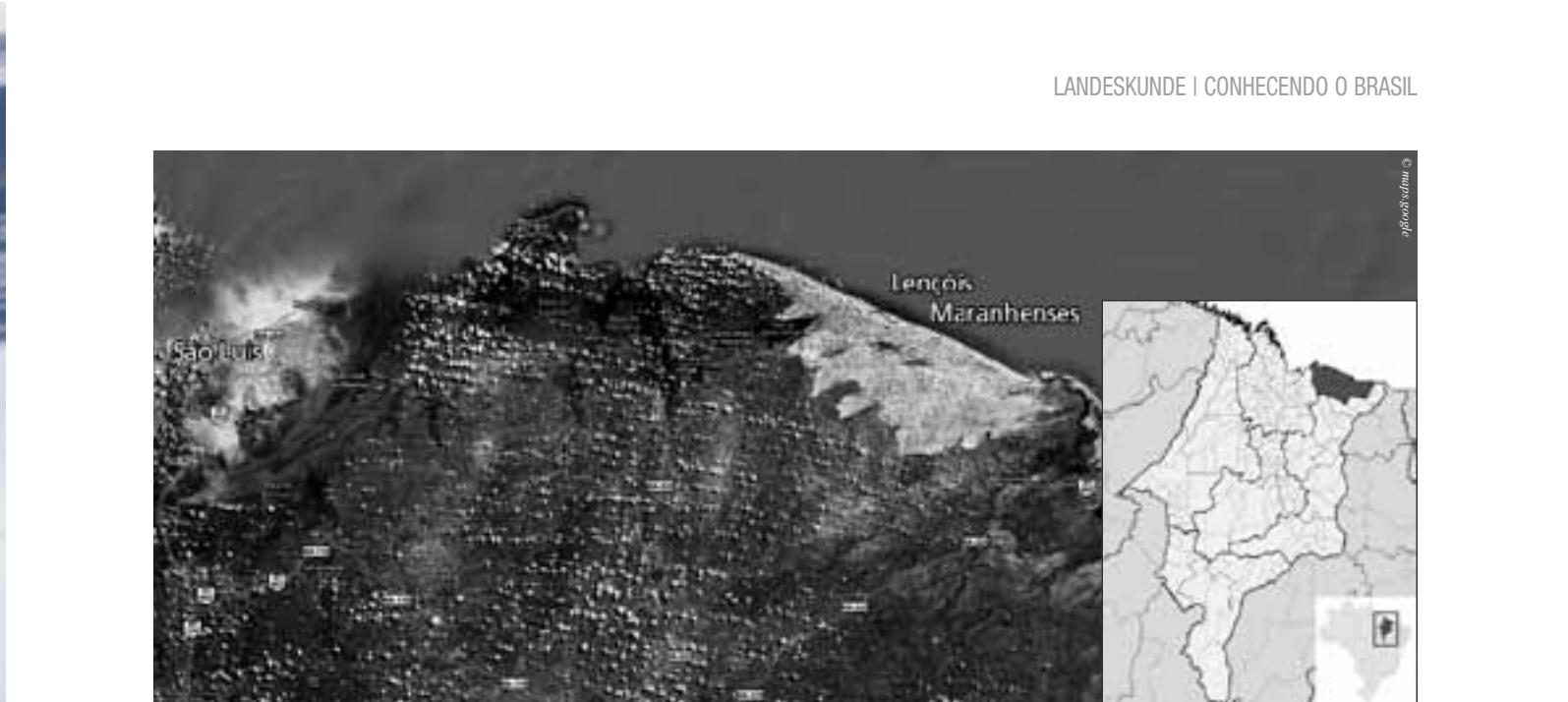
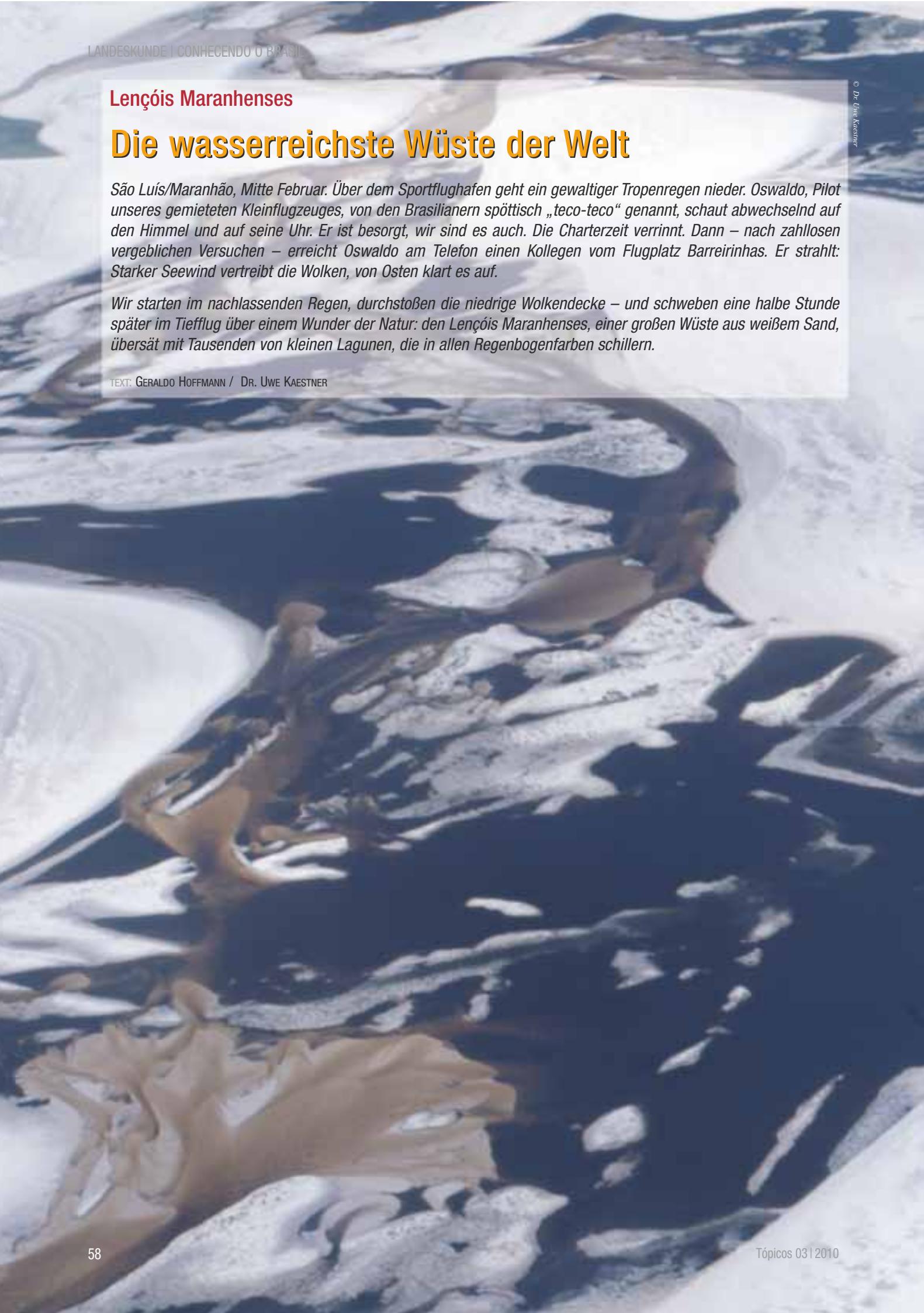
Lençóis Maranhenses

Die wasserreichste Wüste der Welt

São Luís/Maranhão, Mitte Februar. Über dem Sportflughafen geht ein gewaltiger Tropenregen nieder. Oswaldo, Pilot unseres gemieteten Kleinflugzeuges, von den Brasilianern spöttisch „teco-teco“ genannt, schaut abwechselnd auf den Himmel und auf seine Uhr. Er ist besorgt, wir sind es auch. Die Charterzeit verrinnt. Dann – nach zahllosen vergeblichen Versuchen – erreicht Oswaldo am Telefon einen Kollegen vom Flugplatz Barreirinhás. Er strahlt: Starker Seewind vertreibt die Wolken, von Osten klart es auf.

Wir starten im nachlassenden Regen, durchstoßen die niedrige Wolkendecke – und schweben eine halbe Stunde später im Tiefflug über einem Wunder der Natur: den Lençóis Maranhenses, einer großen Wüste aus weißem Sand, übersät mit Tausenden von kleinen Lagunen, die in allen Regenbogenfarben schillern.

TEXT: GERALDO HOFFMANN / DR. UWE KAESTNER



An der Küste des nordöstlichen Bundesstaates Maranhão befindet sich eine der schönsten Naturlandschaften Brasiliens: Es ist „eine Welt aus Dünen. Wie ein Meer aus Sand verlaufen sie bis zum Horizont. Und sie wandern – manche an die 20 Meter im Jahr“, beschreibt der brasilianische Journalist Ronaldo Ribeiro einen der touristischen Höhepunkte seines Landes in der Zeitschrift *National Geographic Deutschland* (07/2010)*. Obwohl nicht einfach zu erreichen kommen jedes Jahr mehr als 60.000 Besucher in diese Region. Einheimische bezeichnen sie auch als „brasilianische Sahara“, obwohl es dort 300 Mal mehr regnet als in der afrikanischen Sahara.

Aus der Luft betrachtet sehen die haushohen Dünen, die sich über 70 km an der Küste und bis zu 50 km ins Landesinnere strecken, wie weiße Laken aus, die im Garten zum Trocknen in der Sonne ausgelegt wurden. Daher kommt auch der Name Lençóis Maranhenses – die „Bettlaken von Maranhão“. Während der Regenzeit im „Winter“ (Januar bis Juli), bilden sich Tausende von Süßwasserlagunen, die zwischen dem Sandlabyrinth der Dünen den Himmel in tiefem Azurblau oder Türkisgrün widerspiegeln. In der Sommerzeit (August bis Dezember) gibt es allerdings nur drei Seen – „Lagoa da Esperança“, „Bonita“ und „Azul“ – die mit Wasser gefüllt bleiben.

Die Dünen werden durch den vom Meer kommenden, starken Wind geformt und bewegt. Außer den Dünen und Lagunen gibt es einige Oasen mit einer grünlichen Vegetation. Um zwei dieser Oasen herum haben sich die Dörfer Queimada dos Britos und Baixa Grande gebildet. In Queimada dos Britos leben 500 Ziegen und rund 100 Personen, letztere fast alle Nachkommen oder Verwandte des inzwischen verstorbenen Manoel Brito, Patriarch dieses Ortes.

Nationalpark

1981 wurden die Lençóis, ein Gebiet von 1.550 km², das entspricht etwa der Größe der Stadt São Paulo, zum Nationalpark erklärt. Ausgangspunkt für Touren ist Barreirinhás am Rio Preguiças – auf der Straße ca. 270 km von der Hauptstadt São Luís entfernt. Während die meisten Lagunen nach längerer Dürre komplett austrocknen, haben die Ausflugsziele Lagoa do Peixe oder Lagoa Bonita immer Wasser. Eine Fahrt auf dem Rio Preguiças mit seinem Ufer - bestehend aus Dünen, Mangroven und Landzungen - lohnt sich ebenfalls sehr.

In Barreirinhás findet man die nötige Infrastruktur, um den Nationalpark zu erkunden. Dort lassen sich Jeeps mit Vierradantrieb mieten sowie Boote, um den Rio Preguiças hinab zu fahren. Die Anfahrt erfolgt entweder per Auto oder Bus über die 2002 fertig gestellte Fernstraße von

São Luís nach Barreirinhás oder mit einmotorigen Flugzeugen, die gemietet werden können. Die Fahrt dauert ca. 6 Stunden, mit dem Bus sogar mehr als acht, mit dem Flugzeug ca. 45 Minuten.

Abenteuer-Liebhaber und Wanderfreunde können in Begleitung von ortskundigen Guides über durch die Dünen führende Pfade die Dörfer Baixa Grande und Queimada dos Britos in sechs bzw. sieben Stunden zu Fuß erreichen. Mit einem Linien Schiff oder einem Bootstaxi kann man von Barreirinhás aus an die Küste nach Caburé, Mandacaru und Atins fahren. Caburé liegt auf einer Landzunge zwischen der Mündung des Rio Preguiças und dem Atlantik; von Atins aus kann man direkt in die Lençóis „spazieren“ gehen. Vom Leuchtturm nahebei hat man eine imposante Aussicht. Von Caburé führen Jeep-Pfade durch die Pequenos Lençóis nach Paulino Neves oder Tutóia.

Die beste Jahreszeit, um die Lençóis Maranhenses zu besuchen, ist von Juli bis Dezember, wenn der Regen die Süßwasser-Lagunen zwischen den Dünen geformt und gefüllt hat. Vor allem ein Flug ist ein unvergessliches Erlebnis. Aus der Höhe zeigt sich die unvergleichliche Schönheit dieser einmaligen Landschaft im Nordosten Brasiliens – die es verdiente, zum Weltnaturerbe erklärt zu werden. ■

* <http://www.nationalgeographic.de/reportagen/eine-welt-der-duenen>

Deutsche Spezialitäten in São Paulo

Marlene Dietrich mit Soße*

Zum Beckenbauer-Sandwich einen Claudia-Schiffer-Salat:
Deutsche Speisen mit absurdem Namen liegen in der
brasilianischen Mega-Metropole São Paulo hoch im Kurs.
Eine Fastfood-Kette feiert Erfolge mit Bratwurst und Eisbein –
danach ist man reif für einen "Brasilberg"-Magenbitter.

TEXT: RENÉ WILDANGEL



"Darf es ein Steinhäger-Caipirinha sein?", fragt Valfrido, der Wirt. Wie bitte? Es gibt ja jede Menge abstruse Mixgetränke. Aber Caipirinha, der brasilianische Gute-Laune-Cocktail, gemixt mit Steinhäger, dem ostwestfälischen Altherren-Absacker? Da ist man als Kunde erst mal skeptisch. "Probier mal", sagt Valfrido. "Muito bom." Zum Wacholderschnaps-Caipi serviert er ein Paprikaschnitzel und eine riesige Schlachtplatte. Valfrido ist Inhaber eines deutschen Restaurants mit dem seltsamen Namen "Windhuk". Mitten in der lateinamerikanischen Megametropole São Paulo serviert er deutsche Küche, Karo-Tischdecken und Holzvertäfelung inklusive. Und der Steinhäger wird lokal produziert.

Dabei strahlt São Paulo alles andere aus als deutsche Gemütlichkeit. Elf Millionen Menschen wohnen hier, die gesamte Metropolregion kommt auf 20 Millionen. Vor allem zu den Stoßzeiten ist der Verkehr unerträglich, lange Autoschlüsse schleppen sich mühsam durch die ewig verstopften Straßen. Die Hochhäuser ragen überall so hoch in den Himmel, als wollten sie dem Chaos am Boden entfliehen. São Paulo ist geballte Urbanität voller Dynamik, hier existieren bittere Armut und verschwenderischer Reichtum nebeneinander.

Das Restaurant "Windhuk" liegt im Stadtteil Brooklin. Es wirkt wie

eine zu groß geratene Skihütte inmitten der Betonberge. Seine Geschichte ist ebenso skurril wie der kolonialistische Name. Der geht zurück auf ein deutsches Kreuzfahrtschiff, das hier im Dezember 1939 in den Wirren des Kriegsausbruches mit 250 Besatzungsmitgliedern strandete. Als Brasilien 1942 auf Seiten der Alliierten gegen Deutschland in den Krieg eintrat, wurden sie inhaftiert. Mitglieder der Crew blieben später in Brasilien und gründeten 1948 ein Restaurant. Seit den sechziger Jahren wird es von den beiden deutschstämmigen Brasilianern Valfrido und Francisco geführt.

Supermodel und Fußballgott

Deutsch-Brasilianer sind alles andere als eine Seltenheit im Land. Anders als das immer wieder bemühte Klischee vermuten lässt, waren jedoch die wenigsten deutschen Einwanderer Nazis auf der Flucht. Sie kamen viel früher. 1827 landeten die ersten Deutschen nach langer Schiffsreise in der Hafenstadt Santos, im Gepäck die Hoffnung auf ein besseres Leben. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Zahl auf fast 300.000 Einwanderer.

Der ganze Süden Brasiliens ist von den Einwanderern aus Alemania geprägt. In Blumenau wird jedes Jahr das zweitgrößte Oktoberfest der Welt gefeiert. Geschätzte zehn Prozent der 180 Mil-



lionen Brasilianer haben heute deutschsprachige Vorfahren im Stammbaum. Nationaltrainer Dunga und Supermodel Gisele Bündchen gehören zu den prominentesten Vertretern der Deutsch-Brasilianer.

In São Paulo ließen sich die Einwanderer traditionell in Brooklyn nieder. Noch heute befinden sich dort ein deutscher Buchladen, eine deutsche Bäckerei und ein CD-Geschäft, das deutsche Volksmusik vertreibt. Das moderne Deutschland hat dabei wenig Platz in der nostalgisch-kitschigen Welt der Auswanderer und ihrer Nachkommen. Einmal im Jahr findet das Brooklyn-Fest statt, bei dem die Folkloregruppe Edelweiß und die Waldorfschule São Paulo auftreten. Dazu Trachtenhüte aus Filz, die obligatorische Schweinshaxe und vor allem immer: viel Bier.

Ein Brasilberg für den Magen

Apropos: Das beste Frischgezapfte von São Paulo gibt es laut Gastro-Beilage der Zeitschrift Veja in der "Alten Mühle". Serviert wird dort die nationale Biermarke Brahma, die im Jahr 1888 erstmals von deutschen Einwanderern gebraut wurde. Heute gehört Brahma dem Monopolisten Inbev, Symbol für die brasilianische Boomwirtschaft.

Inbev schluckte 2008 die US-amerikanische Traditionsbrauerei Anheuser-Busch und wurde so zum größten Brauereikonzern der Welt. Im Sommer trat der Konzern als erster brasilianischer Sponsor bei einer Fußball-WM auf. Nach dem Bier kann man in der "Alten Mühle" noch einen "Brasilberg" zu sich nehmen - die brasilianische Variante des Magenbitters Underberg. Denn auch Paul Underberg, Enkel des Firmengründers, wanderte 1932 nach Brasilien aus.

Die Brüder Werner, 51, und Karl-Heinz, 43, haben die "Alte Mühle" von ihrem Vater übernommen. Sie sind in Brasilien geboren und sprechen besser Portugiesisch als Deutsch. "Wir sind auch über die Jahre immer brasilianischer geworden", sagen sie. Während früher die Gäste deutsche Geschäftsleute waren, kommen heute überwiegend Brasilianer. "Die lieben deftiges Essen. Kassler, Eisbein, solche Sachen", sagt Werner.

Aber die Konkurrenz für die Eisbein-Fraktion ist groß. Denn die

Geschäftsmetropole São Paulo ist ein multikulturelles Mekka für Gourmets, auf 500 Seiten listet die Veja-Sonderbeilage Restaurants und Bars auf. Darin vertreten ist nur ein Bruchteil der mehr als 12.000 Restaurants der Stadt, die brasilianische und internationale Speisen anbieten. Die vielen Migranten haben in São Paulo kulturell und kulinarisch ihre Spuren hinterlassen:

die Italiener im Stadtteil "Bela Vista", die größte japanische Gemeinde weltweit mit ihren Geschäften und Restaurants im Stadtteil "Liberdade". Araber aus dem Libanon, Portugiesen aus dem alten Mutterland, Afro-Brasilianer aus dem Nordosten.

Trotz solcher Konkurrenz bleibt das Essen "beim Deutschen" populär. Sogar eine Fastfoodkette hat sich etabliert: "Braugarten" ist mit seinen sieben Filialen überwiegend in den schicken Einkaufszentren der Stadt vertreten. Hier ist die Holzvertäfelung aus Kunststoff. Neben Bauernbratwurst und Paprika-Schnitzel bietet die Karte Salate à la "Claudia

Schiffer" und "Marlene Dietrich"; beim Sandwich hat man die Wahl zwischen "Beckenbauer" und "Beethoven". Wer ein Eisbein bestellt, muss einen riesigen Fleischberg mit zu süßem Sauerkraut und halbgaren Kartoffeln bewältigen. Die Preise sind gesalzen, aber die Restaurants sind voll.

Der Besitzer der "Bierquelle", der Schweizer Diethelm Maidlinger, hat einen anderen Qualitätsanspruch. Er beklagt die mangelnde Wertschätzung deutscher Küche. In seinem Lokal gibt es deshalb mittlerweile auch argentinisches Steak. Gefragt sei Rustikales, aber meist fehle die Qualität. Er sagt Sätze wie: "Den Brasilianern fehlt die Senfkultur". Den Senf macht er deshalb lieber selbst, genauso wie Bockwürste, Nürnberger, Thüringer, Weißwurst oder Leberkäs. Noch besser kommt typisch Schweizerisches an. "Die Brasilianer sind verrückt nach Fondue", sagt Maidlinger. "Aber nur im Winter - und der dauert ja hier leider nur drei Monate." ■



Eisbein mit Salzkartoffeln



Sandwich "Beckenbauer"



Schlachtplatte

* Quellenangabe: SPIEGEL ONLINE, René Wildangel, 26. April 2010. Nachdruckrechte erworben.

Estatuto da Criança e do Adolescente no Brasil completa 20 anos

Violência e educação primária são os grandes desafios da infância e da adolescência.

TEXTO: STEFANIE LEIPERT

Embora a situação da infância e da adolescência no Brasil tenha melhorado de forma expressiva nos últimos 20 anos, desde a criação do Estatuto da Criança e do Adolescente (ECA), ainda há dificuldades a serem enfrentadas, especialmente quanto à universalização dos direitos para que crianças adolescentes possam sobreviver, se desenvolver, aprender, ser protegidos contra o HIV/aids, crescer sem violência e ser prioridade nas políticas públicas. Segundo o escritório do Fundo das Nações Unidas para a Infância (Unicef) no Brasil, o país tem observado expressivos avanços na garantia dos direitos das crianças e dos adolescentes desde a aprovação do Estatuto em 1990. A taxa de mortalidade infantil para crianças menores de um ano de vida caiu de 45,2 em 1991 para 19,3 óbitos para cada mil nascidos vivos em 2007, representando uma queda de 57%, de acordo com números da Rede Interagencial de Informações para a Saúde (Ripsa).

Para o advogado, consultor do Instituto Interamericano de Direitos Humanos e Presidente da Fundação para os Direitos da Infância Sur-Argentina, Emilio García Méndez, o ECA possibilitou a democratização da política social pública para essa parcela da população, sendo criado por meio de uma articulação de esforços governamentais e não governamentais, a exemplo da sociedade civil com a implantação dos Conselhos Tutelares (órgãos municipais destinados a zelar pelos direitos das crianças e dos adolescentes)*. “A Convenção Internacional dos Direitos da Criança e do Adolescente na América Latina, assim

como o Estatuto da Criança e do Adolescente no Brasil, podem ser compreendidos como a expressão jurídica de profundas transformações socio-culturais. Eles representam um divisor de águas no processo de mudanças nas relações entre pais e filhos e entre a infância e a vida adulta, pois tanto a Convenção quanto o Estatuto objetivam as necessidades reais da infância e as transformam em direitos exigíveis”, explica Méndez.

O presidente do Conselho Municipal dos Direitos da Criança e do Adolescente da cidade de Sumaré, no interior de São Paulo, Breno Benedito Andrade Freire, acrescenta que o Estatuto da Criança e do Adolescente é uma legislação avançada e admirada no mundo todo. Por outro lado, ainda existem problemas, os quais favorecem um processo injusto de exclusão. “Ainda lutamos por garantia de vagas em creches e escolas, pelo atendimento adequado na saúde, na segurança, na habitação e no saneamento básico. O adolescente em conflito com a lei continua à espera de políticas públicas mais eficazes. As discussões sobre a maioridade penal se identificam mais com as expressões ‘vigiar e punir’ e muito pouco com reabilitação e criação de espaços educativos e combate às causas das transgressões”, destaca Freire.

Educação

Segundo dados do governo federal, o percentual de crianças entre 7 e 14 anos no ensino fundamental subiu, entre 1992 e 2008, de 81,4% para 97,9% no Brasil. Nas regiões mais pobres, Norte e Nordeste, também houve crescimento no índice de crian-

ças matriculadas nas escolas. Na Região Norte, o mesmo indicador subiu de 82,6% para 93,6%, enquanto no Nordeste o índice saltou de 69,7% para 94,3%. Quanto ao número de adolescentes de 15 a 17 anos no ensino médio, os números mostram conquistas animadoras. O percentual nacional teve um salto de 18,5% para 50,4% entre 1992 e 2008. Este progresso deve-se especialmente à aprovação de uma lei, em 2007, que criou o Fundo de Manutenção e Desenvolvimento da Educação Básica (Fundeb), possibilitando que os próprios municípios financiassem a educação infantil. Em novembro de 2009, foi aprovada a emenda constitucional que amplia os recursos da educação e assegura a obrigatoriedade do ensino a crianças e adolescentes de 4 a 17 anos. Até 2016, ela deverá estar totalmente implementada.

Ainda que o sistema educacional público brasileiro tenha melhorado nos últimos 20 anos, grandes desafios estão relacionados à qualidade e à quantidade da educação pública brasileira. “Embora o Brasil seja a nação que mais avançou na educação primária em comparação com outros países da América Latina, o país ainda tem muito que fazer. É preciso estabelecer políticas específicas para os adolescentes das periferias que não estudam nem trabalham”, ressalta o advogado argentino, que viveu no Brasil de 1990 a 1993, quando pode acompanhar as primeiras ações para a implementação dos Conselhos Tutelares, atuando como coordenador nacional da área de Crianças em Circunstâncias Especialmente Difíceis, no escritório brasileiro do Unicef.

* O Conselho Tutelar é composto por cinco membros, eleitos pela comunidade para acompanharem as crianças e os adolescentes e decidirem em conjunto sobre qual medida de proteção para cada caso. Para ser Conselheiro Tutelar, a pessoa deve ter mais de 21 anos, residir no município e ter reconhecida idoneidade moral. Entretanto, cada cidade pode criar outras exigências para a candidatura a Conselheiro, como carteira nacional de habilitação ou nível superior.



Seminário sobre os 20 anos do Estatuto da Criança e do Adolescente

Trabalho e mortalidade infantis

O Brasil tem 58 milhões de crianças e adolescentes com até 17 anos dos quais mais de 5 milhões se encontram no mercado de trabalho e cerca de 500 mil meninas no trabalho doméstico. “Considerando a integração desse contingente no mercado de trabalho, podemos afirmar que crianças e adolescentes não estão sendo tratados como prioridade absoluta, conforme estabelecem a Constituição e o ECA. A sociedade deve estar vigilante na defesa do direito à educação, à cultura, ao esporte e ao lazer, combatendo e denunciando as situações irregulares, as formas de negligências e todo tipo de violência”, enfatiza Freire.

Já a mortalidade infantil é um problema sério a ser enfrentado pelas regiões mais carentes do país. No Nordeste, por exemplo, a taxa de mortalidade de crianças menores de cinco anos continua bem acima da média nacional, com 34,1 óbitos para cada mil nascidos vivos. Enquanto isso, na região Norte, apenas 31% das gestantes têm acesso a pelo menos seis consultas de pré-natal, número muito abaixo da média nacional de 57,1%.

O grande desafio de combate à violência

A violência é outro importante desafio em decorrência do cresci-

mento da taxa de homicídios de crianças e adolescentes entre 10 e 19 anos, entre 2000 e 2007, passando de 22,2 para 22,8 mortes em cada grupo de 100 mil habitantes no Brasil. Nas regiões mais ricas e desenvolvidas do país, como o Sudeste, o indicador teve uma queda de 34,4 para 22, enquanto no Nordeste subiu de 13,7 para 24,6 mortes, segundo o Índice de Homicídios na Adolescência (IHA).

O estudo revela ainda que o número de adolescentes assassinados entre 2006 e 2012 pode chegar a 33 mil se não mudarem as condições que prevalecem nas 267 cidades onde o estudo foi realizado. Outro grave problema está relacionado ao racismo. Dados do estudo demonstram que adolescentes negros têm quase três vezes mais chances de morrer assassinados do que os brancos. O índice foi desenvolvido pelo Programa “Redução da Violência Letal contra Adolescentes e Jovens”, uma iniciativa coordenada pelo Observatório de Favelas e desenvolvida em conjunto com o Fundo das Nações Unidas para a Infância (Unicef), a Secretaria de Direitos Humanos da Presidência da República (SDH/PR) e o Laboratório de Análise da Violência da Universidade do Estado do Rio de Janeiro (LAV-Uerj).

Outra necessidade de melhoria com a intenção de garantir os direitos das crianças e dos adolescentes está ligada à violência doméstica e ao abuso sexual. De acordo com o escritório do UNICEF no Brasil, nesses 20 anos do Estatuto, houve importantes avanços na implementação de um complexo sistema de garantia de direitos da criança e do adolescente. O Estatuto agregou à estrutura de Estado dois novos órgãos: o Conselho de Direitos da Criança e do Adolescente e o Conselho Tutelar. Foram criados 5.084 Conselhos de Direitos, alcançando 91,4% dos municípios brasileiros. Já o Conselho Tutelar está presente em 98,3% das cidades brasileiras (5.472). No total, 5.039 municípios possuem ambos os conselhos.

Segundo a assessoria de imprensa do Unicef no Brasil, o governo federal brasileiro e o Conselho Nacional dos Direitos da Criança e do Adolescente estão elaborando a “Política Nacional e o Plano Decenal de Promoção, Proteção e Defesa dos Direitos da Criança e do Adolescente”. O documento, ainda em discussão, pretende definir as diretrizes da política nacional voltadas para essa parcela da população. O objetivo é ampliar o Estatuto da Criança e do Adolescente e encontrar respostas aos complexos desafios que o país enfrenta na área da infância. ■



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

LAZ unterstützt neues Projekt zur ländlichen Entwicklung in Kolumbien

Das LAZ steht bereits seit mehreren Jahren in Kontakt mit der kolumbianischen Nichtregierungsorganisation Comité Departamental de Cafeteros de Antioquia – CDCA, eine Organisation deren Ziele und Arbeitsweise sehr gut zu dem Konzept unserer Projektarbeit passen. CDCA ist ein Verband von KaffeeproduzentInnen in der Provinz Antioquia im Nordwesten Kolumbiens. Dem Verband gehören mehrheitlich kleinbäuerliche Familien an, die durchschnittlich über 1,5 Hektar Land verfügen. Antioquia ist eine Region, die stark unter dem bewaffneten Konflikt zwischen Guerillagruppen, paramilitärischen Einheiten und dem Militär zu leiden hatte. Die von Gewalt und Unsicherheit geprägte Lebenssituation hat große Teile der Bevölkerung dazu gebracht, ihre ursprüngliche Tätigkeit in der Landwirtschaft aufzugeben. Viele sind in andere Regionen oder in die Städte geflohen.

Seit 2005 hat sich die Lage in der Region beruhigt, aber die früheren sozioökonomischen Strukturen sind zerstört. Viele junge Menschen haben großes Interesse daran, wieder zum Kaffeeanbau zurückzukehren, es fehlt ihnen jedoch an dem nötigen landwirtschaftlichen und technischen Wissen und den finanziellen Mitteln, um sich mit dem Kaffeeanbau eine neue Existenz aufzubauen. An dieser Stelle setzt das neue Projekt von CDCA

auch auf eine Stärkung der sozialen Entwicklung ab, mit Themen wie demokratische Prozesse, die eigene Stimme und gemeinschaftliche Entscheidungsfindung, Verantwortung übernehmen in der kommunalen Entwicklung, sein eigenes Lebensprojekt entwerfen.

Die Begünstigten des Vorhabens sind Familien aus den Gemeinden San Andrés de Cuerquía und Toledo in der Provinz Antioquia. Das durchschnittliche Einkommen einer Familie in diesen Gemeinden liegt bei 96 Euro im Monat, über 90% der Bevölkerung lebt in Armut. Ziel des Projektes ist es, eine nachhaltige ländliche Entwicklung zu begünstigen, um die Lebensbedingungen der Menschen in der Region grundlegend zu verbessern. Es wurden 100 junge Männer und Frauen ausgewählt, die durch das Projekt den Lebensunterhalt ihrer Familien sichern können und außerdem nach Ablauf der Maßnahme als MultiplikatorInnen in anderen Dörfern und Gemeinden ihr erworbenes Wissen weitergeben werden.

In der ersten Projektphase werden Schulungen durchgeführt, die Strategien zur Stärkung des Kaffeeanbaus und zu Vertrieb und Vermarktung des Kaffees behandeln sowie Beratung in Ernährungsfragen bieten. Die TeilnehmerInnen erlernen die Grundlagen einer umwelt- und ressourcenschonenden Landwirtschaft. Die Schulungen zielen

auch auf eine Stärkung der sozialen Entwicklung ab, mit Themen wie demokratische Prozesse, die eigene Stimme und gemeinschaftliche Entscheidungsfindung, Verantwortung übernehmen in der kommunalen Entwicklung, sein eigenes Lebensprojekt entwerfen.

In der zweiten Projektphase geht es um den Anstoß der Produktion, es werden gemeinschaftliche Gewächshäuser gebaut, Anzuchtbeete eingerichtet und die Kaffeesträucher ausgepflanzt, wobei jede Familie individuell gemäß dem Klima und der Bodenbeschaffenheit ihrer Felder beraten wird.

Viele Menschen in diesen Gemeinden, Kinder wie Erwachsene, haben Mängelercheinungen. Deshalb ist es für den gesundheitlichen Zustand der Familien sehr wichtig, dass sie, neben dem Kaffee als Einnahmequelle, auch andere Produkte wie Gemüse oder Obst für den Eigenbedarf anbauen. Zu diesem Zweck werden die Familien im Rahmen des Projektes für die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung sensibilisiert und mit dem entsprechenden Saatgut versorgt.

Das Projekt kann durch die beschriebenen Maßnahmen nachhaltig der Armut und Landflucht entgegenwirken, indem es die Lebensqualität anhebt und die gemeinschaftlichen Entwicklungsprozesse stärkt. ■



Landwirtschaftliche Schulungen des CDCA

Stipendienvergabe an junge Menschen in Guatemala: Das „Proyecto Ija’tz“

Für uns im LAZ ist es immer erfreulich und interessant zu beobachten, wie eine Projektförderung über die Jahre fruchtet und nachhaltig wirkt. Vor etwas über zehn Jahren unterstützte das LAZ den gemeinnützigen Verein Proyecto Ija’tz, der Stipendien an junge, begabte und mittellose Guatemaltekinnen und Guatemalteken vergibt. Guatemala ist nach dem langen Bürgerkrieg bis heute gebeutelt von Gewalt und sozialer Ungerechtigkeit. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Proyecto Ija’tz sollen durch eine ganzheitliche Ausbildung zu mehr gesellschaftlichem Frieden und Entwicklung in ihrer Heimat beitragen. Ija’tz bedeutet in der Maya-Sprache Kaqchikel Maiskorn. Der Mais symbolisiert für die Maya Leben, Weisheit und Wachstum.

Die Begünstigten des Stipendienwerks stammen aus sehr armen Verhältnissen, es sind überwiegend junge Maya. Bei der Auswahl der StipendiatInnen wird neben den schulischen Leistungen besonderer Wert auf soziales Engagement gelegt. Das Proyecto Ija’tz vergibt Vollstipendien, die den gesamten Lebensunterhalt abdecken. Mit einem Stipendium müssen und sollen die Begünstigten nicht arbeiten, sie sind aber verpflichtet, sich neben Schule oder Studium sozial zu engagieren. Das Projekt fördert junge Menschen,

die den Wunsch hegen, nach der Ausbildung in Guatemala zu bleiben und durch das erlernte Wissen und die erworbenen Fähigkeiten zu einer besseren Zukunft ihres Landes beizutragen. Zu den Zielen der gemeinnützigen Organisation gehört auch eine verstärkte Partizipation der Maya-Bevölkerung am gesellschaftlichen und politischen Leben in Guatemala. Die Bevölkerung Guatemalas besteht zu ca. 60 Prozent aus Nachfahren der UreinwohnerInnen, jedoch werden diese Bevölkerungsgruppen stark benachteiligt. Sie leben oft in Armut und ohne Chancen auf eine gute Ausbildung. Das Proyecto Ija’tz bevorzugt deshalb indigene BewerberInnen bei der Vergabe von Stipendien. Die meisten haben eine der Maya-Sprachen als erste und Spanisch als zweite Muttersprache.

Das Proyecto Ija’tz besitzt eigene Räume in Guatemala-Stadt. Mit der Förderung des LAZ konnten ein gut ausgestatteter Computerraum und eine Fachbibliothek eingerichtet werden. Diese Ausstattung kann von den StipendiatInnen oder anderen StudentInnen, die sich darum bewerben, genutzt werden. In dem Haus sind Schlafplätze für StipendiatInnen vorhanden, die sich vorübergehend in der Stadt aufzuhalten. Veranstaltungen zur Weiterbildung sind ein wichtiger Teil der Arbeit des Proyecto Ija’tz. Die Teilnahme ist für alle

StipendiatInnen verpflichtend. Die Seminare und Workshops sollen bestehende Lücken im staatlichen Bildungssystem füllen und Hilfen beim Lernen und Studieren geben. Darüber hinaus sind die Angebote darauf ausgerichtet, zu einer positiven persönlichen Entwicklung der jungen StipendiatInnen beizutragen. Durch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und Werten werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu befähigt, nach ihrem Studienabschluss eine verantwortungsvolle Position in der Gesellschaft einzunehmen.

Über 300 Jugendliche und junge Erwachsene konnten durch die Organisation bis jetzt gefördert werden. Sie sind HoffnungsträgerInnen für ihre Gemeinde und für ihr Land. Aktuell sind rund 60 junge Menschen aus dem ganzen Land im Stipendienprogramm. Wir freuen uns, dass wir vom LAZ einen Beitrag zu der sinnvollen Arbeit des Proyecto Ija’tz leisten konnten. ■

Das LAZ in der Öffentlichkeit

Jedes Jahr, besonders in den Sommermonaten, verwenden wir vom LAZ viel Energie darauf, an interkulturellen Festen teilzunehmen und eigene Feiern mit lateinamerikanischem Schwerpunkt auszurichten. Dieser Teil unserer Arbeit ist für uns in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung.

Der Schwerpunkt des LAZ ist die Unterstützung von Projekten in Lateinamerika – es ist die Grundlage unserer Arbeit und unserer Motivation. Doch als ein Verein in der internationalen Zusammenarbeit sehen wir unsere Aufgaben auch hier vor Ort, in Bonn, in Deutschland und Europa. Mit einer ansprechenden Öffentlichkeits- und Informationsarbeit möchten wir den Menschen hier Lateinamerika ein Stück näher bringen.

Anlässe wie der „Lateinamerikanische Begegnungsabend“ in der Internationalen Begegnungsstätte Bonn oder das „Internationale und interkulturelle Kultur- und Begegnungsfest“ in der Bonner Rheinaue sind eine

Gelegenheit, über unsere Arbeit und besonders über aktuell laufende Projekte zu informieren. Es hat sich gezeigt, dass es zu der allgemeinen Bewusstseinsbildung über entwicklungspolitische Zusammenhänge beiträgt, konkret und anschaulich über die Projektarbeit in Entwicklungs- und Schwellenländern zu informieren. Dies ist auch von den Fördermittelleibern erkannt worden. So sind in den EU-geförderten Projekten Maßnahmen zu „Visibility“, zur Sichtbarkeit der Entwicklungszusammenarbeit in Europa, ausdrücklich erwünscht.

Auf den Festen haben wir die Möglichkeit, viele Kontakte zu knüpfen und unsere Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und anderen international ausgerichteten Vereinen sowie auch mit Kommunen und Städten zu fördern. Es finden gegenseitige Unterstützung und ein fruchtbarer Austausch statt. Hinzu kommen die vielen Einzelpersonen, die uns mit großem Engagement im Rahmen des LAZ-Freundeskreises unterstützen. Der Freundeskreis hat sich zu einem integrativen Treffpunkt

entwickelt, der den Kontakt zwischen LateinamerikanerInnen und Deutschen fördert. Auch drücken wir durch die kulturellen Aspekte der Veranstaltungen eine Wertschätzung der lateinamerikanischen Kulturen aus.

Vor allem aber steht hinter einer aktiven Öffentlichkeits- und Informationsarbeit die Erkenntnis, dass die Probleme in der heutigen Welt gemeinsam in allen Ländern und Weltregionen angegangen werden müssen. Themen wie der Klimaschutz oder verantwortungsvolles Konsumverhalten betreffen uns hier täglich und bieten Möglichkeiten, im Alltag konkret zu einer Minderung der weltweiten sozialen Ungerechtigkeit beizutragen. Die Probleme in den Entwicklungs- und Schwellenländern können nicht allein vor Ort gelöst werden, es bedarf der Mithilfe aller Menschen in Nord und Süd. Indem wir für diese Zusammenhänge auch in unserer direkten Umgebung sensibilisieren, können wir sowohl hier als auch in Lateinamerika etwas bewegen.



Lernen am Computer

Autoren dieser Ausgabe:

Andrea Bilek
Bodo Bost
Dr. Celeste Ribeiro de Sousa
Christian Wilmsen
Dawid Bartelt
Dr. Emir Sader
Geraldo Hoffmann
Dr. Ives Gandra da Silva Martins

Jörg Waber
Karim Ould-Chih
Karolin Groos
Dr. Ligia Chiappini
Lorenz Winter
Marc Peschke
Marcelo Backes
Dr. Markus Jaeger

Martina Merklinger
Nadine Aigner
Dr. Orlando Grossgesesse
René Wildangel
Ricardo André Richter
Stefanie Leipert
Dr. Teresa Sacchet
Dr. Uwe Kaestner
Vera Behm

Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



Tópicos 1/2008



Tópicos 2/2008



Tópicos 3/2008



Tópicos 4/2008



Tópicos 1/2009

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen
Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemana e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr,
Jörg Waber, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Vera Behm (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos
Andrea Schanbacher

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice
Friesdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg
Alemanha
www.sp-medienservice.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
49. Jahrgang, Heft 3/2010
Ano 49, Caderno 3/2010
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Volksbank Bonn
Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 25. September 2010

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Tam	U2
Siemens	S. 13
Herrenknecht	S. 21
Weber & Bernardo Advogados	S. 29
BASF	S. 56
Western Union	U3
Lanxess	U4

sim!

você pode enviar dinheiro
da maneira que quiser

envie dinheiro em espécie através de um dos nossos pontos de atendimento em sua região

envie dinheiro diretamente para a conta bancária através do Internet Banking do Postbank

Postbank www.postbank.de

envie dinheiro online pelo site www.westernunion.de

WESTERN UNION yes!

ENVIE DINHEIRO EM MINUTOS DENTRO DA UNIÃO EUROPEIA

a partir de €4.90

a western union oferece diversas opções convenientes para que você possa enviar seu dinheiro em minutos a quase todos os lugares do mundo.



Conduzir um desenvolvimento sustentável
através da inovação de alta tecnologia.

Crescer em conjunto com a LANXESS, líder
mundial em borracha sintética para pneus de
elevado desempenho.

Para obter mais informações aceda a: <http://rubber.lanxess.com>

LANXESS
Energizing Chemistry